Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

12.05.1936 (Nr. 132)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die deutsche Frau

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.30 einschl. Abbestellgeld, Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Bei Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Lieferung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 132 / 6. Jahrgang — Dienstag 12. Mai 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Auf dem Wege zum deutschen Nationaltheater

Dr. Goebbels auf der Jahreskundgebung der Reichskulturkammer / Zielweisende Richtlinien für die Aufbauarbeit des deutschen Volkstheaters

München, 12. Mai.

Der gestrige Nachmittag brachte den Höhepunkt der Reichstheaterfestwoche in München. Münchens schönster und repräsentativster Saal, der große Saal des Deutschen Museums, verlieh auch dieser großen Kundgebung der Reichstheaterkammer den würdigen Rahmen. Von der Vorhalle aus, im Treppenhaus bis an den Eingang des Saales standen SS.-Männer Ehrenspalier. Im Saale zog das in Tannengrün, Silbergirlanden und leuchtenden Hortensien prangende Podium den Blick auf sich. Hier oben hatte das Bayerische Staatsorchester Platz genommen.

Es waren u. a. erschienen: der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, die Reichsleiter, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, Reichsschatzmeister Schwarz und Oberbürgermeister Fiehler, Staatssekretär und Vizepräsident der Reichskulturkammer Funk, der bayerische Ministerpräsident Siebert, Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner und andere Mitglieder der bayerischen Landesregierung, der deutsche Gesandte in Wien, von Papen, der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Schlösser, und andere bekannte Männer der Bewegung, des Staates, der Wehrmacht und der Polizei sowie der Hauptstadt der Bewegung. Das deutsche Theaterleben war durch viele Intendanten und Bühnenleiter, Bühnendarsteller und andere mit der Bühnenkunst verbundene Persönlichkeiten vertreten. Im übrigen füllten Vertreter der SA., SS. und anderer Gliederungen der Partei, Mitglieder der konsularischen Vereinigung, Männer des deutschen Schrifttums und des kulturellen Lebens und Volksgenossen aus allen Berufsständen den festlichen Saal.

Die Ouvertüre zu Carl Maria von Webers „Euryanthe" unter der Leitung des Staatskapellmeisters Meinhard von Zallinger eröffnete die Kundgebung. Der bayrische Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner begrüßte die Teilnehmer der Kundgebung im Namen der bayrischen Staatsregierung. Er dankte vor allem Reichsminister Dr. Goebbels dafür, daß er die Reichstheaterwoche nach München gelegt habe. Es sei ein gutes Zeichen, daß diese Veranstaltung gerade in einer Zeit falle, in der in München große Pläne vor allem auf dem Gebiete des Theaterwesens bearbeitet werden. Der Führer wolle München eine große Oper geben. Die Bearbeitung der Baupläne sei bereits im Gange.

Darauf trat der Präsident der Reichskulturkammer,

Reichsminister Dr. Goebbels

an das Rednerpult. Einleitend erinnerte er daran, daß das Theater in keinem anderen Lande seit je so lebhaft, so leidenschaftlich und eindringlich diskutiert worden sei, wie in Deutschland. Für uns Deutsche sei das Theater immer eine Sache des Herzens gewesen, und alle großen deutschen Geister habe die Sehnsucht erfüllt, das Theater zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes zu machen. Sie hätten sich zu allen Zeiten unserer Geschichte an dieser Diskussion beteiligt. So habe Lessing nicht nur dem deutschen, sondern dem Weltthealer in der „Hamburgischen Dramaturgie" das Wesensgesetz gegeben, und Schiller habe ihm den Ehrentitel einer „moralischen Anstalt" verliehen. Ueber diese beiden Großen unserer Theatergeschichte seien wir bis zum heutigen Tage kaum hinausgekommen. Wir leben noch heute von ihrem geistigen Erbe, das deswegen immer noch Gültigkeit habe und aktuell sei.

Mit großer Befriedigung könne man feststellen, daß das deutsche Theater zu seinem eigenen Segen und Nutzen wieder anzuknüpfen beginne bei Lessing, dem großen deutschen Theaterkritiker, und bei Schiller, dem großen Gestalter des deutschen Theaters. Die deutsche Bühne solle heute wieder an, im Sinne Schillers eine „moralische Anstalt" zu werden und das Podium der politischen und sozialen Moral auch unserer Zeit zu sein.

Das Theater lebt vom Volke

Dr. Goebbels setzte dann auseinander, wie das Theater vom Volke lebe und von ihm auch seinen belebenden Impuls empfange. Es dürfe nicht das Vorrecht einer hauchdünnen Oberschicht bleiben, sondern es müsse versuchen, das ganze Volk zu erfassen und andererseits auch wieder von ihm erfaßt zu werden. Das bedeute allerdings nicht, daß das deutsche Theater einem öden und billigen Massengeschmack huldigen müsse. „Das Gerede von Massengeschmack" so betonte der Minister, „ist meist nur eine Ausrede. Der Massengeschmack ist vielfach nur ein Kassengeschmack. Und diejenigen Theaterunternehmen, die einer geistlosen Scheinkunst huldigen, denken nicht so sehr an die Masse, wie an die Kasse, es ist ihr Hauptbestreben, die Kasse auf billige und risikolose Weise zu füllen.

Allerdings haben wir auch nie geglaubt, daß die Kunst sich selbst ernähren könnte. Sie hat vielmehr, um lebensfähig zu bleiben, immer Subventionen nötig. Sie kann nicht mit irgendeinem Wirtschaftsbetrieb verglichen werden, der nur dann Sinn hat, wenn er sich rentiert. Selbst wenn es um die Unterhaltung geht, ist es nicht damit getan, sie geistlos und platt an die Masse heranzubringen. Auch die

Unterhaltung muß geistvoll sein

sie soll dem Volke in seinem schweren Daseinskampf Werte geben, die über das materielle des Tagesdaseins hinausführen die Kraft haben. Auch die nationalsozialistische Bewegung hat die breite Masse nicht dadurch in ihren Bannkreis gezogen, daß sie etwas möglichst Geistloses und Plattes als Ziel vertreten hätte. Wir haben vielmehr unseren Weg den breiten Massen auf die einfachste Weise nahegebracht. Hier scheint mir auch das Grundproblem des modernen deutschen Theaters zu liegen: Zurück zur einfachen Klarheit in Stoff, Anlagerung und Darstellung!"

Der Minister erörterte dann eine große Reihe von Grundproblemen, die dem deutschen Theater für die Gegenwart und die nähere Zukunft aufgegeben sind. Was die geistige Leitung des Theaters anlange, so müsse der Intendant bedenken, daß, wie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, so auch im Theater jeder große Wurf mit einem Risiko verbunden sei. Große Erfolge, so rief Dr. Goebbels unter lebhaftem Beifall aus, könnten nur erzielt werden, wenn man den

Mut zum Risiko

auf sich nehme. Gerade auch in bezug auf eine zeitgemäße Ausgestaltung des deutschen Theaterspielplanes gelte es, zu wagen, um zu gewinnen. Allgemeinen Beifall löste auch die Feststellung des Ministers aus, daß das Theater als eine künstlerische Angelegenheit in der Hauptsache von Künstlern und nicht von Beamten betreut werden müsse. Deshalb dürfe es nicht dazu kommen, daß man die Theaterleiter nach und nach durch Beamte zu ersetzen beginne.

Nach Beseitigung der Versallserscheinungen der vergangenen 14 Jahre können sich die Reichsdramaturgen nun im wesentlichen positiven Aufgaben widmen. Der deutsche Theaterspielplan sei neu aufgebaut worden und habe Richtung, Ziel und Inhalt bekommen.

Was die gesellschaftliche Stellung des Darstellerberufes betreffe, so sei es das ernste Bestreben der nationalsozialistischen Staatsführung gewesen, dem Beruf des Darstellers die Bedeutung zu geben, die ihm zukomme. Der Minister wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der Darsteller sich immer nur innerhalb einer beschränkten Zeit seines Lebens voll auswirken könne, und daß seine Laufbahn, von Ausnahmen abgesehen, nach wenigen Jahren des Glanzes abschließe.

„Demgegenüber muß man ein soziales Regulativ einbauen. Der Darsteller muß die Möglichkeit haben, sich in den Jahren seines Schaffens auch sozial so zu stellen, daß er für den Lebensabend in gewisser Weise gesichert ist. Diesen Umstand muß man bei den Gagen berücksichtigen. Man muß bedenken, daß auch im Darstellerberuf mit Fleiß, Genauigkeit und Systematik gearbeitet wird.

Achtung vor dem Darsteller

Der Beruf des Darstellers ist volkspolitisch unendlich wichtig, denn es bedeutet schon viel, wenn sich in einem Volk ein paar tausend Menschen finden, die ihre Aufgabe darin sehen, den breiten Massen in ihrem Daseinskampf unter Aufbietung fleißigster und anstrengendster Arbeit Entspannung zu geben. Ein Stand, der eine so grundlegende Forderung des modernen nationalsozialistischen Lebens erfüllt, hat Anspruch auf öffentliche Achtung und muß vor Vorurteilen geschützt werden, die vielleicht populär, aber durchaus nicht richtig sind.

Eingehend beschäftigte sich der Minister auch mit dem Verhältnis zwischen

Publikum und Theater

Der Nationalsozialismus habe sich von Anfang an bemüht, die Masse des Volkes in breitestem Umfang in die Theater hineinzuführen. Die inzwischen errichteten zahlreichen „Theater des Volkes" seien aber keineswegs dazu angetan, den beschenden Reichs- und Staatstheatern Konkurrenz zu bereiten. „Es verhält sich hier mit unserer Aufbauarbeit genau so wie bei den anderen kulturellen Einrichtungen des Nationalsozialismus. Wir betreiben nicht zu billigsten Eintrittspreisen Volkstheater, um damit den Reichs- und Staatstheatern ihr Publikum zu nehmen. Wir führen in diese „Theater des Volkes" Schichten, die ein Theater bisher nur von außen gesehen haben. (Stürmischer Beifall.) Die Erfahrung hat uns Recht gegeben: Die Theater des Reiches und der Länder sind deshalb nicht leerer, sondern voller geworden.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Unser Tagesspiegel

Die Führer des LZ. „Hindenburg" wurden nach ihrer beispiellosen Fahrt von Präsident Roosevelt empfangen.

Nach dem Geschäftsbericht 1935/36 der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich hat sich die Zusammenarbeit der Zentralbanken fruchtbringend ausgewirkt.

Baron Aloisi verließ unter Protest in Genf die Tagung des Völkerbundsrates.

Die Arbeitslosenziffer im Reiche ist im Monat April um 174 000 gesunken.

Auf einem Reichsbetriebsappell des Baugewerbes eröffnete Dr. Ley eine Großaktion zur Unfallverhütung.

Auf der Kundgebung der Reichstheaterkammer in München machte Dr. Goebbels richtungweisende Ausführungen für das deutsche Theaterwesen.

Eine großangelegte Probefahrt der neuesten Schnellzugzüge der Reichsbahn berührte auch Bremen.

Die NSG. erfreute 80 zur Erholung in St. Magnus weilende Mütter mit einer Fahrt nach Wesermünde und Bremerhaven.

Wieder 174 000 weniger

Weitere günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Monat April / Die winterliche Zunahme wieder ausgeglichen

Berlin, 12. Mai.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung setzte sich die frühjahrsmäßige Belebung des Arbeitseinsatzes, die im März zu einer außerordentlich starken Abnahme der Arbeitslosigkeit geführt hatte, im April weiter durch. Die Zahl der Arbeitslosen ging um rund 174 000 zurück, so daß am Monatsschluß noch 1 763 074 Arbeitslose vorhanden waren. Damit ist die winterliche Arbeitslosenzunahme fast wieder ausgeglichen und der günstigste Stand der Arbeitslosigkeit des Sommers 1935, der bei 1 706 000 Arbeitslosen im August lag, fast wieder erreicht.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit verteilt sich fast gleichmäßig auf die Außenberufe (Abnahme: 94 070) und die übrigen, mehr konjunkturabhängigen Berufe (Abnahme: 79 976). In den Außenberufen hemmten in manchen Bezirken die ungünstige Witterung und einige Witterungskatastrophen, die zu vorübergehenden Einschränkungen der Außenarbeiten führten, den Arbeitseinsatz. Trotzdem ist die Aufnahmefähigkeit der Arbeitskräfte größer gewesen als diese Tatsache in den Zahlen über den Rückgang der Arbeitslosigkeit zum Ausdruck kommt.

Der April brachte wie alljährlich die Eingliederung der Jugendlichen in das Wirtschaftsleben. Ein zahlenmäßig starker Jahrgang fand dieses Jahr für den Eintritt in das Wirtschaftsleben zur Verfügung. Wenn auch der größte Teil dieser Jugendlichen untergebracht werden konnte, so ließ es sich doch nicht vermeiden, daß eine Anzahl bei den Arbeitsämtern als arbeitsuchend vorgemerkt blieb, und, soweit eine sofortige Vermittlung in Arbeit nicht möglich war, am Monatsende als arbeitslos mitgezählt wurde. Trotzdem liegt die diesjährige Arbeitslosenziffer um fast 500 000 unter dem Vorjahrsstand bei einer um 150 000 niedrigeren Notstandsarbeiterziffer, die eigentlich zu den durch die Arbeitsämter untergebrachten 500 000 zuzurechnen ist.

Die Entlastung der Unterstützungseinrichtungen entsprach der Abnahme der Arbeitslosenzahlen. Die Zahl der Unterstützungsempfänger ging um 166 000 zurück, und zwar betrug die Abnahme in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge 143 000 und bei den anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen 23 000. In der Arbeitslosenversicherung wurden am 30. April rund 283 000, in der Krisenfürsorge rund 707 000 Hauptunterstützungsempfänger betreut, während in der öffentlichen Fürsorge rund 282 000 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gezählt wurden. Bei Notstandsarbeiten waren Ende April rund 170 000 Volksgenossen beschäftigt, das sind 53 000 weniger als im Vormonat.

Reichsbetriebsappell des Baugewerbes

Dr. Ley eröffnet eine vierwöchige Großaktion zur Unfallverhütung

Heilbronn, 12. Mai

An einer der landschaftlich schönsten und bautechnisch interessantesten Stellen der Reichsautobahn Stuttgart—Heilbronn am Reisberg zwischen Heilbronn und Löwenstein fand gestern nachmittag der Reichsbetriebsappell der Reichsbetriebsgemeinschaft IV Bau als Beginn einer vierwöchigen Großaktion zur Unfallverhütung statt. Die Betriebsgemeinschaften des Baugewerbes von Heilbronn nahmen vollzählig, die übrigen Betriebsgemeinschaften in Stärke von 10 v. H. der Gefolgschaften an dem Appell teil, Ehrenformationen stellten die SA., das NSKK., die HJ., die Politischen Leiter und der Arbeitsdienst.

Kurz vor 16 Uhr verkündeten die Pfeifen der geschmückten Baulokomotiven die Ankunft des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, in dessen Begleitung sich Reichsstatthalter Gauleiter Murr, der stellvertretende Gauleiter und ein Vertreter des Reichspropagandaministeriums befanden. Sie betraten unter lebhaften Heilrufen die Baustelle. Beim Abschreiten der Front drängten sich die Arbeiter vor, um Dr. Ley die Hand drücken zu dürfen. Hierauf begann der eigentliche Festakt, der über alle deutschen Sender übertragen wurde. Völkerschlüsse kündeten die Eröffnung des Appells an. Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaften Bau, Harpe, meldete, daß in 85 000 Baustellen von 55 000 Betrieben 1 255 300 Gefolgschaftsmitglieder angetreten seien, um die Parole Dr. Leys entgegenzunehmen. Hierauf sprach Dr. Ley. Er gab die Parole „Unfallverhütung" aus und erklärte u. a.:

„Wir bin hier im besonderen, um die Frage zu entscheiden, wie wir die Unfälle in Deutschland und im besonderen bei der Betriebsgemeinschaft Bau am besten verhindern können. Arbeiter und Unternehmer, ihr müßt begreifen, daß eure Gesundheit, eure Körper, nicht euch allein gehört, sondern Deutschland. Nicht der einzelne kann über seine Gesundheit verfügen und wirtschaften, wie er will, sondern er muß bedenken, daß er seine Gesundheit für Deutschland erhalten muß.

Der Unternehmer muß sich als wahrer Wirtschaftsführer fühlen. Es liegt besonders an ihm, die Unfälle auf seiner Baustelle möglichst einzuschränken, wenn nicht ganz zu verhüten. Er muß immer wieder die gesamte Belegschaft darauf hinweisen, daß Deutschland auf seinen verzichten kann. Das große Gebiet der Sozialversicherung muß zum mindesten reformiert, wenn nicht gar revolutioniert werden. Wir alle wissen, daß Gesetze, die vor fünfzig und sechzig Jahren gemacht worden sind, unmöglich heute mehr in allem Gültigkeit haben können.

Wir wissen, daß man diese Gesetze heute erneuern und nach den Gesichtspunkten unseres neuen Deutschland umbilden und umformen muß. So fangen wir bei der Unfallversicherung an. Sie braucht die geringste Umbildung. Aber wir wollen zeigen, welchen Weg wir bei der Sozialversicherung gehen müssen. Es ist das ein großes Erziehungswerk, an dem alle mithelfen müssen.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, Dr. Vogler, dankte Dr. Ley. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied war der Appell beendet.

„Stahlhart ist der Wille des Führers"

Jerusalem, 12. Mai.

Der bekannte englische Journalist Ward Price äußerte sich gegenüber dem Vertreter des DNB. in Jerusalem über seine Eindrücke, die er bei seinen häufigen Besuchen in Deutschland gewonnen hat. Am meisten ins Auge gefallen sei ihm der stahlharte Führer und die bewundernswerte Jugendbewegung. Er habe mehrfach Hitler im Flugzeug, in der Eisenbahn und im Kraftwagen begleiten können, wobei der Führer ihm die im Ausland oft angezweifelte echte Begeisterung des deutschen Volkes unter Beweis gestellt habe, die tatsächlich für englische Begriffe unvorstellbar sei. Ward Price sieht in Hitlers Kraftnatur und stahlhartem Willen die absolute Gewähr für die Erreichung seiner und des deutschen Volkes Ziele, an deren Friedfertigkeit kein Kenner der Persönlichkeit Hitlers zweifeln könne.

Die größte Bewunderung solle er auch der deutschen Jugendorganisation, die vorbildlich sei. Er habe das Hochlandlager in Oberbayern besucht und davon einen tiefen Eindruck mitgenommen. Dort habe er die intelligente und höfliche deutsche Jugend bewundert. Ebenso eindrucksvoll seien für ihn die Wasserkuppe und die dortigen Segelflieger gewesen. In der deutschen Jugendorganisation sehe er, so hob Ward Price hervor, die Gewähr für ein hartes, glückliches deutsches Geschlecht in der nächsten Zukunft.

Ward Price sieht zurzeit den Frühling der deutsch-englischen Verständigung herankommen, zu dem der harte Waffengang zwischen England und Deutschland im Weltkrieg zur See und zu Lande die unerläßliche Voraussetzung der gegenseitigen Achtung der beiden verwandten männlichen Nationen geliefert habe.

Feststellungen und Erkenntnisse

über Wesen, Aufgaben und Zukunft des Theaters

* **Bremen**, 12. Mai.

Die Feststellungen und Erkenntnisse über Wesen, Aufgaben und Zukunft des deutschen Theaters, die Reichsminister Dr. Goebbels gestern in München auf der Jahreskundgebung der Reichstheaterkammer seinen Zuhörern und darüber hinaus dem ganzen deutschen Volke vermittelte, sind als Zielweisung packendster Art zu werten und zum Nutzen von Volk und Theater zu beherzigen und zu befolgen.

Wie richtig ist es, wenn Dr. Goebbels sagt, daß das Theater eine Sache des Herzens, eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes sei. Das Theater ist eine Sache des Herzens, insofern als es sich ausschließlich an das Gefühl der Zuschauer wendet, und es ist eine Angelegenheit des Volkes, insofern dieses Volk sich von der Bühne her Entspannung, Belehrung und Erbauung holt. Die Forderung Schillers über das Theater als moralische Anstalt ist heute so zeitgemäß wie je und erfüllt sich in schönster Weise in der heutigen Gestaltung des Theaters als einem „Podium der politischen und sozialen Moral" unserer Zeit.

Mit wohltuender Schärfe verurteilte Dr. Goebbels die leere Ausrede, als ob die Bühne dem Massengeschmack entgegenkommend sein müsse. Der Massengeschmack hat sich stets dort dem Guten ergeben, wo das Gute in volkstümlicher Form zu den Massen sprach. Weg von jeder Scheinkunst und zurück zur echten Kunst, zur Kunst der Klarheit und der Wahrheit, und die Massen werden nicht draußen bleiben, wenn eine schöne Idee in kraftvoller Gestaltung auf der Bühne lebendig ist.

Aber Mut, Mut und dreimal Mut muß von den Theaterleitern verlangt werden, wenn erreicht werden soll, was erreicht werden muß. Es ist dies eine Forderung, in der bereits die Voraussetzungen enthalten sind, daß das Theater nicht gänzlich ohne Zuschüsse bestehen kann und daß es von wagemutigen Künstlern und nicht von einer Bürokratie betreut werden darf. Dr. Goebbels hat auch hier wieder recht: es darf und soll nicht dazu kommen, daß man Theaterleiter durch Beamte ersetzt. Denn was Beamtenzur Ehre und zum Lobe gereicht, ihre Bedächtigkeit, ihre unbedingte Gewissenhaftigkeit, die niemals über die Grenze des Erreichbaren hinaus Wagnisse unternimmt, kann für Theaterleiter zum Hemmnis, unter Umständen sogar zum Verhängnis werden.

Ins Schwarze traf Dr. Goebbels auch dort, wo er das soziale Regulativ für die Darsteller fordert, die nur innerhalb eines beschränkten Teils ihres Lebens sich voll auswirken können. „Der Darsteller muß während seines Schaffens sich sozial zu stellen, daß er für den ganzen Lebensabend in gewisser Weise gesichert ist." Wer wollte dem widersprechen? Heißt es doch nichts anderes, als daß man den auf der Höhe seiner Kunst befindlichen Darsteller nicht in die herkömmlichen Gehaltsgrenzen bürgerlicher Berufe einengen soll, sondern daß man seine Leistung so entlohnen hat, wie es der verdient, der den göttlichen Funken eines Talents in sich mit Fleiß, Genauigkeit und Systematik zu einer Flamme zu entfachen versteht, an deren Leuchten und an deren Wärme sich Tausende laben und erfreuen können.

Schließlich sind es nicht zuletzt die Darsteller, die es vermögen, einer Bühne Ruf und Zugkraft zu verleihen. Und wenn heute, wie Dr. Goebbels feststellte, daß die Theater des Reiches und der Länder voller geworden sind, so daß in Berlin allein eine Million neuer Theaterbesucher gebucht werden kann, so ist das neben den Dichtern, die aus dem Volksempfinden heraus schaffend den Weg zum Volke gefunden haben, in ebenso hohem Maße den Darstellern zu verdanken, die auf ihre Weise den geistigen und seelischen Widerhall im Volke sichern, ohne den das beste Theaterstück tot und leblos bleiben müßte. Die besten Stücke, die besten Regisseure und die besten Schauspieler sind gerade gut genug für die Theater des Volkes. Und obwohl der echte Künstler gerade infolge seiner künstlerischen Veranlagung weit genug davon entfernt ist, platter Mammonist zu sein, so bedarf er nichtsdestoweniger einer Entlohnung, die ihn

frei von jeder Geldsorge hält und sein künstlerisches Schaffen und Streben nicht beschwert mit Plackereien des Alltags. Sammlung, Ruhe und Abstand von den Dingen verlangt Dr. Goebbels für die Künstler und ihr Schaffen. Die Folgerungen aus diesen Forderungen ergeben sich von selbst.

„Dreihundertundeinundzweifzig" Theaterunternehmen bestehen heute im Reiche und es ist nicht nur am Reiche allein, mit Zuschüssen diese Volksstätten der Kunst zu fördern und zu unterstützen. Auch an die Gemeinden ergeht Dr. Goebbels' Ruf, die sich wohlhüblen sollten in der Rolle des Mäzens, in Erfüllung der Aufgabe, der Kunst Lebensmöglichkeiten und Entwicklungsfreiheit zu vermitteln. Es ist besonders herzigenswert, was Dr. Goebbels gerade im Hinblick auf den Zweck der vom Reiche für die Theater bereitgestellten 12 Millionen Mark verkündete. Künstlerische Wagnisse sollten damit ermöglicht werden, die mit dem gewöhnlichen Haushaltsplan undurchführbar wären; künstlerische Wagnisse, ohne die nun einmal im Reiche der Kunst und am wenigsten auf der Bühne Geniales nicht geleistet werden kann.

Was endlich Reichsminister Dr. Goebbels noch von überspitzten Prüfungsmesen bei der künstlerischen Laufbahn sagte, ist nicht weniger bemerkenswert wie alles andere. Das Leben, das den „erbarmungslosesten Auslesepozeß" selbst übernimmt, wird es auf Schritt und Tritt bestätigen, daß der Beweis wahren Könnens immer erst auf der Bühne für den Darsteller beginnt. Und wenn Dr. Goebbels anschließend hieran über den Sternunfug entschieden den Stab brach, so hat er jedem aus dem Herzen gesprochen, der die Ausgeglichenheit eines guten Theater-Ensembles mit richtig künstlerischem Empfinden zu schätzen und zu bewerten weiß. Des Ministers Worte gleichen gediegenem Golde, das zu prägen und in Umlauf zu setzen Aufgabe aller am deutschen Theaterleben Berufenen ist. Die Zeit ist vorbei, wo man als deutscher Mensch am Theater achselzuckend vorbeigehen konnte. Denn im besten und höchsten Sinne ist heute die Sache des Theaters echte Sache des Volkes.

Wenn je der Traum vom deutschen Nationaltheater sich erfüllen kann — und es ist das heißeste Streben aller in führender Stellung im deutschen Theaterleben stehenden Persönlichkeiten, daß sich dieser Traum erfüllt — wird er sich nur erfüllen nach den Richtlinien und den Erkenntnissen, die hier der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda allen Beteiligten vermittelt hat. Und es wird sich dieser Traum erfüllen, weil nie so ernst und nie so stark und nie mit so tiefem und unerschütterlichem Glauben um seine Verwirklichung gerungen worden ist, wie heute!

Wir sind auf dem Wege zum deutschen Nationaltheater und niemand mehr soll uns diesen Weg verbauen.

J. B. D.

Danzig-polnische Besprechungen

Danzig, 12. Mai.

Die Danziger Senatspressestelle teilt mit: Zwischen dem Stellvertretenden Danziger Senatspräsidenten und dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig fanden am Montag Besprechungen über die Ausmirkungen der polnischen Devisenbewirtschaftung und der im Zusammenhang damit getroffenen Maßnahmen auf die wirtschaftlichen Belange der Freien Stadt Danzig statt. Es wurde beiderseits festgestellt, daß alles versucht werden würde, um die bestehenden guten Beziehungen zwischen Danzig und Polen auch weiterhin aufrechtzuerhalten. Die Klärung weiterer Fragen, die durch die neuen polnischen Verordnungen entstanden sind, soll im Wege weiterer Besprechungen und gegenseitiger Mitarbeit erfolgen.

Der gemeinsame Feind

Der Papst gegen die kommunistische Gefahr

Rom, 12. Mai.

Papst Pius XI. wandte sich gestern bei einem Empfang ungarischer Pilger mit sehr scharfen Worten gegen die kommunistische Gefahr. Er führte u. a. aus: Es ist leider wahr, daß es einen gemeinsamen Feind gibt, der alle und alles bedroht, der selbst das heiligste Familienleben nicht verschont. Der Kommunismus sucht überall einzudringen, sei es mit Gewalt, sei es mit Hinterlist. Viele lassen sich täuschen oder wollen den Feind nicht sehen, viele unterstützen ihn durch Gleichgültigkeit oder durch illusionsgemeinstes Einverständnis. Manche gehen sogar so weit, ihn offen zu begünstigen, und fühlen dabei gar nicht die Bedrohung durch diejenigen, die den Ruin der menschlichen Gesellschaft auf ihr Programm geschrieben haben.

Der italienische Landwirtschaftsminister Rossoni hat beim Verlassen deutschen Bodens aus Kiefersfelden bei Kufstein ein Dankestelegramm an den Führer und Reichskanzler gerichtet.

Auf dem Wege zum deutschen Nationaltheater

(Fortsetzung von Seite 1)

Wenn wir z. B. in Berlin eine Million neue Theaterbesucher in die „Theater des Volkes" brachten, so hat sich unsere Erwartung erfüllt, daß ein paar Tausend von ihnen allmählich dahin streben würden, auch an teurere Genüsse zu kommen. Wir haben dabei größten Wert darauf gelegt, nicht etwa geringwertige Kost, sondern die besten Stücke mit den besten Schauspielern und den besten Regisseuren auch in diesen „Theatern des Volkes" zur Aufführung zu vermitteln in der Ueberzeugung, daß das Beste für das Volk gerade gut genug ist." Dr. Goebbels betonte in diesem Zusammenhang, daß die dadurch notwendig gewordenen Zuschüsse sich bestens belohnt gemacht hätten. Denn sie hätten Millionen in jene geistige und seelische Friche versetzt, deren sie zum Tageskampf bedurften.

Der Künstler formt gewordene Geschichte

So sehr man auch erwarten durfte, daß die große gebotene Gelegenheit im künstlerischen Schaffen von den sichtlichen Gestaltern unserer Zeit genutzt werde, so sehr müsse man auch bedenken, daß die Kunst mehr als jedes andere Gebiet Sammlung und Ruhe und vor allem einen gewissen Abstand zu den Dingen nötig habe. Im Augenblick der politischen Gestaltung sei es sehr schwer, dieser Gestaltung gleichzeitig künstlerische Formen zu geben. Der Staatsmann mache unmittelbar Geschichte, der Künstler aber gestalte immer historische Geschichte nach. Er könne nicht werdende, sondern nur gewordene Geschichte formen. Die großen historischen Probleme der Gegenwart müßten erst ihre endgültige Gestaltung gefunden haben, damit der Künstler sie formen könne.

Regulator des künstlerischen Lebens

Der Staat seinerseits dürfe und wolle nicht durchaus unmittelbar in die künstlerische Produktion eingreifen. Er könne immer nur der große Regulator des künstlerischen Lebens sein. Der Staat hat nur die Pflicht, das künstlerische Leben planmäßig zu führen und zu regeln, er muß ihm Richtung geben, muß die Ziele aufstellen, muß die Talente anfeuern. Wo sollten sich auch die Kommunen wohlfühlen in der Rolle des Mäzens. Auch sie müssen der Kunst Lebensmöglichkeiten geben und Entwicklungsfreiheit vermitteln.

Als wir von Reichs wegen 12 Millionen Mark für die Theater bereitstellten, wollten wir damit durchaus nicht etwa die Gemeinden oder die Länder von Theaterzuschüssen befreien. Das wäre nur eine Verlagerung der Zuschüsse gewesen (Heiterkeit). Was das Reich gab, sollte zusätzlich sein, eine Belohnung und Ansporn für besondere künstlerische Leistungen, es sollte auch künstlerische Experimente ermöglichen, die mit dem gewöhnlichen Haushaltsplan undurchführbar waren."

„Mit dieser Befriedigung können wir feststellen, daß in Deutschland, wie sonst in keinem anderen Lande der Welt, nicht weniger als 331 Theaterunternehmungen bestehen, von denen sich die in den Großstädten und den sogenannten Provinzstädten mandmal für nahezu alle Theater anderer Länder stellen können.

Der Plan einer Theaterakademie

ist noch im Werden, da Lehrplan und Lehrkörper zuerst genau festgelegt werden müssen." Mit außerordentlichem Beifall wurde die in diesem Zusammenhang vom Minister getroffene Feststellung aufgenommen, daß man durch ein überspitztes Prüfungsmesen niemals Künstler finden könne. „Man kann in Prüfungen nicht feststellen, ob jemand z. B. ein guter Darsteller ist. Das bemeist es auf der Bühne. Es ist nicht zu befürchten, daß dabei die wirklichen Könner übersehen werden und dieseningen an die Oberfläche kommen, die nur so tun, als ob sie etwas könnten. Denn das Leben selbst ist der erbarmungslosete Auslesepozeß."

Modern und klassisch

Hinsichtlich der Spielplangestaltung konnte der Minister feststellen, daß seine auf der vorjährigen Reichstheaterfestwoche in Hamburg erwogene Forderung, das zeitgenössische Schaffen mehr in den Vordergrund treten zu lassen, zu einem erheblichen Teil erfüllt worden ist.

„Wir haben im vergangenen Jahr mit Freude erleben können, daß das nationalsozialistische Bühnenschaffen den ersten großen Durchbruch unternommen hat. Ebenso erfüllt es uns auch mit tiefer Befriedigung, daß in der jetzigen Reichstheaterfestwoche zum ersten Male fast nur nationalsozialistische Bühnendramatik aufgeführt wird, so daß sie gewissermaßen einen Querschnitt durch das zeitgenössische nationalsozialistische Bühnenschaffen gibt. Im übrigen geht es beim Spielplan nicht um die Frage: modern oder klassisch, die Antwort heißt vielmehr: modern und klassisch, klassisch in weitestem Sinne. Bisher ist nämlich die deutsche Klassik noch vollkommen ungenügend ausgeschöpft worden. Es gibt ja nicht nur einen Shakespeare, sondern auch einen Schiller, einen Goethe, einen Hebbel, einen Otto Ludwig und einen Grabbe.

Was Shakespeare betrifft, so ist in der jetzigen Zeit leidenschaftlich die Frage erörtert worden, ob den Schlegel-Tieck'schen oder den Rothe'schen Uebersetzungen der Vorzug zu geben sei. Ich habe diese Frage einem Gremium von Fachleuten anvertraut, die übereinstimmend zu der Ansicht gekommen sind, daß die Schlegel-Tieck'sche Uebersetzung der Rothe'schen vorzuziehen ist. (Diese Mitteilung löste langanhaltenden stürmischen Beifall aus.). „Wir machen uns von unseren Klassikern eine scharf umrissene Vorstellung und möchten, daß diese Vorstellung auch im modernen Bühnenschaffen zum Ausdruck kommt. Wir wollen auf diesem Gebiet nicht", so führte der Minister unter erneutem starken Beifall aus, „literarische Experimente, vor denen wir die Klassiker bewahren müssen, und die nur dazu angetan sind, den Emigkeitswert ihrer Werke zu gefährden."

Fort mit dem Starunfug

Erfreulicherweise sei auch der im vorigen Jahr in Hamburg ergangene Ruf nicht ungehört geblieben, daß dem üblichen Starunfug allmählich aufzurücken und mit Kraft und Energie ein wirkliches deutsches Theater-Ensemble aufzubauen. „Die Theater im Reich haben ihre Bühnen in der Reichshauptstadt dabei mit gutem Beispiel vorangegangen." Im übrigen sei es auch für den großen Künstler keine Unehre, einmal eine kleine Rolle zu spielen; denn auch in ihr offenbaren sich das Künstlertum.

Weiter eingehend auf Klagen der deutschen Künstlerschaft über die Kritik wiederholte der Minister die Grundgedanken seiner Rede vom 1. Mai anläßlich der Verleihung der Adolf-Hitler-Filmpreises. Er fügte dem hinzu, daß der Kritiker nicht nur das künstlerische Schaffen an sich kritisieren, sondern daß er dieses Schaffen auch bewerten sollte im Zusammenhang mit den letzten Jahren und Schwierigkeiten, die sich der künstlerischen Leistung entgegengestellt hätten. Vor allem dürfe der Kritiker nicht bloß kritisieren wollen. Der Kritiker werde von selbst die nötige dornehme Reserve lernen, wenn er daran denke, wie viele große Künstler der Vergangenheit von den zeitgenössischen Kritikern in Grund und Boden kritisiert worden seien.

Ueberall sprießt neues Leben

Am Schluß seiner Rede hob der Minister hervor, daß diese Reichstheaterfestwoche die erste Großveranstaltung auf dem Gebiet des Theaterwesens im Jahr der Olympischen Spiele sei, der dann in den nächsten Monaten die Festspiele in Bayreuth und Heidelberg folgen würden. Das deutsche Theater werde in weitestem Umfange in die Darbietungen der Olympischen Spiele einbezogen, und es werde dabei seine erste große Feuerprobe in großen zu bestehen haben. Leidenschaftlich, ehrlich und mit heißestem Herzen sei in den vergangenen drei Jahren um das deutsche Theater gerungen worden. Allenthalben spreche neues Leben, das nicht zuletzt dem persönlichen Präsidenten der Reichstheaterkammer, Otto Laubinger, zu danken sei. (Die ganze Versammlung erhebt sich zu Ehren des Toten). Im Dienst am deutschen Theater habe er sich aufgerieben. „Die, die an seine Stelle getreten sind, haben den gleichen Ehrgeiz, in seinem Geist weiter vorwärts zu marschieren. Ihr und unser aller Ehrgeiz ist es, den jahrhundertealten Traum in unserer Zeit zu erfüllen: den Traum vom deutschen Nationaltheater!"

Die Kundgebungsteilnehmer bereiteten dem Minister für seine Ausführungen langanhaltende, stürmische Ovationen.

Nachdem der Huldigungsmarsch von Richard Wagner jubelnd verklungen war, gedachte der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Schlöser, in tiefer Dankbarkeit des großen Schirmherrn der deutschen Kunst, Adolf Hitlers. Mit den Nationalhymnen wurde diese denkwürdige Kundgebung beendet.

Das Volk hat seine Kunst erkannt

Ueberwältigender Erfolg von Bethges „Marsch der Veteranen"

München, 12. Mai.

Gestern abend war das bayrische Staatsschauspiel berufen, dem Werk eines nationalsozialistischen Dichters und Kämpfers seine Stätte zu widmen. Friedrich Bethges „Marsch der Veteranen" stand als Erstaufführung auf dem Festprogramm des Prinzregenten-Theaters. In dem dicht besetzten Zuschauerraum vereinigten sich mit den Werktätigen wiederum zahlreiche Ehrengäste und Vertreter der Bewegung, des Staates, der Wehrmacht, der Stadt, der Behörden sowie des Kunst- und Kulturlebens, an ihrer Spitze der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der Präsident der Reichskulturkammer, Dr. Goebbels, die Reichsleiter Dr. Ley und Dr. Fiehler und Ministerpräsident Siebert.

Vor Beginn der Vorstellung sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über Arbeit und Kunst.

Dr. Ley hieß alle Gäste herzlich willkommen und dankte insbesondere Reichsminister Dr. Goebbels für das der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" stets bekundete Wohlwollen. Er erklärte, daß nunmehr erfüllt ist, was Dr. Goebbels vor drei Jahren als Ziel von „Kraft durch Freude" bezeichnet hat: das Volk hat seine Kunst erkannt.

Dann kam Friedrich Bethge zu Wort. Sein Marsch der Veteranen" ist erfunden aus Problemen, die den deutschen Menschen nach dem Weltkrieg, im Innersten aufwühlten, aus Problemen des Kämpfertums, der Würde und Ehre der Nation wie jedes einzelnen. Die Hingabe der Kritiker fand schon vom ersten Bild an eine gleiche Hingabe der Hörer, die ihrem ernsten Erleben durch begeisterten Beifall Ausdruck gaben. Am Schluß wurden auch der Dichter und der Spielleiter dankbar und stürmisch gefeiert. Mehr als dreißigmal hob und senkte sich der Vorhang. Der „Marsch der Veteranen" hat den größten Erfolg erlebt, den er bisher zu verzeichnen hat.

Vertagung der abessinischen Frage

Baron Aloisi verläßt unter Protest die Sitzung des Völkerbundsrates

Genf, 12. Mai.

Der Völkerbundsrat ist gestern nachmittag nach 5 Uhr zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammengetreten. Etwa 10 Minuten nach Beginn der Sitzung verließ Baron Aloisi den Saal, nachdem er gegen die Anwesenheit des abessinischen Vertreters Wolde Mariam am Ratstisch protestiert hatte.

Die Protesterklärung Aloisis lautete folgendermaßen: „Italien kann die Anwesenheit eines abessinischen Vertreters Abessiniens nicht zulassen. Denn tatsächlich ist nichts vorhanden, was einer staatlichen Organisation Abessiniens ähnlich steht. Die einzige dort vorhandene Souveränität ist diejenige Italiens. Deshalb wäre jede Erörterung über einen italienisch-abessinischen Konflikt gegenstandslos. Ich setze mich daher gezwungen, auf die Teilnahme daran zu verzichten."

Die Aussprache in der nichtöffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates über die abessinische Angelegenheit entwickelte sich im Anschluß an die Tagesordnung, deren vorletzter Punkt wiederum der „Konflikt zwischen Italien und Abessinien" war. Baron Aloisi erklärte, daß er zu der Aufnahme dieses Punktes auf die Tagesordnung eine Erklärung abzugeben habe. Auf Aufforderung Edens als Ratspräsident nahm der abessinische Vertreter Wolde Mariam am Ratstisch Platz. Hierauf gab Aloisi die Protesterklärung ab und verließ den Saal.

Wolde Mariam erklärte, daß Abessinien als Völkerbundsmitglied nicht der Angreifer, sondern das Opfer eines Angriffs sei. Es habe keine internationalen Gesetze verletzt und bleibe dem Völkerbund treu.

Der englische Außenminister Eden wies darauf hin, daß es sich nur um die Festsetzung der Tagesordnung handle. Der Rat habe nur keine Entscheidung zu treffen, ob der Punkt auf der Tagesordnung bleiben solle. Er als Ratspräsident sei der Meinung, daß die Frage auf der Tagesordnung zu bleiben habe. Dieser Auffassung schlossen sich der spanische Vertreter und der bäurische Außenminister an. Der Rat beschloß demgemäß entsprechend. Dieser förmliche Beschluß ändert jedoch nichts an dem Willen aller Beteiligten, die Aussprache zur Sache von der jetzigen auf die nächste Ratstagung zu vertagen.

In der auf die nichtöffentliche Sitzung folgenden öffentlichen Ratssitzung, die der englische Außenminister Eden leitete, wurden nur einige kleinere Fragen der Tagesordnung behandelt, darunter Hilfeleistung für bedürftige Ausländer und die Arbeiten der Hygiene-Organisation. Aloisi berichtete über gewisse Organisationsfragen des Haager Gerichtshofes. Die Vertreter Abessiniens hatten, da ihr Fall nicht zur Behandlung stand, unter den dem Rat nicht angehörenden Völkerbundsmitgliedern Platz genommen. Eine neue Sitzung ist noch nicht anberaumt. Doch wird davon gesprochen, daß der Rat heute nachmittag wieder zusammentreten wird.

Für Fortdauer der Sanktionen

Die Auffassung englischer Kreise in Genf

Genf, 12. Mai.

In englischen Kreisen wird der Beschluß des Völkerbundsrates, den italienisch-abessinischen Streitfall auf seiner Tagesordnung zu belassen, dahin ausgelegt, daß nach Auffassung des Rates 1. eine abessinische Regierung und 2. eine abessinische Souveränität vorhanden sei. Auch kann aus den Unterredungen Edens mit den Vertretern der verschiedenen Mächte und Mächtegruppen die Ueberzeugung gewonnen, daß alle maßgebenden Ratsmitglieder für die Fortdauer der Sanktionen sind. Die Vertagung der abessinischen Frage auf Mitte Juni soll vom Rat heute nachmittag beschlossen werden.

Der Negus an den Völkerbund

Genf, 12. Mai.

Der Negus hat aus Jerusalem folgendes Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet: „Wir bitten Sie, den Mitgliedsstaaten folgendes zur Kenntnis bringen zu wollen: Wir haben beschlossen, den erschöpfenden, ungerechtesten und unmenschlichsten Krieg der modernen Zeit zu beenden, indem wir den Weg ins Ausland gingen, um die Ausrottung des abessinischen Volkes zu vermeiden und uns frei und friedlich der Erhaltung der tausendjährigen Unabhängigkeit Abessiniens und den Grundsätzen der kollektiven Sicherheit und der Heiligkeit der internationalen Verträge, die alle von Italien bedroht sind, widmen zu können. Von Anfang an haben wir alle Anstrengungen unternommen, damit der Friede nicht gestört werde. Wir haben unseren Boden ehrlich verteidigt bis zu dem Augenblick, wo es durch den Gasregen, den Italien ausschüttete, offenbar wurde, daß unser Widerstand nicht fortgesetzt werden konnte, und daß auf jeden Fall ein solcher Widerstand keine anderen Ergebnisse als die Ausrottung des abessinischen Volkes haben könnte. Wir verlangen jetzt, daß der Völkerbund seine Anstrengungen fortsetzt, um die Achtung der Waffenstillstandsvereinbarungen sicherzustellen, und daß er beschließt, keine Gebietsausdehnung oder Ausübung einer angeblichen Souveränität, die sich aus einer widerrechtlichen Anwendung von Waffengewalt und aus zahlreichen Verletzungen internationaler Verpflichtungen ergibt, zuzulassen. Haile Selassie I., Kaiser."

„Abessinien ist nicht gebändigt!"

Genf, 12. Mai.

Der abessinische Vertreter beim Völkerbund hat an den Generalsekretär mit der Bitte um die Weiterleitung an alle Mitgliedsstaaten eine Erklärung gerichtet, in der er sagt, der Pakt sei zerrissen und Artikel 10 der Völkerbundssatzung schmählich verletzt. Artikel 16 sei nicht angewandt worden. Die abessinischen Krieger hätten nur mit einigen alten Waffen und ungenügender Munition kämpfen können. Die Bevölkerung und die Truppen Abessiniens seien in Verzweiflung gestürzt worden durch die Verwendung von Giftgasen und durch eine unüberseehbare Luftflotte. Die Notrufe der abessinischen Regierung hätten nicht vermocht, die aktive Zusammenarbeit der Unterzeichner des Paktes gegenüber dem Angreifer zustande zu bringen. Die italienische Regierung habe, so sagt die Erklärung weiter, mehr als 50 Nationen herausgefordert. Das abessinische Volk sei nicht gebändigt. Der größte Teil seines Gebietes westlich von seiner Hauptstadt sei noch frei und unabhängig. Es verteidige sich weiterhin. Die widerrechtliche und gewaltsame Besetzung des anderen Teiles durch die italienische Armee anzuerkennen, lehne es ab. Die Erklärung schließt mit der Frage, ob sich der Völkerbund, der auch das Opfer des italienischen Angriffes sei, der Gewalt beugen werde.

Rücktritt des spanischen Kabinetts

Madrid, 12. Mai.

Der spanische interimistische Ministerpräsident und Außenminister Barcia hat gestern nachmittag dem neuen Staatspräsidenten den Rücktritt des Gesamtkabinetts angezeigt.

Gestern wurde der neue spanische Staatspräsident Azana in feierlicher Parlamentssitzung vereidigt. Das diplomatische Korps und die Vertreter der Behörden, des Heeres und der Marine nahmen an dem feierlichen Akt als Gäste teil. Von den Abgeordneten fehlten die Monarchisten. Nach der Eidesleistung erklärte der stellvertretende Landtagspräsident Alua die feierliche Sitzung unter den Beifallsstürmen der Linken und eisigem Schweigen aller übrigen Parteien für beendet. Staatspräsident Azana nahm dann die Truppenparade ab. Anschließend erfolgte die Amtsübernahme.

Randbemerkungen

„Früher nur für „Passagiere von Klasse"..." Die Zeitung der italienischen Gouvorno fascista", veröffentlicht einen Bericht ihres Sonderberichterstatters von Bord der „St. Louis" über eine Fahrt mit „Kraft durch Freude" nach Madeira. In dem Bericht heißt es u. a.: „Alle, die sich an allgemeinen die sozialen Unglücksfällen so klar und vor aller Welt offenbar wie an Bord eines Atlantikdampfers. Geschäftsleute, Millionäre, Politiker, Künstler und Wissenschaftler sind die Passagiere von Klasse. Es scheint, daß diese Dampfer allein zu Ruk und Frommen der „justitiuiertem Bourgeoisie" vermietet sind. Wie anders an Bord der St. Louis". Hier sind die tausend Arbeiter die Hauptpassagiere. Ihnen gehört das Schiff, für sie arbeitet die Besatzung, ohne Unterschied besetzen sie die Salons, die Brücken, die Kabinen, beteiligen sich an dem Spiel und Zeitvertreib an Bord, an den Abendveranstaltungen und am Boccball. Ebenso wie diese Reise nach der glücklichen Insel das Monopol der englisch-amerikanischen Millionäre, heute ist es das Ziel einfacher deutscher Schaffenden. Mit „Kraft durch Freude" nach Madeira" fünftisch des Besitzes auf dem Schiff und seiner Fahrgäste sagt der Berichterstatter: „Jeder dieser „Kraft-durch-Freude"-Dampfer stellt ein Stück Nationalsozialismus in der Unendlichkeit des Ozeans dar. Die Deutsche Arbeitsfront ist eine der gewaltigsten Schöpfungen des Nationalsozialismus. Dieses Jahr werden 8000 deutsche Arbeiter die Sonne auf den atlantischen Inseln genießen. Die Zahl wird von Jahr zu Jahr ansteigen. Es ist der Tag kommt, an dem jeder deutsche Arbeiter ein- oder zweimal in seinem Leben eine Seereise gemacht hat..." Das Urteil des „Lavoro fascista" ist um so ernster zu nehmen, als man in den faschistischen Kreisen, deren das Lavoro fascista" ist um so ernster zu nehmen, als man in den faschistischen Kreisen, deren das Lavoro kämpfer die Zeitung ist, den Ausbau des italienischen Feierabendwerkes „Dopolavoro" mit allen Kräften betreibt und in der Tat in der „Opera Nazionale Dopolavoro" dem italienischen Volk eine Bildungs- und Erholungsstätte geschaffen wurde, wie sie Italien bisher nie gekannt hat.

Generalstreik für ganz Griechenland?

Rücktritt des Justizministers

Athen, 12. Mai.

In Saloniki ist die Ordnung wiederhergestellt. Der Streik dauert aber noch an. Es fehlt an Brot, Wasser und elektrischem Licht. Die Zeitungen sind nicht erschienen. Falls die Regierung, so haben die Streikführer erklärt, ihre Forderungen nicht annehme, werde für Mittwoch morgen der Generalstreik über ganz Griechenland ausgerufen. Die griechische Regierung hat erklärt, daß sie auf alle Fälle die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung gewährleisten werde. In kommunistischen Kreisen wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Der griechische Justizminister hat seinen Rücktritt erklärt.

Innenminister Logothetis hat das Justizministerium vorläufig mit übernommen.

Die Säuberung in Abessinien

Asmara, 12. Mai.

Die Besetzung der wichtigsten Punkte Abessiniens kann nunmehr als vollzogen gelten. Vor allem handelt es sich dabei um die strategischen Punkte entlang der Eisenbahn Addis Abeba—Djibouti, darunter vor allem Dire Daua. Die mit Hilfe der Bahn unter italienischer Kontrolle. Nördlich von Addis Abeba wurde Fiotsk und westlich von Addis Abeba Aleutsch besetzt. Das dritte Korps, das bisher in Sotoda stand, ist inzwischen südlich bis nach Kollosela vorgerückt. Die Aufräumungsarbeiten in Addis Abeba schreiten fort. Hunderte von Eingeborenenleichen, die in den Seitenstraßen lagen und die Stadt zu verpesten drohten, wurden auf Anordnung der italienischen Behörden bestattet.

Deutscher Journalist vermißt

Asmara, 12. Mai.

Ein italienischer Journalist berichtet, daß in Addis Abeba ein deutscher Berufskameraad vermißt werde. Man nehme an, daß er bei den Plünderungen von Abessinien entführt worden sei. Eine Notarabteilung, der sich der Vertreter des „Völkischen Beobachters" angeschlossen habe, suche den Vermißten.

„30 Jahre Aufbauarbeit"

Asmara, 12. Mai.

Der italienische Propagandaminister Graf Ciano gewährte einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Unterredung, in der er u. a. ausführte: Der Krieg ist gewonnen, jetzt gelte es, den Frieden zu gewinnen. Dreißig Jahre Aufbauarbeit harrten des italienischen Volkes, aber bereits in zehn und vielleicht auch in fünf Jahren würde die Welt sich überzeugen können, daß das italienische Versprechen, Abessinien Frieden und Wohlstand zu bringen, kein leeres Wort sei. Graf Ciano kam zum Schluß der Unterredung auf die Lage in Europa zu sprechen und hob hervor, daß Italien keinen Krieg in Deutschland. Das deutsche Reich habe einen überragenden Führer gefunden, um den sich die fähigsten Köpfe geschart hätten. In Gesprächen mit ihnen habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß es mit Deutschland wieder aufwärts gehe.

Wichtiges — kurz gesagt

Der Führer und Reichskanzler hat den Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Dr. Sahm, zum Gesandten in Oslo ernannt.

Reichsfchulungsleitgang der Gau-Schrifttums-Beauftragten. Vom 11. bis 16. Mai findet in der Gauhauptstadt Berlin der Reichsfchulungsleitgang der Gauschrifttumsbeauftragten statt.

Otto Fiehler †. In Traunstein starb nach kurzer schwerer Krankheit ein Bruder des Oberbürgermeisters von München, der Bauingenieur Otto Fiehler im Alter von 44 Jahren.

Der chinesische Botschafter in Berlin, Dr. Tiengsheng Cheng, wurde gestern unter Anwesenheit mehrerer Gäste von Dunburger Gymnasiasten empfangen.

Kommunistische Dorfexzesse. 300 Kommunisten versuchten in Las Brenas in Argentinien einen verhetzten Agitator gewaltsam zu befreien, indem sie die Polizei mit Steinwürfen angriffen. Dabei wurden 200 Kommunisten verhaftet.

In letzter Minute

Graf Baillet-Latour für Japan

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, kehrte aus Japan zurück. Bei seinem Eintreffen in Cherbourg erklärte er, sich für die Durchführung der Olympischen Spiele 1940 in Japan einzusetzen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann Dietrich. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Bildersport, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf von Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: IV. 36: über 30 000

Die Gemeinde als Ausgleichsstelle

Reichsminister Dr. Frick vor den Kommunalbeamten

Berlin, 12. Mai.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, eröffnete gestern vormittag in der Berliner Universität eine verwaltungswissenschaftliche Woche für Kommunalbeamte. Ausgehend von den Grundgedanken der Gemeindeordnung hielt der Minister Rückschau und Ausschau auf bereits Vermirklichtes und noch zu Erreichendes. Der grundlegende Umbruch, den die Neugestaltung des Gemeindewesens bedeutete, sei nur möglich gewesen durch die harmonische Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen in Partei und Staat. Die Gemeindeordnung lege die Verwaltung der Gemeinden im weitesten Sinne des Wortes und die volle Verantwortung für ihre Geschicke in die Hand des Bürgermeisters. Es sei also zunächst darauf angekommen, für diese Aufgabe in den Gemeinden die geeigneten Führerpersönlichkeiten zu finden und die Gemeinderäte als die ehrenamtliche Mitwirkung der Gemeindebürger so einzusetzen, daß sie ihrer Aufgabe auch wirklich gerecht werden konnten. Er könne feststellen, daß das in der deutschen Gemeindeordnung gefundene Auslesevorfahren sich bewährt habe.

Zur Frage der Zusammenarbeit zwischen Bürgermeister und Gemeinderäten erklärte der Minister, daß Führertum im nationalsozialistischen Sinne nicht unbeschränkte Herrschaft des Bürgermeisters oder der Bürokratie bedeute. Eine wahre Führung der Gemeinde bestehe nur in lange, als eine Gemeinschaft zwischen Führer und Gefolgschaft und ein steter Austausch zwischen beiden vorhanden sei. Weiter erklärte der Minister, daß eine fruchtbare Gemeindeverwaltung unter allen Umständen durch eine geordnete Finanzwirtschaft bedingt sei, und daß die Sicherung einer solchen Finanzwirtschaft feste Normen voraussetze. Auf diesem Gebiete würden in der nächsten Zeit Durchführungsvorschriften erlassen werden. Die Gemeinde sei die große Ausgleichsstelle, die, dem Vertrauen der Bürgerschaft am nächsten stehend, den notwendigen Ausgleich vollziehe und damit die Einheit der Gesamtverwaltung auch dem letzten Bürger gegenüber sicherstelle.

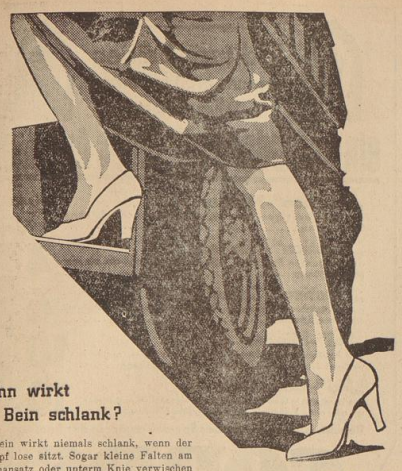
Tagung für Veranlagungsbeamte

Der Reichsfinanzminister sprach

Eisenach, 12. Mai.

In Eisenach begann gestern eine fachwissenschaftliche Tagung für Veranlagungsbeamte der Reichsfinanzverwaltung. Die Tagung, an der 1200 Beamte aus dem Reich teilnehmen, wurde mit einer Rede des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk eröffnet. Der Minister führte u. a. aus, es gelte auf der Tagung für die Teilnehmer nicht nur, wichtige Fragen des Steuerrechts zu besprechen und das Fachwissen zu vertiefen, sondern auch immer tiefer in das Wesen des nationalsozialistischen Geistes einzudringen. Die Arbeit der Veranlagungsbeamten sei besonders wichtig und verantwortungsvoll, da sie die Mittel herbeischaffen müsse, die für die Aufgaben des Dritten Reiches erforderlich seien. Sie bilde damit einen der wichtigsten Pfeiler der Finanzpolitik des Reiches. Der Minister gab sodann einen Ueberblick über die Phasen der unter Adolf Hitler begonnenen aktiven Konjunkturpolitik und erläuterte deren Gründe und Ziele. Die Finanzverwaltung sei stolz darauf, daß die neuen Steuergesetze nach nationalsozialistischen Grundsätzen auszulegen seien und die Steuern im Geiste sozialer Gerechtigkeit und staatsbewußter Energie erhoben würden.

Den ersten Fachvortrag hielt der Präsident des Reichsfinanzhofes, Geheimrat Mirre (München).



Wann wirkt ein Bein schlank?

Ein Bein wirkt niemals schlank, wenn der Strumpf lose sitzt. Sogar kleine Falten am Wadenansatz oder unterm Knie verwischen völlig die schöne Form. Die edle Linie des schlanken Beines kommt erst zur Geltung in einem ganz prall sitzenden Strumpf. Ein solcher prall sitzender Strumpf ist der Elbeo. Er ist besonders elastisch, behält also auch bei längerem Tragen seinen prallen Sitz. Zu haben von RM 1.95 an in unseren Geschäften. Eben sind 25 neue Frühjahrsfarben herausgekommen, darunter vier zarte Pastelltöne: saatgrün, mandelgelb, lichtblau und korallenrosa. Alle Farben sind in unseren Schaufenstern ausgestellt. Wir zeigen sie Ihnen gerne unverbindlich in der Wachtstraße, Sögestraße, Faulenstraße und am Steintor.

Elbeo-Strümpfe von RM. 1,95 an

Hinrichs & Bollweg

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute meine liebe Frau, meine gute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau

Berta Fischer

geb. Koblischek

im 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Ferdinand Fischer
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 9. Mai 1936
Wilhelmshavenerstraße 29.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56. Freundlichst zugedachte Kranzspenden nach dort erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 13. Mai, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Walter Friedhofes statt.

Nach einem überaus arbeitsreichen Leben entschlief heute nach schwerem, mit rührender Geduld ertragenem Leiden meine geliebte Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Gesine Elise Schriefer

geb. Pape

im 50. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Heinrich Schriefer
Johann Schriefer und Frau,
Dora, geb. Wortmann
nebst Angehörigen.

Bremen-Horn, den 9. Mai 1936
Horner Heerstraße 17.

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle der Horner Kirche. Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 13. Mai, 15 Uhr, in der Horner Kirche statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute mittag 1½ Uhr unsere über alles geliebte Mutter und Großmutter

Elly Alt

geb. Meyer

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Lilly Alt
Erich Alt
Gertrud Nedden, geb. Alt
Rolf-Dieter Nedden
Rosemarie Nedden.

Bremen, den 11. Mai 1936
Hartwigstraße 8.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen freundlichst abzusehen.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 14. Mai, nachmittags 2.30 Uhr, im Krematorium statt.

Nachruf!

Wir beklagen das Hinscheiden unseres früheren Arbeitskameraden

L. Schettler

der viele Jahre in unserem Dienst war und im Ruhestand lebte.

Führer und Gefolgschaft
der
Bremen-Besigheimer Oelfabriken

Wir erfreuten uns der glücklichen Geburt eines dritten Sohnes

Gerd Brötje u. Frau
Clarita, geb. Wilkens

Kobe (Japan), den 10. Mai 1936

Ihre Verlobung geben bekannt

Rudolfa Siemer
Hans Pietsch

Bremen, den 17. Mai 1936
Jacobitstr. 1b
zu Hause von 11–1 Uhr

Else Baumgart
Fritz Helmers
Verlobte

Bremen, den 12. Mai 1936
Verreist

Grete Feht
Ernst Behring
Verlobte

Achim am 12. Mai 1936 Bremen
Verreist

Schmiedemstr. Schlossermstr.
Eure Abfälle finden den richtigen Weg durch:
Frick & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 812 91

Wäsche
nach Gewicht
wäscht — mangelt
Trauenbeck
Ruf 52347

Tapeten
Streichfertige
Farben
Arthur Kraizer
Woltmershausen

Silber-Bestecke
und Bestecke 100 g Silberauff. Direkt ab Fabr. a. Priv. 1 P. 72 Zeile 100 g Mk. 78,—. Zeitzahlung. Gratisfatalog.
A. Pasch & Co.,
Besteckfabrik
Solingen

Puppenklinik
H. M. Kammeyer,
Knochenhauerstr. 47

Am 10. Mai entschlief nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter und Schwester

Margarethe Finke

geb. Müller

im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hermann Finke
Erich Finke
Curt Finke
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 11. Mai 1936.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Deker-Haus.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 14. Mai, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

An seinen schweren Kriegsverletzungen entschlief nach langem, qualvollem Leiden gestern mein lieber Mann, unser guter Vater

Heinrich Schöttner

im 43. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Betty Schöttner, geb. Diem
Karl-Heinz und Jürgen Schöttner
nebst Angehörigen.

Bremen, den 12. Mai 1936, Bachstraße 109, Hamburg.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Die Verlobung unserer Tochter
Elisabeth
mit Herrn
Hans Doden
beehren wir uns anzuzeigen
Prof. Dr. D. Abegg und Frau Hede,
geb. von Berge
Bremen, Donandstr. 70

Meine Verlobung mit Fräulein
Elisabeth Abegg
gebe ich bekannt
Hans Doden
Bremen

Empfang 17. Mai 1936

Die Verlobung unserer Tochter
Gisela
mit Herrn
Fritz Köper
geben wir bekannt
Rudolf Strohm u. Frau
Lillie, geb. Meineking
Bremen, Mai 1936
Schwachhauser Heerstr. 301

Meine Verlobung mit Fräulein
Gisela Strohm
beehre ich mich anzuzeigen
Fritz Köper
Guatemala, C. A.,
z. Z. Bremen, Mai 1936
Osterdeich 94

Empfang: 17. Mai, Schwachhauser Heerstraße 301

Heute entschlief unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Wilhelm Lange

Im Namen aller Angehörigen:

E. Lange und Familie
F. Lange und Familie
Willy Lange.

Bremen, den 9. Mai 1936,
Goslarerstraße 25,
Detroit, USA.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Der Tod erlöste heute von schweren Leiden unsere geliebte Schwester und Schwägerin, unsere für uns mütterlich sorgende Tante

Auguste Hillemann

im Alter von 59 Jahren.

Wir geben ihren Heimgang in tiefstem Schmerz bekannt.

Lina Hillemann
Rechtsanwalt
Heinrich Hillemann und Frau,
Käthe, geb. Steigertahl
Alfe Hillemann
Franz-August Hillemann.

Bremen, den 11. Mai, Großbeerenstraße 20
Bergedorf bei Hamburg

Besuche dankend abgelehnt.

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 14. 5., um 9½ Uhr im Krematorium statt.

Kammerjäger Klehne
nur Schädlerst. 13
Tel. 833 37.
Ausrott. v. sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

Hüte
Ihr alter Damenhut wird wie neu in der Hutfabrik
B. Krüger,
Schildstraße 27
ab Obertorstimmes

Warum quälen?
Ich lange u. weite Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern je nach Art der Schuhe.
Karl Bondmann
Wwe.
Moderne Schuhreparaturwerkstatt
Föhrenstraße 69

Für die mir beim Heimgange meines innigstgeliebten Mannes in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und für die vielen Blumenspenden sage ich allen, insbesondere Herrn Landesbischof Lic. Dr. H. Weidemann für seine zu Herzen gehenden Worte, sowie dem Norddeutschen Lloyd, der NSDAP., Ortsgruppe Steintor und der Arbeitsfront meinen herzlichsten Dank.

Emmy Kippenberg, geb. Busse.

Bremen, im Mai 1936
Wielandtstraße 32.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes und Vaters sagen wir allen, ganz besonders Herrn Pastor Leonhardt für die tröstenden Worte, und Herrn Kapellmeister Fehrke für die letzte Ehrung, die er unserm lieben Entschlafenen zuteil werden ließ, von ganzem Herzen unsern tiefempfundenen Dank.

Frau Martha Martin Wwe.
Elvira Martin.

Sterbekasse der Bäcker-Innung.

Am 9. Mai verstarb unser langjähriges Mitglied, Herr

Hermann Hugo

in seinem 61. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 12. Mai, vormittags 9 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet **der Vorstand.**

Verein der Westfalen, Bremen.

Am 9. Mai 1936 verstarb unser liebes Mitglied, Herr

Hermann Hugo

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 12. Mai, 9 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Der Vorstand.

Trauer-Drucksachen „Bremer Zeitung"

Prof. Dr. Delhougne
Facharzt für innere Krankheiten.
Sprechstunden vorerst Montag bis Freitag von 12–1 Uhr im St. Josephstift. Später Sprechstunden in der Privatwohnung.

Sterbekasse „Soli Deo Gloria", V.-V. a. G., gegr. 1711

Mitglieder-Versammlung am Mittwoch, dem 20. Mai 1936, abends 20 Uhr, im oberen Saal der Domschänke, Am Markt 12.

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage für das Jahr 1935,
2. Satzungsänderung,
3. Wahlen,
4. Verschiedenes.

Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Der Vorstand.

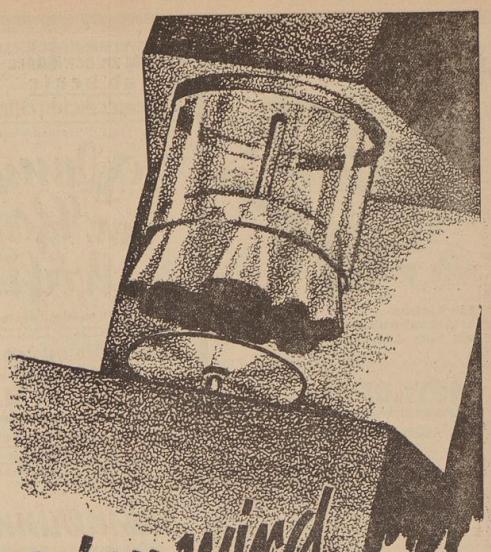
Lebenslänglich eingesperrt

im engen Schuh — das Los der meisten Füße. Kein Wunder, wenn sie unter Schmerzen ihren Dienst verweigern. Wer immer gut zu Fuß sein will, der trägt Thalysia-Naturform-Schuhe. Die Form ist fußgerecht, sie sind bequem, besonders haltbar, formschön und nicht teuer. Man zeigt sie Ihnen ohne Kaufverpflichtung gern im

THALYSIA
Reformhaus Dr. Lorentz
Schüsselkorb 14 • Ruf 29081

Zimmer-Desinfektion u. radikale
Motten-Tötung
Bödecker
Humboldtstraße 20 Ruf 439 96

Trauer-Kleidung
Schnellste Auswahlsendung mit fachkundig. Bedienung durch unseren Eildienst.
CORDS
Das Haus für Trauer in großer Auswahl
Anruf: Domsheide 70251-53



hier wird gekrauscht

Dieser Knüllapparat knautscht von früh bis abends in unserem Schaufenster die formtreu-Einlage, um allen zu zeigen, wie elastisch die formtreu-Einlage ist.

So stark und so oft, wie Sie es hier im Knüllapparat täglich selbst prüfen können, wird kein Anzug im Tragen jemals strapaziert.

Das ist eben die formtreu-Einlage.
Sagen Sie es weiter:

„formtreu"
gibt's bei C&A BRENNINKMEYER

1274 I

BREMEN, Am Brill 8-12

Marika Rökk
als feurige Tänzerin u. als rassige Reiterin in dem UFA-Film
Leichte Kavallerie
Nach dem Roman „Umwege zur Heimat"
Ein Liebes-Schicksal unter dem Zirkuszelt — ein Film aus dem Artistenleben!
In weiteren Hauptrollen: Fritz Kampers, Cilly Feindt, H. A. v. Schlettow, Heinz v. Cleve, Lotte Lorring u. a.
METROPOL 3½ 6⁰⁰ 8½

Der unverwüstliche Riesen-Erfolg ist nicht zu bewältigen — darum
3 ab heute Theater gleichzeitig
der saftige Bauernschwank
Wenn der Sohn prüft...
Bisher über 40 000 Besucher
mit Heinrich George, Gerda Maurus, Fritz Hoopts, Marianne Hoppe, Hans Brausewetter
Tag für Tag ausverkauft
!Des Lachens ist kein Ende!
5⁰⁰ **KAISER** 8½
APOLLO 8¼ **HANSA**

!Tränen werden gelacht!
Der Lustspiel-Schlager mit der Bomben-Komiker-Besetzung!
Max Gülstorff, Jupp Hussels, Trude Hesterberg, Westermeier, Wildenhain u. a. m.
Der Raub der Sabinerinnen
Nach Gebr. Schönthans Bühnen-Welterfolg
PALAST 8¼
Jugendliche haben Zutritt!

Unserem lieben Vater, dem Bäckermeister
C. H. Bäune
Lupinenstraße 71, zum 80. Geburtstag.
Wer festig Jahr vörn Backofen steht —
un jümmerß fine Arbeit deit,
de is et wert, hat man jern en snacht,
denn manchen Klütjen hett he doch all backt.
Nu is he achtig Jahre old —
de leve Welt hett et fo nutt.
Noch lange mußt Du uß etholen bleiben,
wer schull denn sonst dat Brot woll schieben.
Wiet jung im Harten, wenn ef witt dat Haar,
denn lenet uß „Klobenschmidt" noch manchet Jahr.
Dine Kinner.

Kammer:
Lichtspiele / Ostertorsteinweg 101
Nur 5 Tage!
Abschiedswalzer
Zwei Frauen um Chopin, mit Wolfg. Liebeneiner · Hanna Waag · Sybille Schmitz · Rich. Romanowski
Jugendliche haben Zutritt!
Anfg.: 3.30, 6.00, 8.30 Einlritt jederzeit
Wir bitten höfl. um Besuch der verbilligten Nachm.-Vorstellung

Admiral-
PALAST • HEMMSTR.
8.15
Der spannende Wildwestfilm
Die Schlacht am blauen Berge
(Die Indianer kommen)
Abenteuer und Erlebnisse aus Prärie und Steppe v. ungebauer Wucht u. Spannung
Jugendliche haben Zutritt!

Barberina
Emil Jannings · Hilde Weißner · Harald Paulsen · Hannes Stelzer u. a.
in dem Carl-Froelich-Film
Traumulus
Diesem Film wurde der „Staatspreis 1936" zuerkannt
Ferner das interessante Beiprogramm
Jugendl. üb. 14 Jahre haben Zutritt!
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Anfang: 11 Uhr Nachm.-V. 3.45, 6 Uhr Abend-Vorstellung 8.45 Uhr

Verkauf
Möbel
Teppiche
Bettumrandungen
Brücken
Möbel-Thäte
Reiche Auswahl in allen Größen
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38

Als **Festgeschenke** stets begehrt, sei es zum Geburtstag, Hochzeit od. Jubiläum, sind unsere Kleinmöbel wie Klub-, Lese-, Kakto-, Rauch- und Nähtische, Beistellen, Hocker, Sessel
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38

Eßzimmer
Schlafzimmer, Küchen billig
Düßmann
Lahnst. 92 u. 37/39

Hausgerät
OFEN Ausmauern Reinigen Ersatzteile
Rauteiser
Grünenstraße 50

Teppich
2 neue moderne Teppiche billig.
Lutherstraße 4 pt.

Musik
1 Aufbaum-Klavier billig. Wittenbergerstraße 12

Schmucksachen
Armband-Uhren von 5.— RM an
W. Ehrhardt
Ostertorsteinweg 58 beim Schauspielhaus

Allgemeines
Dietmark-Alben Liebesbriefe
Chr. Hübscher
Ostertorsteinweg 92
geg. Faulburg

Genußmittel
honig
Linde-Akazie
Goldklar!
Heilsam!
½ kg 1.30 RM
Reform-Weyh
Haferkamp 72

Fahrzeuge
Auf Teilzahlung
Halbb.-Räder 33,70
Ballon-Räd. 36,45
Garantie. Köster.
Steffensweg 22

Halbb.-Räd. 32,30
Ballon-Räd. 34,50
Halbb.-Muff. 36,50
Schumacher, Stephanstorsweg 3
b. Gr. Krummenstr.

Neue Räder billig
Gebr. D. und H. von 10.— bis 15.—
Jos. J. Schumacher
Nur Elisabethst. 53

Fahrräder
Halbballon 32,50
Ballon 34,50
Opel-Schröder
Doventorstr. 23

Kajak, gefl., mit Seg. u. all. Zubehör, in gut. Zust. Telefon 2 37 32

Mod. Kinderwag. bill. Meinkenstr. 5

Verloren
Geschäftsbuch i. dr. Tap. abgh. gef. zw. Burg-Oslebshaus. Abz. Finkenau 36

Mietgesuche
2½ - 3½
Zimmer-Wohnung abgeschloss. Etage, Bad, mögl. Balk. Preisangeb. J 256

In diesen beiden von uns groß geführten Marken
ein besonders günstiges Angebot
„Plastica"-Mieder aus hochwertigem Broché, mit Seitenschluß, ohne Schnürung 3.45
„Plastica"-Mieder aus eleganten Brokaten, taillierte Form, 30 cm hoch, mit oder ohne Schnürung 4.90
„Plastica"-Corselettes aus vorzüglichen Broché-Stoffen, Büste besonders ausgearbeitet, mit oder ohne Schnürung 6.90
„Ski"-Mieder in 3 bewährten Spezialformen für die starke Dame, aus hochwertigem Broché, jedes Stück mit ½jähriger Garantie 10.50
„Ski"-Corselettes anerkannt gut in Qualität und Sitz, aus eleganten Brokat-Stoffen, mit oder ohne Schnürung, ebenfalls ½ Jahr Garantie 10.90
Beachten Sie unser großes Spezialfenster in der Passage
CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten

Amtliche Bekanntmachungen

Freibankfleisch. Mittwoch, den 13. Mai 1936, 10—13 Uhr: Verkauf ohne Karten, solange der Vorrat reicht. Pfund 20—40 Pf.

Dem Kaufmann Andreas Malisch, Bremen, Timmerslohr Straße 91, ist die gewerbsmäßige Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmender Geschäfte und die gewerbsmäßige Ausskunftserteilung über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten rechtskräftig untersagt worden.
9. 5. 1936. **Die Polizeidirektion.**

Zugeflogen: 4 Kanarienvögel. Meldung innerhalb 3 Tagen im Hundeamt, Polizeihaus, Zimmer 121.
Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Bastardhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

Vergleichsverfahren
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Johann Heinrich Schmidt**, all. Inhaber der Firma **Schmidt & Willig, Bremen, Jeisenfeld Nr. 10**, ist am 9. Mai 1936, 12.40 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden.
Vergleichsverwalter: Rechtsanwalt und Notar Stuzer, Bremen, Ostertorstraße 39.
Vergleichstermin:
am 9. Juni 1936, 9½ Uhr,
vor dem Amtsgericht in Bremen, Ostertorstraße, 1. Stockwerk, Zimmer Nr. 84.
Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen alsbald anzumelden.
Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anlagen — und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen — sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
Bremen, 9. Mai 1936.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

STAATSTHEATER
Heute, 19.30 Uhr St.-Abt. 10. Vorst.-Gr. B
„Carmen"
Mi., 20 Uhr, Mi. Gr. B
Der Zigeunerbaron
Operette von Joh. Strauß

Schauspielhaus
Heute, Dienstag, 8, Ende 10.25, Serie B/9
Der ungeheure Erfolg! Gastspiel
Attila Hörbiger
Wasser für Canitoga
Die Presse schreibt: Das Ensemble und Attila Hörbiger fanden einen Beifall, wie ihn das Schauspielhaus noch nicht erlebt hat. Oldb. Staatsztg.
Mittwoch: 19. Sonderabo. O
Donnerstag: O
Die letzten Gastspiele
Attila Hörbiger
Wasser für Canitoga
Freitag, 20. Kammerspiel „Festtag"
Die große Inszenierung
Lucie Höflichs
7. Uraufführung
Matuschka
Schauspiel von Zdenka von Kraft
Kaiserin II. ..... Eva Eras
Patjomkin ..... Hermann Menschel

Wir brauchen **Dich!**
Bei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt

Preis-Skat
Preisskat, 8¾ Geldpreise. E. 3, 10 T. 25, 20, 15, 12, 10, 8, 7, 7, 6. Niedendorp Altenweg 3

Auktionen
Zwangs-Versteigerung
Morgen Mittwoch, den 13. Mai, vorm. 10 Uhr, im Pfandlokal Königstraße 11: Div. Malerutensilien als: div. Leitern, Stahlleitern, Böcke, Platten, div. Reste Farben usw., ferner: elektr. Aufschnittmaschine, Füllmaschine, Kaffeemaschine, zwei Schnellwaagen, 3 Billardsd. Nationalregistrierkasse, Radioapparat, Eßzimmer, Klavier, Schreibtische u. a. m. meistbietend gegen bar.
Boeder Rosenbusch, Gerichtsvollzieher

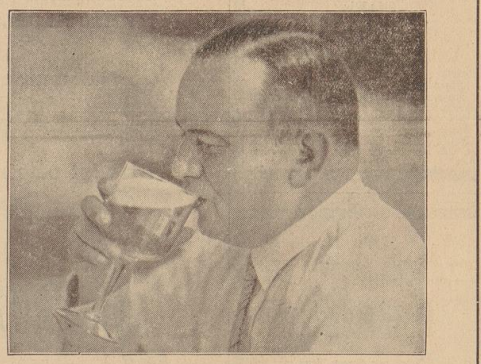
Zwangs-Versteigerung
Morgen Mittwoch, den 13. Mai, mittags 12 Uhr in Oslebshausen (nähere Angabe folgt).
2 Kesseln, Tresen, Schreibmaschine, Kopier- und Vergüßerungsapparat, div. Fotos, Farben, Lacke, Büsett, Bücherschrank usw. meistbietend gegen bar.
Rosenbusch, Gerichtsvollzieher

Erinnerung
an die heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende Versteigerung laut Anzeige vom Sonntag.
Rustede, Gerichtsvollzieher Langenstr. 141 Domsch. 253 78

Alles vom **Hut** bis zum **Schuh** färbt und reinigt
Paul Thomas
Walter Heerstraße 52
Ruf 402 21
V.-d. Steintor 177, Hastedt. Heerstr. 127 u. 358, Lloydstraße 81, Osterfeuerbergstraße 185

Heute, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
Leb. Weserzanke ½ kg 45, 80 ₰, 1.- RM. Abziehen gratis.
Prima Schellen ½ kg 30 ₰
Gr. leb. Brassen ½ kg 25 ₰
J. H. Flechtmann, Schlachte-Kaiserbrücke

WELT THEATER
NORDSTR. ☎ 44 NABE HAUPTSTR.
Dienstag — Donnerstag 8.25
Marianne Hoppe-H. Speelmans
in
Die Wert zum grauen Hecht
Für Jugendliche erlaubt


Ein **HAAKE-BECK**-Genießer

Versteigerung
Morgen, Mittwoch, 9 Uhr vormittags, in der „Paulsburg", Ostertorsteinweg, Ecke Wulwesstraße, für die Leihbank „Brema", Fr. Nuckel Wwe. Nachf., H. Ottersdedt, Stephanstraße 6, die
verfallenen Pfänder
als Wäsche, Herren- und Damenkleidung, Betten, Schuhe, Ringe, Uhren, Fahrräder u. vieles andere öffentlich meistbietend gegen bar.
Joh. v. Freeden
beeidigter Versteigerer, Landwehrstraße 88.

Stellengesuche
Männliche
Eisen- u. Eisenwarenhändler
durch und durch Fachmann, sucht Stellung am Kontor, Lager, Magazin od. auch Werbetrug mit allen Arbeiten. Antritt evtl. sofort.
Angebote unter H 258.

Weiblich
Bolln., 22 J., w. Haushalt.-St. b. jdl. Ehep. p. sof. Angeb. u. E 225

Gebildl. Rentnerin möchte gl. Herrn ab sofort od. 1. 6. ohne Gehalt den Haush. führ. Evtl. Möbel und Wäsche vorhanden.
Offert. u. C 9906

Offene Stellen
Männlich
Bäckerlehrling sofort gesucht.
Bergfackerstr. 104
Weiblich
Morgenhilfe (Haushaltsschül.) Heinemann, Momentstraße 28

Bremer Männerchor, gegr. 1903, E. V.
Uebungsabend: Donnerstags, von 20.30—22.00 Uhr. Uebungslokal: Centralhallen. Vereinsführer: Ph. Steinmetz. Chormeister: Organist Fritz Meier.

Verkäufer
Kaffee
Suche Vertreg. einer Kaffee-Rösterei für Bonn am Rh., Umgeg. u. Siegkreis. Verkauf erf. nach Wunsch in einschl. Geschäften, Gastst. usw. u. Privat-Kdsch. Bezahlg. erf. n. geg. bar. Angeb. u. J 184

Platz- u. Bezirksvertreter gesucht
von bedeutender Spezialmaschinenfabrik Süddeutschlands für Sägewerks- u. Holzbearbeitungsmaschinen.
Ang. u. D 20 279

Modische Sportschuhe
in verschiedenen Ausführungen
8.90 9.75
Schuhhaus **Wachendorf**
Seit 50 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Viermarkt
Verkauf
7 junge Hühner
Eindeckerstraße 6

Briefauben
am liebsten ganz, Belgard (Größe 35 Altdöget und junge Tauben 15 Jungvögel) preiswr. abzugeb. Angeb. u. L 261

Ich bin die Steinanzeige, lieber Leser! Erfolgzeich werde ich mit Recht genannt;
Mein flinker Schritt durch Bremen an der Weser
Ist unzgzählten Freunden schon bekannt!
Die „Bremer Zeitung" ist mein Kampfgelände,
Sie kommt in viele Häuser, viele Hände;
Auch bin ich preiswert und du kannst es wagen,
Den Lesern deinen Wunsch durch mich zu sagen!

Automarkt
Verkauf
Es ist eine reine Freude, den
OPEL
„Typ Olympia" zu fahren. — Er kostet dabei nur 2300.- RM ab Werk als Limousine oder als Cabrio-Lim.
Opel-Automobil-Centrale

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Motorradmarkt
Verkauf
Steyr-Seitenwagen mit Kugelschnell-anschluß unübertrefflich! von 195.- RM an Fabrikleger
Peltzer
Georgstr. 64

Horex
die schnellere Maschinel
von
Bundgaard & Sohn

Kauf
Hohe Preise
zahle für Herren- u. Damengarderobe, Schuhe, Wäsche usw.
Beiel,
Hankenstraße 4/5

Hohe Preise
zahle 1. getragene Herrengarderobe
H. Meyer, Tel. 51108
Nachbiltraße 16.

Kanabier m. Seg., Zubeh., evtl. Mot. Freisang. u. J 256

Batterie-Empfänger, Modell 1934—1935. Angebot m. äußerstem Preis unter MB 181 an Werbeblonds, Bahnhofstraße 36.

Zu vermieten
Osten
Möbl. Zimmer Osterdeich 107

Doventor
2 Z. u. Kü., 38 ℳ Angeb. u. G 257

Schwachhausen
Unterhaus, 4 Zim., Wintergarten, Heizung, Bad, Garten. Altmannstraße 1

Huckelriede
Möbliert. Zimmer Huberstraße 36

Deutschlands größte Komikerkanonen
KONFETTI
FRIEDL CZEPA
HANS MOSER
RICHARD ROMANOWSKY
LEO SLEZAK
REGIE: HUBERT MARISCHKA
Ein Hagel lustiger Einfälle, ein Wirbel fröhlicher Ereignisse und ein Platzregen toller Überraschungen, Stürme des Jubels und ein donnerndes Gelächter, das ist „Konfetti".
ROTA
3.30 6.00 8.45
EUROPA

Gustav Dießl, Attila Hörbiger, Hilde von Stolz
Die Liebe des Maharadscha
Jugendliche üb. 14 Jahre haben Zutritt
TIVOLI 5.30 8.30

Willy Eichberger, Lucie Englisch, Leo Slezak
Der Postillon von Lonjumeau
Jugendliche haben Zutritt
SCHAUBURG 4.30 8.30

Marlene Dietrich · Gary Cooper
Sehnsucht
Marlenes schönster Film, seit „Der blaue Engel"
MODERNES 8.15
Donnerstag auch 4.30

H. Söhnker, Ida Wüst, Leo Slezak in dem großen Operettenschlager
Herbstmanöver
DECLA 8.15
Jugendliche haben Zutritt!

Bäderdienst **Reisedienst**
Bremer Zeitung
Bremen, Geeren 6-8, Fernsprecher: Roland 625
Lassen auch Sie sich kostenlos durch geschultes Personal beraten
Prospekte deutscher Bäder u. Städte erhalten Sie durch die Bremer Zeitung

„Hindenburg" vor der Rückfahrt

Einmütiges Lob über den deutschen Luftriesen

Lakehurst, 11. Mai.

Das Luftschiff „Hindenburg" war am Sonntag das Ziel vieler Tausender von Besuchern. Die Behörden schätzen die Besucherzahl auf etwa 100 000. Der Autoverkehr war auf sämtlichen Zufahrtsstraßen so stark, daß er aus einem Flugzeug durch Lautsprecher geregelt werden mußte. Tausende von Besuchern trugen Hakenkreuzabzeichen im Knopfloch oder hatten ihre Autokühler mit Hakenkreuzfähnchen geschmückt.

Unter den Besuchern, die das Luftschiff unter Führung der Offiziere besichtigten, befanden sich der Chef der Marineleitung, Admiral Stanley, die Konteradmirale King und Johnston, der Chef der Luftschiffahrtsbehörde im Handelsministerium, Vidal, sowie mehrere Kongreßabgeordnete. Sämtliche Besucher äußerten sich begeistert über die Einrichtung des neuen deutschen Luftriesen.

Inzwischen wird alles für die Rückfahrt des Luftschiffes vorbereitet. Der Aufstieg ist vorläufig auf Montag abend 22 Uhr (amerikanische Zeit) festgesetzt. Die Schiffsleitung erklärte, sie hoffe, Frankfurt am Main in etwa 45 Stunden zu erreichen. Damit würde die von dem Luftschiff „Graf Zeppelin" bei dem Weltflug im Jahre 1929 gebrauchte Zeit von 55 Stunden um zehn Stunden verbessert. Man rechnet für die ganze Rückfahrt mit Rückenwinden. Die Wettervoraussagen lauten sehr günstig.

Roosevelt empfängt die Führer des LZ. „Hindenburg"

Newyork, 11. Mai.

Präsident Roosevelt empfing Dr. Eckener und Kapitän Lehmann im Weißen Hause.

Die beiden Herren, die bei ihrem Eintreffen in Washington am Bahnhof von Mitgliedern der deutschen Botschaft begrüßt worden waren, hatten vor dem Empfang im Weißen Hause in Begleitung des deutschen Militärattachés Generalleutnant von Böttticher Besuche bei Staatssekretär Hull, Handelsminister Roper, dem stellvertretenden Marineminister Standley und verschiedenen leitenden Persönlichkeiten der Marine abgestattet.

Festliche Ehrung in Newyork

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Newyork, 11. Mai.

Newyork, diese strahlende, großzügige Stadt, hat es sich nicht nehmen lassen, die Leute vom „Hindenburg" in dem Stil zu feiern, auf den die Stadt stolz ist. Die Deutsch-Amerikanische Handelskammer gab am Sonnabend ein Bankett. Selbstverständlich war, daß man dazu das größte und glänzendste Hotel wählte, das altberühmte „Waldorf-Astoria-Hotel", dessen gewaltiges, vor fünf Jahren errichtetes Turmhaus sich an der Parkavenue mit 50 Stockwerken zum Himmel reckt.

Balkon und Ränge sind Kopf an Kopf besetzt von Zuschauern, die das Bankett der 1700 Gäste miterleben wollen.

Von Anfang an herrscht freudig erregte Stimmung, die sich noch steigert, als die Ehrengäste erscheinen, deren sich zunächst in einem anderen Saal die Tonfilmleute bemächtigt hatten. Botschafter Dr. Lutter, Dr. Eckener und Kapitän Lehmann werden mit Händeklatschen begrüßt, ebenso Commander Rosendahl, der Kommandant des Marineflughafens Lakehurst, der Mann, dem es zu danken ist, daß das Luftschiff „Hindenburg" mit Einverständnis des Präsidenten und der in Frage kommenden Regierungsstellen die Basis für die Nordatlantikfahrten dieses Sommers fand.

In seiner Rede, die er mit Rücksicht auf die Gästekonstellation in englischer Sprache hielt, stellte Dr. Lutter besonders in den Vordergrund, wie stark das heute gefeierte Ereignis gefördert wurde durch die Zusammenarbeit von deutscher und amerikanischer Seite. Er gab der Hoffnung und Zuversicht Ausdruck, daß diese völkerverbindenden Anläße sich zukünftig noch mehren mögen. Der Botschafter schilderte ferner, welche Arbeit seit jener ersten Fahrt des Grafen Zeppelin über dem Bodensee im Jahre 1901 geleistet werden mußte, ehe die jetzige Triumphfahrt Tatsache werden konnte. Er wies auf die große wirtschaftliche Bedeutung einer Schnellverbindung zwischen den beiden Kontinenten hin und betonte schließlich, daß es hierbei nicht in erster Linie um materiellen Nutzen gehe, sondern um die Pionieretat. Unterstaatssekretär Johnson stellte in seiner Rede weitgehende Unterstützung der zuständigen amerikanischen Regierungsstellen in Aussicht.

In besonders feiner Weise gedachte Commander Rosendahl seines Freundes Eckener. Er schloß mit dem Wunsch, einmal als Führer eines amerikanischen Luftschiffes in Friedrichshafen zu Gast sein zu können, denn das amerikanische Volk werde wohl die früheren Enttäuschungen angesichts des strahlenden Erfolges der „Hindenburg"-Fahrt beiseiteschieben.

Diese Hoffnung wurde von Dr. Eckener in seiner Ansprache warm aufgenommen. Er gedachte dankbar all der Förderung durch die amerikanische Marine und dankte dem Präsidenten Roosevelt und allen beteiligten Stellen für die Ermöglichung der Landung in Lakehurst. Nachdem der Redner auf die völkerverbindende Bedeutung dieses Verkehrsmittels hingewiesen hatte, schloß er mit der Versicherung, daß gegebenenfalls auch das Personal der Friedrichshafener Unternehmungen den Amerikanern soweit als möglich zur Verfügung stehen werde.

Knapp, herzlich und bestimmt nahm auch Kapitän Lehmann diese Gesichtspunkte in seiner Rede auf. Damit war die Rednerliste durchaus noch nicht erschöpft, aber es fehlt der Raum, um die Unmenge herzlicher und anerkennender Aeußerungen im einzelnen aufzuführen. Von der Carl-Schurz-Gesellschaft wurde Dr. Eckener die selten verliehene Goldene Medaille überreicht.

Inbetriebnahme des Luftschiffhafens „Rhein-Main" in Frankfurt

Frankfurt a. M., 11. Mai.

Der neue Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main bei Frankfurt bildete am Montag früh das Ziel vieler Volksgenossen. Man erwartete die erste Landung des „Graf Zeppelin" auf dem neuen Flughafen. Führende Persönlichkeiten der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und der Behörden, an ihrer Spitze Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger, waren erschienen. Kurz nach 9 Uhr überflog das um 5.15 Uhr in Friedrichshafen gestartete Luftschiff die Stadt des deutschen Handwerks, um kurz nach 9.30 Uhr mit dem Landungsmanöver zu beginnen. Es dauerte nicht lange, dann war „Graf Zeppelin" verankert und auf Gleisen in die Halle geschoben.

In einer Unterredung mit Kapitän von Schiller erklärte dieser dem Vertreter des DNB., daß das Luftschiff „Graf Zeppelin" jetzt 1 530 000 Kilometer zurückgelegt habe. Wenn das Luftschiff später einmal aus dem fahrplanmäßigen Verkehr zurückgezogen werde, sei vorgesehen, es als Schulschiff zu verwenden. Ueber das neue Zeppelin-Luftschiff „Hindenburg" könne man trotz seiner wenigen Fahrten schon heute sagen, daß es sich in jeder Weise bewährt habe. Nur bei der Schiffsgondel würden noch einige unbedeutende bauliche Veränderungen vorgenommen werden.

Kapitän von Schiller kam dann kurz auf den im Bau befindlichen „LZ. 130" zu sprechen. Er werde in der Konstruktion keine wesentlichen Veränderungen aufweisen und sich mit „Graf Zeppelin" und „Hindenburg" in den turnusmäßigen Verkehr nach Süd- und Nordamerika teilen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" startete am Montag um 20 Uhr zum ersten Male von Frankfurt a. M. aus nach Südamerika. An Bord des Luftschiffes befinden sich 20 Fahrgäste.

Gendarmerie-Wachtmeister überfallen

Görlitz, 11. Mai.

Am Montagvormittag ereignete sich im benachbarten Leschwitz eine schwere Bluttat. Der Gendarmeriewachtmeister Schulz aus Leschwitz wurde von einem gewissen Surek aus Kösliz (Kreis Görlitz), der in Leschwitz zu Besuch weilte, tätlich angegriffen, als er die Personalien Kureks feststellen wollte. Surek riß dem Gendarmeriewachtmeister bei der Vornehmung hinterrücks das Seitengewehr aus der Scheide und stieß es dem Wachtmeister durch den Hals, so daß Schulz schwer verletzt zusammenbrach. Schulz mußte in das Städtische Krankenhaus gebracht werden. Der Täter sprang durch ein Fenster und versuchte zu entfliehen, konnte jedoch ergriffen und in das Amtsgericht Görlitz eingeliefert werden. Der Zustand des verletzten Gendarmeriewachtmeisters ist besorgniserregend.

Der englische Spekulationsskandal

Der Sohn des Kolonialministers belastet

London, 11. Mai.

Die erste Sitzung des Richterlichen Ausschusses zur Untersuchung der Versicherungsspekulation in London in Verbindung mit dem vorzeitigen Bekanntwerden der Steuer- und Zollerhöhungen brachte schon kurz nach Beginn der Eröffnung eine aufsehenerregende Enthüllung. Nach den Mitteilungen des Generalstaatsanwalts sind drei Versicherungsgeschäfte auf Anweisung des Sohnes des englischen Kolonialministers Thomas getätigt worden. Der junge Thomas ist Teilhaber der Börsenmaklerfirma Belisha & Co. Die erste Versicherung wurde bereits am 15. April, also etwa eine Woche vor der Bekanntgabe des neuen Haushaltsplanes im Unterhaus, durch Alfred Bates, einem Freund sowohl des Kolonialministers als auch dessen Sohnes, abgeschlossen.

Sterben die Dollarmillionäre aus?

(Sonderdienst der Bremer Zeitung.)

Washington, 11. Mai.

Nach einer amerikanischen Statistik ist die Zahl der Personen mit Einkommen von über 1 Million Dollar von 46 im Jahre 1933 auf 32 im Jahre 1935 gesunken. Nach einem Wort von Pierpont Morgan, nach dem ein Millionär zu 65 Prozt. für den Staat da ist und auch über die restlichen 35 Prozt. nicht nach freiem Ermessen verfügen kann, ist diese Entwicklung für die Staatsfinanzen nicht eben erfreulich.

Tragödie in der Dachstube

Juan Tozzi war berühmt und wußte es nicht — Skandalprozeß in Barcelona

Barcelona, 11. Mai.

Mit stiller Ergriffenheit hörten die Richter den verzweifelten Ausruf des greisen Malers Juan Tozzi, als man ihm einen Schadensersatz von 100 000 Mark zulprach:

„Was hilft mir das alles, da meine Tage gezählt sind! Ich habe 50 Jahre gehungert und bittere Not gelitten, ich habe in feuchten Dachkammern gehaust und war in Lumpen gekleidet, während sich ein anderer mit meiner Kunst die Taschen füllte. Welche Ironie des Schicksals, daß ich nun, da ich schon den Atem des Todes fühle, plötzlich ein reicher Mann werden soll!"

Es ist ein ungewöhnlicher Prozeß vor dem Gericht in Barcelona. Im Verhandlungssaal sitzen junge Maler, Akademieprofessoren, Kunststudenten und Kunstfreunde, um sich den Leidensweg Juan Tozzis anzuhören, der, weißhaarig, von Not und Entbehrungen gebeugt und vom Schicksal gebrochen, seine Lebensgeschichte erzählt. Als Neunzehnjähriger mußte sich der Maler Juan Tozzi nach einem Mäzen umsehen, da ihm die Mittel zur Existenz und zur weiteren Ausbildung fehlten. Er fand einen Helfer in der Person des wohlhabenden Kunsthändlers Fernandez Ardenario, der ihm Bilder gegen ein kärgliches Honorar „in Kommission" abnahm. Juan Tozzi malte mit dem Fleiß eines von seiner Kunst Besessenen, aber — er blieb ein armer Teufel. So oft er zu Ardenario kam, versicherte dieser ihm, daß seine Werke talentlos und unverkäuflich seien und daß er sie deswegen ins Depot gestellt habe. Eines Tages ersuchte ihn Ardenario auf, für das Geld, das er ihm schulde, nach einer Photographie ein großes Mädchen-Porträt für Südamerika zu fertigen. Drei Monate arbeitete Tozzi an diesem Porträt, er hatte den scherzlich geringen Vorschuß, den er für die Arbeit erhielt, längst aufgebraucht und wartete jetzt zitternd auf den Erfolg.

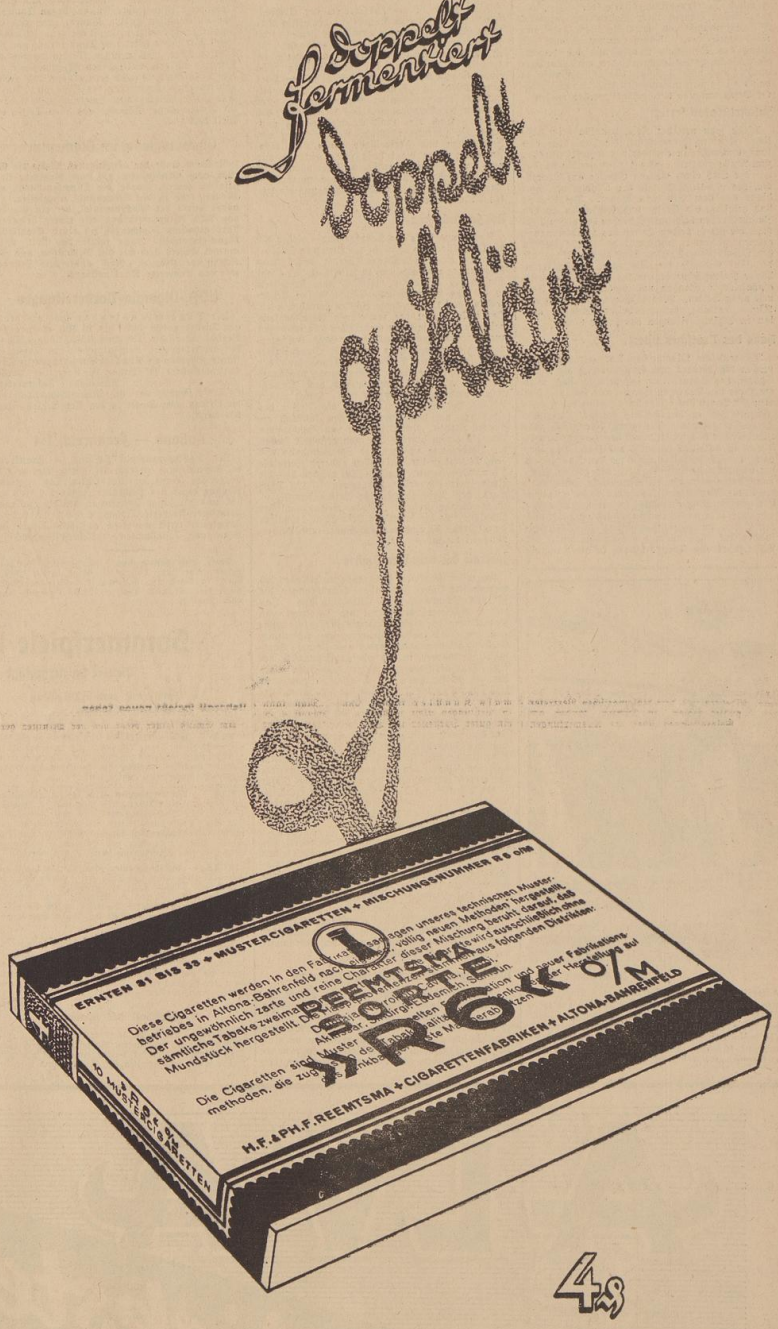
Aber all seine Träume wurden zerstört, als ihm Ardenario eines Tages wütend erklärte, das Porträt habe in Südamerika höchstes Mißfallen erregt, von einer weiteren Bezahlung könne keine Rede sein und Tozzi solle endlich einsehen, daß er zum Malen keinerlei Begabung habe.

Nur widerwillig ließ sich der Kunsthändler von Zeit zu Zeit zu einer „kommissionsweisen" Uebernahme eines Bildes von Tozzi herbei; der Maler, der sich schon gar nicht mehr nach dem Schicksal seiner Arbeiten zu fragen traute, geriet immer tiefer in Elend und Not.

Und dann kam jener merkwürdige Zufall, der dem 64jährigen Tozzi ganz plötzlich die Augen öffnete, welches Spiel man mit ihm in 45 Hungerjahren getrieben hatte. Auf irgendeine Weise kam dem einsam dahinlebenden Mann eine südamerikanische Zeitung in die Hände. Darin las er, entgeistert auf das Papier starrend, von dem triumphalen Erfolg, den die zehnte Ausstellung des spanischen Malers Juan Tozzi in Rio de Janeiro gehabt habe und wie sehr man dem Kunsthändler Ardenario danken müsse, daß er derartige Meisterwerke den südamerikanischen Kunstfreunden zugänglich mache.

Entsetzt und verbittert über diesen Betrug, den man an ihm verübt hatte, wollte sich Tozzi das Leben nehmen. Erst auf das Betreiben seines Hauswirtes erstattete er Anzeige. Die Verhandlung gestaltete sich für den „Mäzen" Ardenario sehr peinlich; der Kunsthändler mußte zugeben, daß er mehr als 100 Bilder Tozzis, die er angeblich nur in Kommission genommen und als unverkäuflich auf den Speicher gestellt, oder — zum kleineren Teil — für ein Bettelgeld erworben hatte, nach Südamerika zu sehr beachtlichen Preisen verkauft hatte.

Hätte Tozzi jene Zeitung nicht entdeckt, die Ardenarios Schurkerei enthüllte, er wäre in seiner armseligen Dachkammer gestorben, mit einer Welt hadernd, die ein Genie verhungern ließ . . .



SPORT DER BZ

Das Reichssportfeld vor der Vollendung

Größte Sportausbildungsstätte der Welt — Übergabe wahrscheinlich noch in diesem Monat

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Während draußen in Döberitz im „Männerdorf" der Olympiakämpfer die letzten Arbeiten verrichtet werden, gehen auch auf dem Reichssportfeld, der größten Sportausbildungsstätte der Welt, die gigantischen Bauten ihrer Vollendung entgegen. Die Eröffnung und feierliche Uebergabe des Reichssportfeldes, auf dem bekanntlich auch das Haus des Deutschen Sports und die Reichsakademie für Leibesübungen liegen, wird aller Voraussicht nach noch in diesem Monat stattfinden, so daß die jetzt noch zu leistenden Arbeiten mit größter Beschleunigung durchgeführt werden müssen.

Zufahrtstraßen fertig!

Wenn man von der Reichshauptstadt in westlicher Richtung hinausfährt, die Heerstraße entlang, und rechts in eine der neuen Zufahrtstraßen zum Reichssportfeld einbiegt, taucht weithin sichtbar wie der Leib eines riesigen Schiffes auf Trockendeck das gewaltige Massiv des Olympischen Stadions aus dem Erdboden hervor. Die Gerüste sind gefallen, die Stein- und Erdhaufen an den Zufahrtstraßen beseitigt. Zwischen den hohen Türmen, die sich zu beiden Seiten des Haupteingangs erheben, glüht in lustiger Höhe das Wahrzeichen der Olympischen Spiele: fünf riesige Ringe, die die fünf Erdteile der Weltkugel symbolisieren. Weite Rasenflächen dehnen sich zwischen den frisch asphaltierten Straßen und umsäumen das Feld von allen Seiten. Mähmaschinen rattern an den Wegen entlang, Gartenarbeiter sprengen aus langen Schlauchleitungen das frische Grün.

Haus des Deutschen Sports

Während am Olympischen Tor, auf den Parkplätzen bis herüber zum Stadtbahnhof die letzten Spuren der Bauarbeiten fast beseitigt sind, wird am Haus des Deutschen Sports noch gebaut. Vor wenigen Tagen sind einige Dienststellen der Reichssportführung in den bereits fertigen Teil des Hauses eingezogen. Die große Freitreppe zum Lichthof, der den Mittelpunkt des Hauptgebäudes bildet, ist noch mit Holzbohlen belegt. Der Umgang, der sich in halber Höhe um den Innenraum der Lichthalle herumzieht, wird von großen braunen Säulen getragen, die geheimnisvolle Schlagschatten in die Wandelgänge unter der Galerie werfen. Ein großes Milchglas-Dach spannt sich über den ganzen Raum, an dessen Längsmand eine jetzt noch mit Pappe umkleidete Zahn-Büste Aufstellung gefunden hat. Gegenüber des Eingangs hinter der Büste führt eine Treppe hinauf in die Kongreßhalle, in der 1000 Personen bequem Platz finden können.

Der erste Kuppelbau ohne Stützpfeiler

Diese Halle ist ein Meisterwerk der Architektonik. Sie ist der erste Kuppelbau, der völlig ohne jeden Stützpfeiler aus gewachsenem Zement freitragend errichtet ist. Der riesige Rundraum selbst ist durch eine kleine Glaskuppel nur spärlich erleuchtet, während nach der Nordseite hin unter einem Glasdach sich eine Art Bühne in den Park hineinschiebt, so daß also hier am Tage Theateraufführungen veranstaltet werden können, deren Kulissen die Baumgruppen des Reichssportfeldes bilden. Auch eine künstliche Beleuchtung wird durch die überaus glückliche Verschmelzung von Innenraum und Freigelände völlig überflüssig. In erster Linie dient diese Halle während und nach der Olympiade größeren Zusammenkünften und Kongressen. Auch hier werden in wenigen Tagen schon die Gerüste abgebrochen und die letzten Arbeiten beendet.

Am Forumbecken

Rechts und links des Hauptgebäudes ziehen sich die Querflügel des „Hauses der Deutschen Sports" rund um das „Forumbecken" herum, dessen Ausbetonierung ebenfalls noch in Arbeit ist. Aus dem Massiv des Mittelbaus tritt — dem Freibecken zu — eine Eingangshalle hervor, deren Ueberdachung von 12 viereckigen Säulen getragen wird. Der linke Flügel des rechteckigen Gebäudeblocks beherbergt eine mit den modernsten Einrichtungen ausgestattete Schwimmhalle, deren Größe den internationalen Abmessungen entspricht. Durch unterirdisch eingebaute Beobachtungsstände kann der Schwimmvorgang unter Wasser genau beobachtet werden. An der Stirnseite sind drei Sprungtürme übereinander angeordnet. Durch unterirdische Heizrohre können sogar die Fliesen des Umgangs um das Schwimmbecken künstlich erwärmt werden. Umkleideräume und Duschräume, jeder in einem eigenen Farbton gekachelt, stellen die Verbindung zwischen der Schwimmhalle und dem Mittelbau her, auf dessen anderer Seite die Turnhallen liegen. Am 11. Mai werden hier die Teilnehmer des ersten Lehrgangs — 120 Dietwarte des Reichsbundes für Leibesübungen — ihren Einzug halten. Neben weltanschaulicher Schulung, für die besondere Lehrräume geschaffen sind, werden sie auch praktisch Sport- und Leibesübungen betreiben.

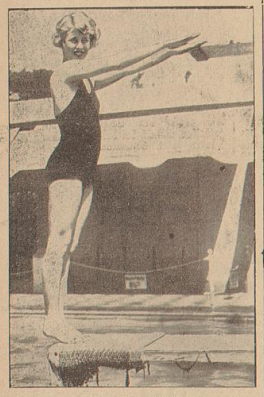
Zentrale des deutschen Sports

Im ersten Stockwerk des Gebäudes befinden sich medizinische Bäder und andere Einrichtungen, die für den Schwimmbetrieb notwendig sind. Das zweite Stockwerk beherbergt die Direktion und Verwaltung der Reichsakademie für Leibesübungen sowie die politisch-pädagogische Abteilung. Auch die Massageräume und einige kleinere Gymnastiksäle wurden in die oberen Stockwerke gelegt. Die Fortsetzung der Bauten nach Osten bildet das eigentliche Haus des Deutschen Sports, in dem sich früher die Turnschule der Deutschen Turnerschaft befand. Das architektonische Gesicht des Baues wurde völlig verändert und dem Stil der übrigen Gebäude angepaßt. Hier befindet sich jetzt die Zentrale des deutschen Sports: die Leitung des Reichsbundes für Leibesübungen und die Verwaltung des Reichssportführers. In einem weiteren Flügel, der sich nach Südosten hinzieht und dessen Quergebäude den Abschluß zum Ostor bildet, befinden sich die Wohnräume für die Teilnehmer an den Sportkursen und Gemeinschaftsräume, in denen sich die Sportler in ihrer Freizeit zusammenfinden werden.

Ein Blick vom Mittelpunkt des Reichssportfeldes zum Haus des Deutschen Sports vermittelt einen überwältigenden Eindruck von der Größe und eindringlichen Wirkung dieser in Anlage und Linienführung einzigartigen Baulichkeit. Zu beiden Seiten des Mittelbaues, dessen Strebepfeiler dem architektonischen Bild eine gewisse Lebendigkeit verleihen, schieben sich die Seitenflügel mäßig hin zu den weiten Grünflächen vor. In der Mitte die graue Fläche der Steinfliesen, deren Kernpunkt das Schwimmbecken bildet.

Reibungslose Abwicklung des Verkehrs

Dieses grandiose Areal wird die Stätte der Olympischen Spiele 1936 sein. Hunderttausende von Menschen müssen während der Spiele täglich zum Reichssportfeld an- und abtransportiert werden. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs zu gewährleisten. Zahlreiche Verbindungsstraßen von der Heerstraße zum Reichssportfeld wurden angelegt und auch die beiden Bahnhöfe der U-Bahn und S-Bahn sind erweitert worden. Zwischen der Heerstraße und dem Stadiongelände sind große gepflasterte Plätze geschaffen, auf denen Tausende von Automobilen parken können, ohne daß die Zufahrtstraßen selbst verstopft werden. Zu einem dieser Parkplätze führt eine Tunnelstraße von der Stadion-Allee. In wenigen Wochen werden die Arbeiten auf dem umliegenden Gelände sowie auf dem Reichssportfeld selbst beendet sein. Die größte und modernste Sportstätte der Welt, die Deutschland für die Olympischen Spiele schuf, steht dann zur Aufnahme der Kämpfer aus allen Teilen der Welt bereit!



(Scherl-Bilderdienst - K.)

Amerikanische Olympiahoffnung für die Sprungwettbewerbe. In Los Angeles ist die amerikanische Springerin Marjorie Gestring gegenwärtig eifrig im Training. Amerika entsendet die junge Sportlerin als eine ihrer großen Hoffnungen für die Sprung-Wettbewerbe bei den Olympischen Spielen in Berlin.

Olympiaglocke im Glockenturm

Nachdem Ende der vergangenen Woche die Gerüste vom Glockenturm auf dem Reichssportfeld gefallen waren, wurde die Olympia-Glocke am Montag früh in den Glockenstuhl eingelassen. Zunächst wurde der Glockenmantel, der ein Gewicht von 9635 Kilogramm hat, mit einem besonders stark gebauten Flaschenzug an einer Stahltrosse hinaufgewunden. Dann folgte das 3415 Kilogramm schwere Joch mit den Beischlägen, und zum Schluß der Klöppel. Nach anderthalb Stunden war das schwierige Werk vollbracht.

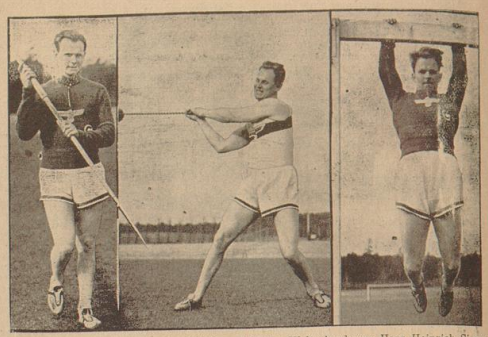
USA.-Olympia-Vorbereitungen

Der Deutschlandsender gibt am heutigen Dienstag von 18.30 bis 19 Uhr einen ersten Bericht über die Olympia-Ausscheidungskämpfe der amerikanischen Leichtathleten, die zurzeit im Yankee-Stadion in Newyork ausgetragen werden. Berichterstatter ist Arthur E. Crix, der Presseleiter des German Railroads Information Office, Newyork, das die Auslandswerbung für die Olympischen Spiele in den Vereinigten Staaten durchführt.

Holland — Frankreich 1:4

Der Davispokalkampf Holland — Frankreich in Scheveningen endete mit einem klaren 4:1-Siege der Franzosen. Am letzten Tage gewann Boussus gegen den Holländer Hugan 3:6 10:8 6:2 6:0, und der junge Destremeau besiegte Hollands Altmeister Frederic Timmer 0:6 6:1 6:3 6:2. — Frankreich trifft nunmehr auf den Sieger der Begegnung Jugoslawien — Tschechoslowakei.

Neuer Sieg Besselmanns. Der deutsche Mittelgewichtsmeister Jupp Besselmann schlug in der „Neuen Welt" in Newyork nach seinem k.o.-Sieg über Marinucci den wesentlich stärkeren Tom Finnegan sicher nach Punkten.



Deutschlands Olympiahoffnung im Zehnkampf. Neben Weltrekordmann Hans Heinrich Sievert hat Deutschland für den Olympischen Zehnkampf in dem jungen Studenten Gerhard Stock noch ein zweites Eisen im Feuer. Stock ist nicht nur Studentenweltmeister im Speerwerfen und Fünfkampf, sondern ist auch Deutscher Meister und Rekordmann im Speerwurf. Unsere Bildserie zeigt den Meister bei seinem täglichen Training. (Schirner - K.)

Anfahrt des MC. „Bremen"

Das Anfahren sämtlicher im Reichsbund für Leibesübungen vereinigten Vereine des Deutschen Motorjachtverbandes war auf Sonntag, 10. Mai, einheitlich festgesetzt worden, und so beging auch der hiesige MCB. diesen Tag feierlich. Eingeleitet wurde der Tag durch ein Ansprache des Verbandsführers Ernst Bertram. Wie auf allen Wassergebieten des Reiches sah dann auch die Weser das gleiche Bild. Die Fahrzeuge des Motorboot-Clubs, über die Toppen beflaggt und in guter Kiellinie, strebten nach gelungener Korsofahrt am Osterdeich dem Anfahrtsziel Vegesack zu, wo eine gute Mittagstafel in der Strandlust die Teilnehmer vereinigte. An gemeinsamer Kaffeetafel hatten die Kameraden die Freude, den Vegesacker Bürgermeister, Pg. Westphal, und den Vereinsführer des Wassersportvereins e. V., Vegesack, Pg. Piczska, zu begrüßen, deren Entgegenkommen die gute Liegeplatzmöglichkeit an der Anlage im Vegesacker Hafen zu verdanken war. Das schöne Wetter des Tages begleitete auch die Rückfahrt, und ein gemütliches Zusammensein der Kameraden mit allen Teilnehmern im Bootshaus beschloß die gelungene Veranstaltung.

Militär-Sportverein 2 — Blau-Weiß 3, 11:5 (7:3). Die 2. Mannschaft des Militär-Sportvereins, die sich aus Spielern der Nachrichten-Abteilung 22 zusammensetzt, errang auf dem Kasernenhof in der Huckelriede einen schönen Sieg. Während die Grüpelinger anfangs mit 3:2 in Führung lagen, kamen die Soldaten mehr und mehr auf und errangen gegen Schluß einen sicheren 11:5-Sieg. Die Soldaten zeigten eine abgerundete Mannschaftsleistung.

Sommerspiele im Kreis Bremen

Weitere Spielergebnisse — Spielbeginn im Unterkreis

Die Spiele auf dem BTG.-Platz

In der Altersklasse 2 kamen vier Spiele auf dem BTG.-Platz zum Austrag:

BTG. — Jahn 49:21 (23:13). Hier zeigten die BTGer ein überlegenes Spiel. Besonders gut war bei ihnen das Leinespiel. Gegen die harten Rückschläge waren die Jahner machtlos, obgleich die Hintermannschaft der bessere Mannschaftsteil war.

BTG. — Woltmershausen 41:26 (18:12). In diesem Spiel konnten die BTGer zuerst nicht recht in Schwung kommen. Die Woltmershauser lagen eine Zeitlang in Führung. Doch wurde durch sicheres Leinespiel und plazierte Rückschläge der Vorsprung bald wieder eingeholt. BTG. ging kurz vor Halbzeit in Führung, welche bis zum Schluß dann weiter erhöht wurde.

BTGR. — Woltmershausen 46:25 (23:13). Die Woltmershauser begannen das Spiel mit 4 Mann und versuchten ein offenes Spiel zu erzwingen. Doch die BTGRer gehen langsam in Führung und behalten diese bis zum Schluß des Spieles, obgleich bei Woltmershausen eben vor Halbzeit der fünfte Spieler zur Stelle war.

BTGR. — Jahn 38:19 (24:11). Auch hier konnten die BTGRer das Spiel überlegen gestalten. Sicheres Leinespiel und harte, plazierte Rückschläge sicherten ihnen die Halbzeitführung. Trotz verzweifelter Gegenwehr der Jahner erhöht BTGR. den Vorsprung und erringt einen verdienten Sieg. ll.

Faustball der Frauen

Bassum — Tv. d. B. 42:27 (25:14). Beide Mannschaften sind erst neu in die Meisterklasse aufgestiegen. Doch entpuppten sich die Bassumerinnen als gewandte Spielerinnen und arbeiten sich langsam und sicher in Führung. Ballannahme und Leinespiel war besser als bei den Bremerinnen.

Hemelingen — Tv. d. B. 42:22 (22:11). Der vorjährige Meister Hemelingen ist von Beginn an leicht überlegen und kommt durch sicheres Leinespiel, bei dem die Rückschlägerin gutes Können verrät, langsam in Vorteil, der zum weiteren Siege geleitet wird.

Bassum — Tvg. Hemelingen 36:26 (17:14). Die eifrigen Bassumerinnen vollbringen eine große Ueberraschung, die auf Grund ihres temperamentvollen Einsatzes verdient ist. Die Hintermannschaft war sehr ballsicher und ließ kaum einen Ball aus. Doch auch die Rückschlägerin verriet gutes Können, obgleich sie ihre sämtlichen Schläge über Kopf zieht. Nach ausgeglichenem Spiel kommt Bassum in Führung. Hemelingen wird aufgerezt und verbessert einige sichere Sachen und muß sich verdient geschlagen geben. (sm)

Ergebnisse aus dem Unterkreis Achim-Verden. Schlagball: Eisen 1. Jgd. — Baden 1. Jgd. 53:23; Borstel/G. 1. Jgd. — Uphusen 1. Jgd. 47:19. **Faustball: Männer:** Horn — Wüm. Hemelingen 46:44; Grosberg — Wüm. Hemelingen 49:40; Borstel/G. 2 — Morsum 49:46. **Jgd.:** Grasberg — Hemelingen 51:43; Hemelingen — Oberneuland 51:42. **Frauen:** Wörpedorf/G. — Grasberg/G. 51:51; Horn — Grasberg/G. 47:41; Wörpedorf/G. — Horn 54:43. **Freundschaftsspiele: Schlagball:** Daverden — Clüvenhagen 28:22; Hemelingen 1. Tu.-Jgd. — Achim 38:35. (sm.)

Spielbeginn im Unterkreis Bremen

Die Pflichtspielreihe des Unterkreises Bremen beginnt am 14. Mai. Durchgeführt werden Spiele im Faustball und Trommelball, während im Schlagball keine Meldung vorliegt. Weiter wird das letztere urdeutsche Kampfspiel von den Bremer Vereinen nicht gepflegt, welches um so bedauerlicher ist, als die Heimat des deutschen Meisters in nächster Umgebung liegt. Anläßlich der deutschen Sommerspielmeisterschaften 1936 in Bremen führte der jetzige Reichsspielwart Hein, Bremen, das Schlagballspiel in Bremen wieder ein. Es beteiligten sich auch mehrere Vereine, die auch im nächsten Jahre getreu zur Sache standen. Zum Tv. Gut Heil Bremen gelang der Aufstieg in die Meisterklasse, mußte jedoch schon im nächsten Jahre wieder absteigen. Bereits im nächsten Jahre war die Beteiligung mit geringer, hier gelang dem Tv. Brema der Aufstieg in die höchste Leistungsklasse, in der jetzt diese Mannschaft als überhaupt einzige Bremer Mannschaft spielt. Die verantwortlichen Fachwarte der Bremer Vereine sollten sich energisch dafür einsetzen, daß dieses deutsche Kampfspiel auch in Bremen wieder nahrhaften Boden findet. Wer erinnert sich nicht der großen Spiele zwischen Tv. d. B., MTV. usw. Wie wir hören, beabsichtigt die Spielleitung in Verbindung mit den Einbürgerungsmarken für Knaben eine Spielreihe durchzuführen. Wollen die „Großen" da etwa zurückstehen? Bremen muß wieder eigene Schlagballmannschaften haben. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!

Die Spiele dieser Woche

Faustball am Donnerstag

Männer 1. Klasse 2: Staffel 1: Platz Schwachhausen: Hafstedt 1 — Friesen 1 und Huchting 1; Schwachhausen 1 — Huchting 1 und Friesen 1. Staffel 2: Platz: MTV. MTV. 2 — BTG. 2 und Woltmershausen 2; Hafstedt 2 — Woltmershausen 2 und BTG. 1. **Klasse 3:** Staffel 1: Platz TuvD. TuvD. 1. — Vorwärts 1 und Brema 1. Grüpelingen 1 — Brema 1 und Vorwärts 1. Staffel 2: Platz BTG. BTG. 3 — Woltmershausen 3 und Huchting 2; MTV. 2 — Huchting 1 und Woltmershausen 3. **Klasse 4:** Staffel 1: Platz MTV. MTV. 3 — Hafstedt 4 und Fröhlich 2; MTV. 1 — Fröhlich 2 und Hafstedt 4; Staffel 2: Platz: Polizei: Schwachhaus. SV. 1 — Polizei 2 und Werder 1. Polizei 1 — Werder 1 und Polizei 2; **Männer II. Klasse 2:** Platz Osteshausen: Hafstedt 1 — Polizei 1 und Osteshausen 1; Schwachhausen 1 — Osteshausen 1 und Polizei 1; Platz Woltmershausen: Daverden 1 — Jahn 1 und Woltmershausen 2; MTV. 2 — Woltmershausen 2 und Jahn 1; **Männer III. Klasse 2:** Platz: Hafstedt: Hafstedt — Schwachh. und Polizei; BTG. Polizei und Schwachh. **Männliche Jugend: Staffel 1:** Platz: Huchting: Habenhausen — BTG. und Huchting; Woltmershausen — Huchting und BTG. Staffel 2: Platz BTG. Hafstedt 1 — Fröhlich 1 und BTG. 1; MTV. 1 — Jahn 1 und Fröhlich 1. Staffel 3: Platz: Gut Heil: Osteshausen 1 — Gut Heil 1 und Brema 1; MTV. 1 — Brema 1 und Gut Heil 1. Spielbeginn 19.30 Uhr.

Trommelball am Sonnabend

Frauen, Klasse 2: Platz MTV. Tv. d. B. 2 — MTV. 1 und BTV. 1; Horn 1 — BTV. 1 und MTV. 1; **weibl. Jugend,** Platz Tv. d. B. Tv. d. B. 1 gegen Brema 1 und Horn 1; Oberneuland 1 — Horn 1 und Brema 1.

Die Spiele im Unterkreis Achim-Verden

Schlagball am Sonntag

Klasse 2: 15 Uhr: Daverden 1 — Achim 1; Clüvenhagen 1 — Bassen 1. **Klasse 3:** 15 Uhr: Ottersberg 1 — Sagehorn 1.

Faustball am Sonntag

Männer 1. Klasse 2: Platz MTV. Hemelingen ab 14.30 Uhr: Tvg. Hemelingen — MTV. Hemelingen und Grasberg; Horn — Grasberg und MTV. Hemelingen. Platz Wörpedorf ab 14.30 Uhr: Wörpedorf 1 — Hafstedt 2 und Hemelingen 2; Bierden 1 — Hemelingen 2 und Mahndorf 2. Platz Embsen: 15 Uhr: Borstel-Embsen 3 gegen Uphusen 1. (sm.)

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Maisons-Laffite (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Carte Grise III, Pellegrino, Hipbanktar. — 2. R.: Chaillat, Kakatoes. — 3. R.: Magic Grey, Trademoiselle d'Magnum, Scotch Hot. — 4. R.: Bach Agha, Cautine, Ylandex. — 5. R.: Chatterie, Ci Gelbo, Feuille d'Automne II. — 6. R.: Moutine, Harand, Ses Chrifet. — 7. R.: Cuenca, Bribdi, Cu du Zu. k.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 12. Mai 1936

Erfolgreiche Arbeit der Zentralbanken

Das Geschäftsjahr 1935/36 der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich

Basel, 11. Mai

Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich erzielte für das 6. Geschäftsjahr 1935/36 laut Gewinn- und Verlustrechnung an Reineinnahmen einschl. der Treuhändergebühren 12,18 (16,14) Mill. sfr. Nach Abzug der Verwaltungskosten in Höhe von 2,99 (3,10) Mill. sfr. verbleibt ein Reingewinn von 9,1 (13,05) Mill. sfr. Wie die Verwaltung erklärt, rührt die Verringerung des Reingewinns daher, daß die Mittel für unvorhergesehene Ausgaben erhöht wurden. In der Bilanz vom 31. März sind alle Währungen zu oder unter dem an diesem Tage notierten ungünstigsten Kurs bewertet mit alle Aktiven zu oder unter den Börsennotierungen und zu oder unter dem Einstandspreis eingesetzt worden. Gemäß Artikel 53 der Statuten werden dem gesetzlichen Reservefonds 5% = 0,46 (0,65) Mill. sfr. überwiesen. Die Dividende beträgt wiederum 6% auf das eingezahlte AK. von 125 Mill. sfr. = 7,5 Mill. sfr. Von dem verbleibenden Gewinn von 1,23 (4,89) Mill. sfr. werden zunächst wieder 20% dem Dividendenreservefonds, von dem Rest wieder 50% dem allgemeinen Reservefonds überwiesen. Der alsdann noch verbleibende Betrag von 0,49 (1,96) Mill. sfr. wird statutengemäß auf die langfristigen Einlagen der am Haager Abkommen beteiligten Zentralbanken von den Regierungen verteilt. Auf die langfristige Einlage der deutschen Regierung entfallen nach Artikel IX. des Treuhandvertrages 0,13 (0,51) Mill. sfr. Der bekannte Monatsausweis vom 31. März ds. Js. — Bilanzsumme 660,78 (1. Js. 659,83) Mill. sfr. — stellt gleichzeitig die Jahresabschlußbilanz dar. Die Verwaltung erklärt, daß die unter den Passiven aufgeführten gesamten kurzfristigen und Sichteinlagen in verschiedenen Währungen durch sofort verfügbare Anlagen entweder der gleichen Währung oder in Währungen die frei von Devisen-Beschränkungen gedeckt sind. Die langfristigen Verbindlichkeiten sind durch Anlagen gleicher Währung gedeckt, von denen ein wesentlicher Teil eine besondere Goldgarantie besitzt. Von den Aktiven, die sich zum größeren Teil in Ländern mit Devisenbeschränkungen befinden, ist ein bedeutender Teil durch besondere Verträge in ihrem Goldwert gesichert und in einem Falle der Transfer ausdrücklich erlaubt.

Die gestern unter Vorsitz von Präsident Dr. Trip abgehaltene GV. in der von 24 beteiligten Zentralbanken 22 sowie die amerikanische und japanische Bankengruppe vertreten waren, genehmigte einstimmig Jahresbericht und Jahresrechnung nebst Gewinn- und Verlustrechnung und erteilte der Verwaltung Entlastung. Der Jahresbericht der BIZ. enthält auf Grund ihrer genauen Beobachtungen und Statistiken über den Waren- und Geldverkehr der Welt einen aufschlußreichen Ueberblick über die letzten sieben Jahre wirtschaftlichen Niedergangs. Er zeigt aber auch die Punkte auf, wo und wie seit der zweiten Hälfte des Jahres 1935 eine Belebung der Wirtschaftstätigkeit einsetzte, wobei auch ein höherer Grad der Währungsbeständigkeit erreicht wurde, als er jemals seit 1931 bestand.

Die Zusammenarbeit der Zentralbanken hat sich, wie der Jahresbericht zeigt, seit dem auch im letzten Jahre wieder nach verschiedenen Seiten fruchtbringend ausgewirkt. Wenn die, Währungsspekulation im letzten Jahre bei der internationalen Geldbewegung weniger ins Gewicht gefallen sei, als es sonst der Fall gewesen wäre, so sei dies wenigstens zum Teil auf das Vorgehen der Zentralbanken zurückzuführen. Neben den Fragen ihres eigenen Tätigkeitsfeldes haben die Zentralbanken ihre Regierungen und ihre Märkte in einer ganzen Reihe von Fragen zu beraten, von denen viele internationale Angelegenheiten betreffen, für die eine Prüfung unahme unter den Zentralbanken von Nutzen sein müsse. Die BIZ. stellt fest, daß dies nicht nur der Fall war, sondern daß auch nützliche Anregungen gegeben, wurden die in die Tat umgesetzt werden konnten.

Beständige Währungsverhältnisse

Verwaltungsratssitzung der BIZ.

Basel, 11. Mai. In der Verwaltungsratsitzung der BIZ. am Montagnachmittag, die der Vorbereitung der Hauptversammlung galt, wurden die Mitglieder Frankreichs, Englands, Italiens und Deutschlands formell wieder bestätigt. In einer anläßlich der Hauptversammlung zum Jahresbericht überreichten Mitteilung heißt es, daß es dem Eingreifen und der Ueberwachung der Zentralbanken und des Devisenausgleichsfonds zu danken ist, wenn im letzten Jahr der Welthandel zu über 85% unter praktisch beständigen Währungsverhältnissen abgewickelt werden konnte. Die Gesamterzeugung an Gold belief sich auf über 3287 Millionen Schweizer Francs gegenüber 2929 Millionen im Vorjahr, was eine Steigerung von 12% bedeutet. Wieder sei ein großer Teil des zur Verfügung stehenden Goldes (aus der laufenden Erzeugung und aus dem Osten) durch private Hortung und durch die verschiedenen Devisenausgleichsfonds aufgesogen worden. Der Bericht geht der Ansicht, daß sich infolge der ausreichenden Golderzeugung die Steigerung der Weltpreise auf dem englischen und amerikanischen Markt wahrscheinlich noch fortsetzen wird. Eine solche Steigerung werde der BIZ. entsprechen, die Wiederstellung des allgemeinen Gleichgewichts in absehbarer Zeit erleichtern und sollte von diesem Gesichtspunkt aus begrüßt werden.

Auswirkungen der Devisenkontrolle

Besprechungen zwischen Polen und Danzig

Danzig, 11. Mai. Zwischen dem stellvertretenden Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig und dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig fanden heute Besprechungen über die Auswirkungen der polnischen Devisenbewirtschaftung und der im Zusammenhang damit ergriffenen Maßnahmen gegenüber der Freien Stadt Danzig statt. Es wurde beiderseits festgestellt, daß alle Versuche gemacht sind um die die bisherigen guten Beziehungen zwischen Danzig und Polen auch weiter aufrecht zu erhalten. Die Klärung der Fragen, die trotz der neuen polnischen Verordnungen entstanden sind, soll im Rahmen weiterer Besprechungen und gegenseitiger Mitarbeit erfolgen.

Neue Bestimmungen

für den Reiseverkehr nach Danzig und Dänemark

Berlin, 11. Mai. Unter Aufhebung des RE 126/35 D. St./Ue. St. hat der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung mit sofortiger Wirkung durch Verfügung vom 8. Nr. 62/36 D. St./Ue. St. vom 9. Mai 1936 neue Bestimmungen für den Reiseverkehr nach Danzig erlassen, die Abweichungen und Ergänzungen zu den Vorschriften des RE 119/35 D. St./Ue. St. darstellen. Danach wird für den Reiseverkehr nach Danzig der Höchstbetrag, der ohne Genehmigung je Person und Kalendermonat über die jeweils geltende deutsche Freigrenze hinaus erworben werden kann, von 500 auf 125 RM herabgesetzt. Die Bestimmungen dieses Runderlasses gelten für den geschäftlichen und nichtgeschäftlichen Reiseverkehr.

Englisch-amerikanische Fühlungnahme

Verlängerung des Ireg-England-Provisoriums

London, 11. Mai. In Kreisen der englischen Eisenindustrie hofft man, die von ihr für eine straffe Ordnung des Eisenerzfuhrgeschäfts für notwendig erachtete Einfuhrlizenzordnung im Laufe des Monats Juli durchführen zu können. Da die endgültige Regelung der Eisenerzfuhr von Kontinent nach England einer der Vorbehalte war, die Veranlassung gegeben hatten, den Vertrag zwischen der Internationalen Rohstahl-Export-Gemeinschaft und der englischen Eisenindustrie noch nicht endgültig in Kraft treten zu lassen, sondern ein zuletzt bis zum 8. Juni 1936 verlängertes Provisorium zu schaffen, hat man sich im Hinblick auf die noch offenstehenden Fragen entschlossen, das Provisorium erneut um zwei Monate bis zum 8. August 1936 zu verlängern. Die Besprechungen der Zentralbüros der Ireg, die Ende voriger Woche in London abgehalten wurden, beschränkten sich daher im wesentlichen darauf, die verschiedenen Berichte über die Fortschritte im Ausbau der Organisation des Auslandsgeschäfts zur Kenntnis zu nehmen und die Frage der Regelung des England-Geschäfts, namentlich was die Art des Vertriebs, der Unterbringung und der Kontrolle betrifft seit langem festliegenden kontinentalen Einfuhrmengen für den englischen Markt betrifft, weiter zu erörtern.

Die Option, die sich die Engländer für den Bezug zusätzlicher Haldenzugmengen über die Kontingentsrahmen hinaus von den kontinentalen Eisenerzexporten hatten einräumen lassen, wird nach den Informationen des DHD. jetzt wirksam werden. Nachdem für die Monate Februar, März und April insgesamt 100 000 t Halbzeug nach England zusätzlich geliefert wurden, ist für die Monate Mai und Juni mit entsprechenden Mengen zu rechnen, d. h. etwa 33 000 t für jeden der beiden Monate. An der bevorstehenden Jungfernfahrt des neuen englischen Großschiffes „Queen Mary" nach Amerika werden auch zahlreiche englische Industrielle, darunter Vertreter der englischen Eisenindustrie teilnehmen, die diese Gelegenheit benutzen werden, um mit den Vertretern der Eisenindustrie in Fühlung zu treten, um festzustellen, ob die amerikanische Eisenindustrie für einen Beitritt zur Ireg in Frage kommt. Ueber das vorläufige Ergebnis dieser Versuche läßt sich natürlich noch nichts vorher sagen.

Der deutsche Standpunkt in den Verhandlungen mit der Schweiz. Die deutsche Regierung hat gestern in Bern den schweizerischen Bundesrat zu den schwebenden deutsch-schweizerischen Verhandlungen über eine umfassende Verrechnung zur Bereinigung der Warenen, Zahlungs- und Reiseverkehrs eine eingehende Darlegung des deutschen Standpunktes überreichen lassen, die zurzeit vom schweizerischen Bundesrat geprüft wird.

Umsatzsteuerumrechnungssätze

Berlin, 11. Mai. Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel werden mit Nachgang zu der Bekanntmachung vom 2. Mai im Monat April 1936 wie folgt festgesetzt: Argentinien 100 Goldpesos = 155,60 RM, Britisch-Hongkong 100 Dollar = 81 RM, Britische-Straits-Settlements 100 Dollar = 144,29 RM, Chile 100 Pesos = 9,43 RM, China-Shanghai 100 Yuan = 74,31 RM, Indien 100 Rupien = 92,89 RM, Mexiko 100 Pesos = 68,56 RM, Peru 100 Soles = 62,12 RM, Südafrikanische Union 1 Pfund = 12,24 RM, Union der sozialistischen Sowjetrepubliken 100 Sowjetrubel 49,21 RM (3 franz. Francs = 1 Sowjetrubel), (100 neue Rubel = 10 Tscherwontez = 216 RM).

Rauchwaren-Versteigerung

Durchweg sehr flotter Verkauf

Leipzig, 11. Mai. Bei reger Beteiligung verkauften sich Silber- und Blaufüchse weiter flott zu sehr festen Preisen. Rotfüchse konnten in den unteren Sorten letzte Preise nicht ganz erreichen, während Halb- und Primaserien, gründlicige und weißledrige durchschnittlich letztpreisig waren. Mittlere Qualitäten weißledriger ca. 10% teurer. Das Interesse für Iltisse war weiter groß. Das gesamte Quantum wurde bei 10% nachgebenden Preisen restlos abgesetzt. Ein sehr flotter Verkauf bestand auch in Stein- und Baummardern, von denen Untersorten letztpreisig und prima Ware 5% teurer. Feine Wildkatzen, reine weiße Untersorten, graue und braune, letztpreisig, prima weiße 10% schwächer. Eichhörnchen in den Untersorten letztpreisig, prima 10% teurer. Dachse, Bisam usw. waren wie sind in sämtlichen Sorten fest zu letzten Preisen. Das Interesse für Katzen in sämtlichen Sorten war nicht so stark wie in der Vorauktion; die Preise waren allgemein 5% rückläufig. Fuchspfoten waren zu Ueberpreisen; die ihre Preisnotierung etwa 5% erhöhen konnten. Hasen und Wildkanin zeigten feste Tendenz und waren durchschnittlich 5 bis 10% teurer. In Zahmkanin bestand für Schweinsleder zu Marktpreisen ein lebhaftes Interesse. Kürschner II waren 10 und Kürschner I 5 bis 10% fester. Kürschner Zickel, für die außerordentlich starkes Interesse bestand, zogen im Preise wesentlich an. Gestreifte Leder Zickel in sämtlichen Sorten zu Höchstpreisen zugeteilt wurden. Anschließend fand ein Verkauf von zugerichteten und gefärbten Rauch- und Pelzwaren statt, der von seiten der Interessenten einen guten Anklang gefunden hat.

Eine Partikulier-Rheinflotte?

Zusammenarbeit mit Holland

Duisburg, 11. Mai. Die Niederlandsche Partikulier-Rhynfahrtzentrale hatte die niederländischen Partikulierschiffer zu einer Versammlung nach Duisburg-Ruhrort eingeladen, an der nicht nur über 300 Interessenten, sondern von deutscher Seite auch Vertreter der Handelskammer, des Schifferbetriebsverbandes für den Rhein sowie zahlreiche Reederei-vertreter teilnahmen. Der frühere holländische Wirtschaftsminister Verhayalla nahm an einer Reihe von Reden neuerdings von der niederländischen Regierung mit diesem wichtigen Posten betraut worden. Die Ausführungen dieses Redners gingen auf die Lage der niederländischen Partikulierschiffern ein. Es werde ohne weiteres von der niederländischen Regierung anerkannt, daß die Partikulierschiffer Hilfe besonders notwendig hätten. Hierzu solle die erste Hilfe die jetzt ins Leben gerufene Verrechnungskasse beitragen. Sie solle dem Partikulierschiffer bei großen Reisen die notwendige Sicherheit geben. Man denke aber nicht an eine Zwangsorganisation, sondern erwarte von der Einsicht des niederländischen Partikulierschiffers, daß er sich freiwillig dieser Organisation anschließe. Die Zusammenarbeit mit den deutschen Partikulierschiffern, die vorbildlich im Rheinschiffahrtsverband zusammengeschlossen seien, sei angestrebt. Der Redner stellte die deutsche Vereinigung als ein musterhaftes Vorbild hin, dem die holländische entsprechen solle.

Der niederländische Konsul van Lith sprach dann über die Notwendigkeit einer großen Partikulier-Rheinflotte, die aber erst durch die Zusammenschluß wirtschaftlich arbeiten könne.

Durch die Zusammenarbeit des deutschen und holländischen Verbandes würde eine vernünftige Frachtenpolitik durchzuführen sein.

Die Einschaltung der Partikulierschiffer bei staatlichen und gemeindlichen Gütertransporten es bereits eingeführt. Die Kohlentransporte von Ruhrort zu holländischen Gasfabriken, die bisher nur an bestimmte Einzelfirmen abgegeben worden seien, seien jetzt auch für Partikuliere freigegeben. Eine gerechte Verteilung würde jedoch eine zwar beschiedene, aber sichere Existenz gewährleisten.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Am La Plata bestehen für prompte Tonnage wenig oder keine Nachfrage. Dagegen wurden Schiffe benötigt für die späteren Daten nach England zu den Mitraraten, daß drei Schiffe für Juni und eins für Juni-Verladung geschlossen werden konnten. Von St. Lawrence wurden weitere drei Dampfer angenommen für England/Antwerpen/Rotterdam, gleichfalls zu den Mindestraten, während das Geschäft von der Ostküste Nord Amerika für Vereinigtes Staaten sehr träge ist, obschon für Zeitcharter volle Raten bezahlt wurden. Die Chilesalpeterverschiffer nahmen einen 8500-Tonner nach Bordeaux/Hamburg für Juni/Juli zu 18 sh 6 d. Ein Motorschiff von 7000 to von der Schwarzmeer-Insel nach Hartlepool für Gips zu $ 3.— geschlossen. Von Britisch-Kolumbien ist nichts weiteres berichtet, bearbeitet werden für Stückgüter auf „Lumpsum" Basis nach dem Orient.

Die Mittelmeer-Getreidefahrt ist ruhig, soweit volle Ladungen in Betracht kommen, während Teilraum nach England/Kontinent berichtet, werden könnte. 7000 t Erz für erste Hälfte Juni wurden geschlossen von Whyalla nach Japan zu 3 sh fio. Die Dardanen-Schwarzmeer-Befrachter notieren eine Order für Ende Juni nach dem Kontinent zu der üblichen sehrigen Rate von 18 sh 9 d. Für Reis nach Europa besteht wenig oder keine Nachfrage. Dagegen wurde ein Kleiner für Ende Mai für ungeschälten Reis von Saigon nach fünf Häfen indiens zu 17 sh geschlossen. Die Nachfrage für Leinsaat und Kerne von Indien ist ruhiger. Dagegen nahm man noch ein Schiff auf für zweite Hälfte Juni für Manganerz von Vizagapatam nach Baltimore zu 19 sh.

Hinsichtlich der Fahrten vom Schwarzen Meer ist keine neue Entwicklung zu verzeichnen. Auch die übrigen Mittelmeerfahrten sind ruhig. Für Weizen von Lissabon oder Barreiro wurde ein 2300-Tonner nach London zu 5 sh 3 d fob. mit Liegetagen zu 250 Mai geschlossen.

Abschlüsse: Rosario—England, D „Hollinside", 5500 Tonnen, 19 Pct., 18 sh. Schwarzmeer/Italien, mit Kontinent-Optionen, 1./15. Juni, — Montreal/Quebec/Sorel—England/Antwerpen/Rotterdam, D „Stagpool", 3100 Qrs., 19 Pct., 8 sh per Qrs.—Schwarzgetreide, 12./28. Juni, — Chile—Bordeaux/Hamburg, griech. Dampfer, 8500 t, 30 Pct., 18 sh. Schwarzmeer/Italien, — Vizagapatam—Baltimore, D „Hektor", 7000 t, 19 sh Manganeisen; 15./30. Juni, — Port Pirie—Antwerpen, D „Zeus", 7000 t, 7 sh 6 d Blei, — Port Pirie mit den Booten M 146, M 132, M 139, M 89, M 84 und T 151 und Cuxhaven ein. Poststation ist bis zum 2. Juni Kiel-Wik.

Baumwolle schwimmend für Bremen

Bis zum 19. Mai sind voraussichtlich folgende Schiffe mit Baumwolle zu erwarten:

Fällig etwa	Schiff		Ball.
12. 5.	D Tinos	Alexandria	1
14. 5.	D Delos	Istanbul	1
15. 5.	D Alimnia	Istanbul	1
15. 5.	D Darrana	Buenos Aires	1
17. 5.	D Westerwald	Santos	1
17. 5.	D Heddernheim	Galveston	1
17. 5.	D Amsel	Alexandria	1
19. 5.	D Lahn	Cristobal	1

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhaven	
11. Mai	6.31	18.38	6.11	18.18	6.11	18.18
12. Mai	7.12	19.20	6.52	19.00	6.52	17.00
13. Mai	7.54	20.04	7.34	19.44	5.34	17.44

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
9. Mai	1.96	2.37	2.42	2.99
10. Mai	1.91	2.78	2.34	2.93
11. Mai	1.95	2.80	2.24	2.79

Angekommene Seeschiffe am 10. Mai:

Aenne, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerhd. Fieser, Weserhafen, Emdf. Stückgut. Fahlbusch, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 13. Rheinland, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 15. Duburg, von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 17. Macedonia, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Haf. II, Sch. 18. Weißenfels, dtsch., von Rangoon, Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Schuppen 18. Semsal, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Getreide-Anlage, Getreide. West Moreland, amk., von Galveston, Dusco, Haf. II, Schuppen 13. Bamweide, Schönfeld, dtsch., von Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Schuppen 12.

Angekommene Seeschiffe am 11. Mai:

Bellona, dtsch., von Nordspanien, D. G. Neptun, Hafen II, Schuppen 11, Stückgut. Rio de Janeiro, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Haf. II, Sch. 17. Hera, dtsch., von Danzig, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Adler, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Albatroß dtsch., von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Ganter, dtsch., von Kotka, Bah. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Optima, dtsch., von Raumo, Bah. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 8, Stückgut. Astarte, dtsch., von Amsterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Patricia, dtsch., von Mittelamerika, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 17. Kaffee Tacama, dtsch., von Kalifornien, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 15. Früchte, Holz, Hestia, dtsch., von Barcelona, D. G. Neptun, Hafen II, Schuppen 3, Stückgut. Emporia, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 16. Hansa, engl., von Southampton, Carl Scholle, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Victoria, dtsch., von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Schupp. 10, Stückgut. Kong Bjoern, norw., von Oslo, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 3, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 9. Mai:

Elisabeth Lensen, gmk., nach Nic. Haye & Co., Kohlen. Haugarland, norw., nach Narvik, Nordd. Hütte, leer.

Abgegangene Seeschiffe am 10. Mai:

Treno, ingosl., nach Rio de Janeiro, Herm. Dauelsberg, Kohlen. Aurillac, franz., nach Antwerpen, Nic. Haye & Co., Restladung.

Norddeutscher Lloyd. Schiffsbesatzung

Bremen-Stadt angekommen am 11. Mai:

Seeschiffer 169 (Tiarks), von Hamburg, Schuppen 5, Stückgut. Seeleichter 165 (Glahn), von Hamburg, Schuppen 7, Stückgut. Seeleichter 166 (Wiechert), von Hamburg, Schuppen 9, Stückgut. Seeleichter 127 (Meyer), von Hamburg, Freihafen I, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Dienstag, 12. Mai:

Hafen I: Ibis, Adler 2, Albatroß, Ganter 4, Fanai 6, Sachsen 8, Pax, Kiel, Victoria 10, Weserlust, Kong Bjoern 3, Hero 5.

Hafen II: Bellona 11 (600 20), Palatia 13 (800 33), Frankfurt 13 (600 56), Rheinland 15, Duburg, West Moreland, Patricia, Antinous 17, Schönfels 19 (800 76), Lichtenfels 12 (833 55), Rio de Janeiro 16, Weißenfels, Macedonia 18, Baden (Dückdalbe), Geierfels 14.

Holzhafen: Naumburg (J. H. Bachmann), Tacama (Hansa-Mühle).

Hohentorshafen: Oliva (Schmedes).

Industriehafen: Vogesen, Ruhfred, Veloce (Röchling), Wagriea (Louis Krages).

Werft: Cuxhaven (Dock III), Franken (Dock V), Hestia (Dock IV), Abana (U-Bootshafen), Aenne (Weserbahnhof).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Columbus, Der Deutsche, Stuttgart, Europa, Trier, Nürnberg.

Hamburg: Aister, Catania, Saar.

Kriegsmarine

Die Kriegsmarinedienststelle Bremen teilt mit:

Aviso „Grille" verlässt am 10. 5. Wilhelmshaven zu Werkarb. Poststation ist bis auf weiteres Kiel-Wik. Torpedoboot „169" mit dem Führer der Minensuchboote an Bord traf am 9. 5. in Duxhaven ein. Poststation für Kreuzer „Nürnberg" ist bis zum 12. 5. Kiel-Wik, vom 13. bis 22. 5. Eckernförde und ab 23. Mai bis auf weiteres wieder Kiel-Wik. Die Kreuzer „Leipzig", „Köln" und „Nürnberg" kommen am 8. 5. von der dreiwöchigen Atlantik-Reise in die Heimat zurück. Während „Leipzig" und „Köln" in Wilhelmshaven einlaufen, ging „Nürnberg" mit dem Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte an Bord nach Kiel. — Panzerschiff „Admiral Graf Spee" verließ am 8. 5. Wilhelmshaven zum Marsche in die Ostsee. Poststation ist bis auf weiteres Kiel. — Minensuchboot „1" lief mit den Booten M 146, M 132, M 139, M 89, M 84 und T 151 von Kiel kommend, in Cuxhaven ein. Poststation ist bis zum 2. Juni Kiel-Wik.

Spinnstoffe

Bremen, 11. Mai. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 12.82 (12.82).

Bremen	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März
Vor. Schluß	—,—/—	12.12/09	11.66/64	11.7/.68	11.71/68	11.74/72
Eröffnung	—,—/—	12.14/12	11.64/63	11.66/61	11.69/67	11.71/69
12.00 Uhr	—,—/—	12.12/10	11.67/65	11.67/65	11.69/67	11.72/70
16.30 Uhr	—,—/—	12.11/09	11.67/65	11.67/65	11.68/66	11.72/69
Heutiger Schluß	—,—/—	12.12/10	11.67/64	11.65/64	11.68/65	11.70/68
Abrechnung	12.11	12.13	11.65	11.67	11.66	11.71

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 11.65, Jan. 1937 11.67.

Um 12.30 Uhr bezahlt: 11.66, Jan. 1937 11.68.

Nachmittags bezahlt: Juli 12.10, 12.09, Okt. 11.66, Dez. 11.65, Jan. 1937 11.68.

Hamburg, 11. Mai.

(Lokopreise per lb) **Tendenz ruhig**

Ostindischer vogerfine myd, Scinde white . . . 4.50

Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . 5.45

Newyork	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März
Vorig. Schluß	11.46/—	11.25/—	10.28/29	10.29/30	10.31/—	10.33/—
Heutig. Schluß	11.58/—	11.25/26	10.27/—	10.29/—	10.29/—	10.31/—

Loko: 11.63 (11.65)

New Orleans . . . heutige Not. 11.72 | vorige Not. 11.63

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 6000 | 7000

Ruhr

Newyork, 11. Mai. Das Geschäft am Baumwollmarkt bewegte sich in recht ruhigen Bahnen. Es bezeichte anfangs Abgebeneigung, da man westlichen u. mittleren Anbaugebiet erneut Niederschläge erfolgt sind, was zu Abgaben führte. Die Vertreter des Pools traten im Maitermin zu 11,58 Cents als Abgeber auf. Die Beteiligung außenstehender Kreise war recht gering. Meldungen aus dem Süden besagen, daß beliebene Baumwolle in einer Menge von 700 000 Ballen verkauft worden sei, daß aber in der Transferierung der Lokoware zu 10,20 Cents teilweise eine Verzögerung eingetreten sei. Im Verlauf trafen aus Walstreetkreisen, namentlich in der Dezembersicht, Verkaufsforders ein. Auf Käufe des Handels und Deckungen trat später teilweise eine Erholung ein.

Wolle

Antwerpen, 11. 5. Kammzug

	p kg belgFr	p lb pence		p kg belgFr	p lb pence
	11. 5.	11. 5.		11. 5.	11. 5.
Mai	36.10 38.50	26.50 28.50	Okt.	35.50 38.75	26.75 28.75
Juni	36.95 38.25	28.37 28.37	Nov.	36.75 38.75	28.87 28.87
Juli	36.25 38.25	28.50 28.50	Dez.	36.75 38.75	29.00 29.00
Aug.	36.50 38.50	28.62 28.62	Jahrs.	40000 lbs	65000 lbs
Sept.	36.10 38.50	28.75 28.75	Tendenz:	ruhig	ruhig

Bradford, 11. Mai. Kammzüge lagen bei ruhigem Geschäft fest. Die Kammzugmacher gehen auf die niedrigen Gebote nicht ein. Auch Garne wiesen feste Haltung auf.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 11. Mai. In Weizen waren nur Offerten aus Schlesien im Markt. Diese Qualität wird von hiesigen Mühlen nur im Falle der Not genommen. Roggen ist außerordentlich knapp. Es werden nur noch Umsätze ab Station getätigt. Hafer und Futtergerste sind begehrt, werden aber wenig angeboten.

Weizen inländischer: Altmärkischer, prompt, Basis 76/77 kg 220, Saale/Magdeburg, prompt Basis 76/77 kg 220, Lauenburger/Mecklenburger Ostholsteiner, prompt Basis 76/77 kg 220, Schlesischer prompt 218—220, Futterweizen 214—216. Roggen inländ.: Altmärkischer, 72/73 kg 185, Mecklenburger 185, Hafer zu Futterzwecken, inländ.: Mecklenburger Pommerscher/Ostholsteiner, Basis 48/49 kg 190—200 RM. Gerste, inländ.: Sommergerste für Futterzwecke 212—216 RM.

Berlin, 11. Mai. Entsprechend den Angebotsverhältnissen gestaltete sich die Umsatztätigkeit im ersten Getreideverkehr der Woche weiter ruhig. Die Zufuhren in Weizen und Roggen haben sich noch nicht verstärkt, während die gute Nachfrage der Groß- und Kleinmühlen angehalten hat, weshalb vielfach für Weizen fast allgemein höhere Ausgleichsspannen als 4 RM bewilligt wurden. Roggen zwecks Ueberbrückung ungünstiger Frachtlage mehrfach auch eine Ausgleichsspanne von 4 RM bezahlt werden muß. Zu Futterzwecken liegen Angebote Infolgedessen nur vor, soweit es sich um abfallende Qualitäten handelt. Der Mehlmarkt blieb ruhig. Die Bestände an Roggenmehl haben sich verringert. Hafer und Gerste sind in Durchschnittsqualitäten glatt abzusetzen. Es erschweren aber die erforderlichen Gebote, Aufgelder und größere Vorfrachten das Geschäft.

Newyork, 11. 5.		Mais loko	77.75
Weiz.Rr.1	105.87	Mehl h.Pr.	5.40
Weiz.Hw.1	114.87	Mais u.Pr.	5.60

Chikago, 11. 5.		Mais	k. stet.
Gerste lo	45—92	Mai	62.75
Weizen	unrgm.	Juli	60.87
Mai . . .	94—¾	September	56.62
Juli . . .	88—¾	Hafer	stetig
September	84—¾	Mai	26.12

Mais	k. stet.	Eigl.Frach	2/1—2/6
Mai	26.00	Kont. Fr.	12—13
September	26.50		
Roggen	k. stet.		
Mai	52.25		
Juli	52.12		
September	52.25		

Viehmärkte

Bremen, 11. Mai. (Eigenbericht). Während sich das Fleischgeschäft infolge der durch den Monatsanfang bedingten Belebung in der ersten Wochenhälfte überall recht günstig angestiegen hatte, wurde in den letzten Tagen der Berichtswoche von einzelnen Plätzen ein Nachlassen gemeldet. Dementsprechend gestaltete sich die Abwicklung der Lebendviehmärkte. Allgemein kann jedoch gesagt werden, daß die Marktlage ziemlich fest gerichtet ist, wenn auch der Preisstand bei Kälbern und Schafen an verschiedenen Plätzen eine Abschwächung erfahren hat. Bis auf einige an den Schafmärkten verbliebenen Rechte fanden die zum Verkauf gestellten Schlachtviehgattungen fast überall glatte Aufnahme. In der Qualität haben sich Veränderungen kaum ergeben.

Die Anlieferungen zu den Rindermärkten haben gegenüber der Vorwoche eine geringe Verstärkung erfahren. Insbesondere ergab sich diese Entwicklung aus der Auftriebsverstärkung in Berlin, Hamburg, München, Mannheim und Leipzig. Ein neennenswerter Angebotsrückgang wurde dagegen von einigen süddeutschen Plätzen gemeldet. In geringerem Umfange waren auch etliche westdeutsche Märkte schwächer beliefert worden. Der Anteil der Kühe am Gesamtauftrieb ist leicht zurückgegangen. Die Qualität der Kühe konnte vielfach nur als mittelmäßig bezeichnet werden, während Ochsen, Bullen und Färsen in unverändert guter Qualität zur Anlieferung gekommen sind.

Die Kälbermärkte sind etwas schwächer beliefert worden. Die Zufuhren reichten aber vollkommen aus, um den vorliegenden Bedarf zu decken. An etlichen Plätzen waren sie so reichlich, daß sich Preisermäßigungen ergaben. Als weiter recht fest kann der Verlauf der Schafmärkte an den Kälbermärkten bezeichnet werden. Im ganzen war die Lage schwächer.

Gleichfalls eine Abschwächung wurde von den meisten Schafmärkten gemeldet. Die Auftriebe haben sich vielfach überschritten. In Berlin wurden am Freitag sämtliche Schlachtvierkassen niedriger notiert, so daß die am Wochenanfang erzielten Erhöhungen wieder ausgeglichen wurden. Verhältnismäßig gut behauptet blieben lediglich Breslau und Dresden. Mehrfach blieben Posten unverkauft.

Bei Schweinemärkte zeigten etwa dieselbe Auftriebslast wie in der Vorwoche. An den einzelnen Plätzen war jedoch die Beschickung ziemlich unterschiedlich. Die in der Qualität den Bedarf meistenteils entsprechenden Schweine fanden überall glatte Ware. Die Preise bestgesetzten Höchstpreise wurden nicht immer bezahlt.

Cloppenburg, 11. Mai. Auftrieb: 27 Rindvieh, 222 Schweine. Preise, Milchkühe 330—475 RM, trag. Qualitäten 500—600 RM, Weidefärsen 170—340 RM. Handel: gut. Ferkel von 5—6 Wochen 14—16 RM, 6—8 Wochen 18—20 RM, 8—10 Wochen 21—23 RM, Stangen 25—28 RM, 8 bis 10 Wochen 20—21 RM das Stück, Läuferschweine 30—35 Rpf. das Pfund. Marktverlauf: mittelmäßig. Schweine 28—29 RM.

Wunstorf, 11. Mai. Auftrieb: 565 Ferkel und 34 Stangenschweine. Preise: bis 5 Wochen alte 14—17 RM, 5—8 Wochen 18—20 RM, 8

Die Börsen

Schluß sehr fest

Hamburg, 11. Mai. Die Börse eröffnete den neuen Berichtsabschnitt in freundlicher Haltung. Jedoch hielt sich die Umsatztätigkeit an den meisten Marktgebieten in recht engen Grenzen. Am Bankenmarkt traten bei stillem Geschäft nur unwesentliche Veränderungen ein. Bremer Straßenbahn wurden zu einem ½% höherem Kurse gesucht. Schiffahrtswerte behauptet. Hapag und Lloyd um Bruchteile eines Prozentes höher genannt. Im übrigen Bremer Aktien recht ruhig. Nachfrage zeigte sich weiter für die nichtamtlichen Fischereiwerte Nordstern und Norddeutsche Hochseefischerei. Hansa-Dampf wurden zu einem ca. 1½% höherem Kurse gesucht, für Deschimag zahlte man 71¼ nach 70½% am Sonnabend. In der zweiten Börsenstunde traten an den Hauptaktienmärkten weitere Besserungen ein. Die Börse schloß in sehr fester Haltung, wobei sich die im Zusammenhang mit der günstigen Entwicklung des Arbeitseinsatzes im April bemerkbar machende verstärkte Kauffähigkeit auf breiterer Marktgebiete erstreckte. Ver. Stahl stiegen auf 92¾, Klöckner auf 100⅞. Farben zogen auf 171⅝% an. Westdeutsche Kaufhof anhaltend lebhaft und bis auf 45¼% erhöht. Sehr fest lagen auch Banken. Commerzbank wurden zu 89¾ (plus 2%) umgesetzt, DD-Bank gingen auf 90 (plus 1¼), Vereinsbank auf 115 (plus 1½), Dresdner Bank auf 138 (plus ¾) und Hamburger Hypothekenbank auf 87½ (plus 1%) an. Bremer Straßenbahn gewannen nochmals ½%. — Am festverzinslichen Markt waren Reichsbahnanleihen auf 104¾ und 109½% gut gehalten. Für Bremer Umtauschanleihe zeigte sich Interesse bei 87¼%. Bremer Neubesitz wurden zu 21⅝% gefragt.

Behauptet

Hannover, 11. Mai. Am Aktienmarkt waren die Umsätze in Ilseder Hütte und Cementwerten bei weiter steigenden Kursen wieder recht lebhaft. Ilseder Hütte zogen unter Deckungskäufen auf 174 an. Von Zementaktien waren Norddeutsche und Hannoversche je 1½% höher, Eisenwerk Wülfel stiegen auf 114, Deutsche Schachtbau auf 111 und Hannoversche Papierfabrik auf 112. Im Verlauf wurden die Kurse gut behauptet. Am Rentenmarkt war die Reichsanleihe-Altbesitz mit 113,40 im Handel. Goldpfandbriefe und Provinzanleihen waren vereinzelt etwas lebhafter bei unveränderten Kursen. Uneinheitlich war die Kursentwicklung in Liquidationspfandbriefen. Von Industrie-Obligationen waren Vorwohler Cement ½% höher, während Lindener Aktien-Brauerei auf 103¾ zurückgingen. Im Freiverkehr waren Burbach mit 71½ bis 73½ weiter fest. Die Gemeinde Unschuldingsanleihe blieb mit 86,70 bis 87,40 unverändert. Zum Schluß konnten sich die höchsten Tageskurse behaupten.

Im Verlauf ansteigend

Berlin, 11. Mai. Steigerungen auf fast allen Gebieten kennzeichneten auch zu Beginn der neuen Woche das Kursbild an den Aktienmärkten. Dabei haben die Umsätze weiter an Umfang eingeholt, da die Bankenkundschaft zah in ihrem Besitz freihielt und auch der berufsmäßige Börsenhandel, der meist nur kurzfristig disponiert und erfahrungsgemäß über den Sonntag kaum Material behält, den wieder auftretenden Bedarf nur zum Teil befriedigen konnte. Infolge der einseitigen Auftragserteilung kamen in vielen Werten nur Mindestschlüsse zustande; vereinzelt mußte die Notierung auch ausgesetzt werden. Die Kurse erfuhren daher gegenüber Sonnabend 1- bis 1proz. Besserungen. Im Verlauf machte die Kurssteigerung weitere Fortschritte. Im Vergleich zum ersten Kurs gewannen AEG. nochmals ¾, Schuckert und Berger je ⅞, Ver. einigte Stahlwerke ¼%. Farben, die vorübergehend einen Kurs von 171⅝ erreichten, gaben später wieder auf 171¼ nach. Die Börse verzeichnete bis zum Schluß weiter anziehende Kurse, wobei relativ verschiedenen günstigen Wirtschaftsmeldungen auch die gemeldete erneute starke Abnahme der Arbeitslosenziffern anregte. Nachbörslich waren Farben 171¼, G. Werke Kaufen 93½ G.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Aktien zogen von Bankaktien Handelsgesellschaft und Dresdner Bank um je ¾% an, während Deutsche Ueberseebank 1¾% verloren. Hypothekenbanken wiesen bis auf Deutsche Hypotheken (plus 1%) und Deutsche Zentralboden (plus ⅞%) keine besonderen Veränderungen auf. Steuergutscheine blieben bis auf die Fälligkeit 1936, die 15 Pfg. gewannen, unverändert.

Dollar = 2,485 (2,483) RM.
Englisches Pfund = 12,35 (12,38) RM.

Am Rentenmarkt blieben die Umsätze wieder außerordentlich eng und weit begrenzt. Liquidationspfandbriefe waren in kleinen Beträgen gefragt und vereinzelt etwas fester; so Hannoversche Pfandbriefe 4% Reihe 16, 5% Reichshypothekenbankpfandbriefen waren Deutsche Hypotheken bei geringem Angebot um ¾% ermäßigt. Von Stadtanleihen sind Berliner Agioschätze mit einer Einbuße von ⅝ und Zweite Dekosama mit minus ⅛% zu erwähnen. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen gaben Westfalen um ⅛% nach. Provinzanleihen blieben, sofern Notierungen erfolgten, unverändert. Kassenobligationen verloren ⅛%. Hamburger Neubesitz 10 Pfg. Die gleiche Steigerung wiesen auch 40er Postschätze auf, die erstmals den Pari-Stand erreichten. Von Industrie-Obligationen zogen Farbenbonds um 1¼ und Aschinger um 1¾% an. Privatdiskont unverändert 3⅝%.

Ruhig

Frankfurt, 11. Mai. Die Abendbörse eröffnete bei ruhigem Geschäft in fester Haltung. Im Anschluß an die international politische Lage herrschte eine gewisse Zurückhaltung. Von der Kundschaft lagen noch kleine Aufträge in Montanwerten vor. Auch Großbankaktien wurden gefragt. Amtlich notiert wurden zunächst nur Vereinigte Stahlwerke mit 93 (92¾) und Klöckner mit 101 (100¾). Auf den übrigen Marktgebieten nannte man die Berliner Schlußkurse. Der Rentenmarkt war ebenfalls ruhig. Einiges Interesse zeigte sich für Kommunalumschuldung zu 87,10, während von fremden Werten 4proz. ungarische Gold auf die schwächeren Pariser Meldungen auf 9 (9,10) nachgaben.

Schwach

Amsterdam, 11. Mai. Zu Beginn der neuen Woche war das Geschäft an der Börse sehr gering, so daß die Kurse auf fast allen Marktgebieten erneut rückgängig waren. Die internationale politische Lage wird wieder als verstärkt angesehen. Sie unterband jegliche Unternehmungslust. Das Angebot war keineswegs dringend, andererseits hielt sich aber auch die Nachfrage in engen Grenzen. HVA. lagen im Angebot und gaben im Verlauf der Börse gegenüber der Sonnabendnotiz um 10% nach. Zum Börsenschluß erholten sich jedoch in dieser eine leichte Erholung durch. Von Industriepapieren büßten Unilevers unter Schwankungen 4, Philips 5% ein. Aku blieben vernachlässigt. Kautschukwerte lagen geteilt. Amsterdam Rubber gaben um 3% nach. Tabakwerte büßten gleichfalls eine Prozent ein. Petroleumwerte vermochten sich auch nicht zu behaupten. Kgl. Petroleum büßten 5¼ ein. Schiffahrtswerte lagen knapp behauptet. Amerikanische Werte lagen verhältnismäßig stetig. Niederländische Staatsanleihen konnten sich erholen und schlossen etwas über Sonnabendbasis.

Amsterdam, 11. Mai.

4% Anleihe 1934	95,25	7% Rhein.-W. Bd.	—
4% Niederland 1937	98,25	Crd. Bk. Pfd. 59	—
7% Dtsch. Rlykg.	—	7% Rhein.-Pfälz.	—
1949 Dtsch. Rlykg.	15,62	7% Rhein. Wstf. E. Obl	—
5½% Dtsch. Rlykg. 1953 (Young)	18,25	6% Rhein. Wstf. E. Obl 1935	—
7% Bremen 1935	—	7% Siem & Halske Obl. 1935	—
6% Preuß. Obl. 33	—	7% Verein.-Stahlw. Obl. 1951	—
7% Dresden Obl. 26	—	6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	17,50
7% Dtsch. Rent.-Bk. Obl. 1930	—	7% Wtf. Elctr. Obl. 1930	—
7% Dtsch Spark & Giro-Verb. 1931	—	6% Phoenix Guld. Obl. 1950	—
7% Dtsch. Pfdbr.-Bk Pfdbr. 1933	—	6% Siem.-H.-Ob. 2930	—
7% Pr. Z. Bodn.-Kd. Pfdbr. 1960	—	4% Ver. N.-B.-Ob. 1927	—
7% Dtsch. Kalis. Obl. S. A 1950	46,25	Amsterdam Bank	119,00
7% Cont. Gummi A. G. Obl. 1950	29,00	Rotterdam. Bank	117,00
6% Gelsenkirchen. Bergw. Obl. 1934	37,25	Allg. Kunstzijde	23,87
4% Hilarp.-Bergb.-O m. Opt 1949	17,75	Amst.-Rubb.-Cit.M.	112,37
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Ndl.Scheepvrt.Up.	42,00
6% Mannesmann Obl. 1951	—	Ned. Kunstzijde	84,75
		Montecatini	—
		Dt. Reichsanleihe-forderungen	—

Schwach

Newyork, 11. Mai. Zu Beginn der neuen Woche war der Grundton in Wallstreet als schwächer zu bezeichnen. Das Geschäft lag überwiegend in Händen des berufsmäßigen Börsenspiels. Hauptsächlich konnten sich nach wie vor auf die Vorgänge in Frankreich, obwohl die Ausführungen Leon Blums zu einer zuversichtlichen Beurteilung der künftigen Entwicklung beitrugen. Die Unsicherheit über die Steuergesetzgebung unterband andererseits jedoch die Unternehmungslust. Die Heraufsetzung der Goldsätze hatte auf den Markt keinen stärkeren Einfluß. Ver. Stahl büßten einzelne Werte um bis zu 2 Dollar ein. Die Börse schloß schwach.

Berliner Devisenkurse

Handels-Nr.	Telegraphische Auszahlungs	Valuta	11. 5. Geld	11. 5. Brief	9. 5. Geld	9. 5. Brief
6	Ägypten 1kg. Pf.	20,958	12,435	12,465	12,465	12,495
7	Argentin. 1P.-P.	1,792	0,684	0,686	0,685	0,689
8	Belgien 100 Belga	81,—	42,07	42,23	42,08	42,26
9	Brasil. 1 Milreis	13,322	0,137	0,139	0,137	0,139
10	Bulgar. 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
11	Danzig 1 Gulden	81,—	2,483	2,487	2,483	2,487
12	Dänemk. 100 Kr.	112,55	55,67	55,79	55,21	55,33
13	Danzig 100 Gulden	—	46,90	46,90	46,90	46,90
14	England 1 Pfd.	20,42	12,335	12,365	12,365	12,395
15	Estland 100 e. Kr.	81,—	2,487	2,493	2,487	2,493
16	Finnl. 100 f. M.	81,—	5,44	5,45	5,45	5,46
17	Frankr. 100 Fr.	81,—	16,36	16,40	16,33	16,37
18	Griechen. 100 Dr.	81,—	2,353	2,357	2,353	2,357
19	Holland 100 Gld.	168,74	167,65	168,19	167,41	167,75
20	Ital. 100 Lire	—	15,33	15,37	15,33	15,37
21	Island 100 i. Kr.	112,50	55,32	55,44	55,46	55,58
22	Italien 100 Lire	81,—	19,35	19,39	19,60	19,64
23	Japan 1 Yen	—	0,719	0,721	0,721	0,723
24	Jugosl. 100 Din.	81,—	5,654	5,666	5,654	5,666
25	Kanada 1 Kan. $	20,97	61,06	61,18	60,97	61,09
26	Kopenhagen 100 Kr.	—	41,77	41,85	41,78	41,86
27	Lettland 100 Lat	81,—	61,91	62,03	62,14	62,26
28	Litauen 100 Lit.	—	41,97	42,05	41,97	42,05
29	Norwegen 100 Kr.	112,55	61,91	62,03	62,14	62,26
30	Oesterr. 100 Schill.	79,07	46,95	47,05	46,95	47,05
31	Polen 100 Zloty	—	46,80	46,90	46,80	46,90
32	Portug. 100 Esc.	81,—	21,31	21,35	21,235	21,275
33	Rumän. 100 Lei	—	2,488	2,492	2,488	2,492
34	Schweiz. 100 Frk.	112,50	63,60	63,72	63,75	63,87
35	Spanien 100 Pes.	81,—	33,89	33,95	33,82	33,88
36	Schweden 100 Kr.	81,—	62,29	62,41	62,29	62,41
37	Türkei 1 tür. Pfd.	18,456	1,974	1,978	1,968	1,972
38	Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—	—
39	Uruguay 1G.-P.	4,84	1,194	1,196	1,194	1,196
40	V.Staat.v.A. 1D.	4,198	2,483	2,487	2,481	2,485

Nach den lebhaften Bewegungen in den letzten Tagen trat die Erholung weiter, nachdem sich schon am Sonnabendnachmittag eine Beruhigung durchgesetzt hatte, zu Beginn der neuen Woche eine stetigere Verfassung in Erscheinung. Das Pfund hatte leicht rückläufige Haltung und wurde aus Amsterdam mit 7,85 nach 7,88, aus Zürich mit 15,33 (15,40½) und aus Paris mit 75,45 (75,55) gemeldet. Der Dollar lag dagegen etwas fester. Die letzte Notiz Pfund-Kurs stellte sich auf 4,86⅝ (4,88⅝). Bei den Goldvaluten trat die Erholung weniger deutlich in Erscheinung. Der Franc in Erscheinung, der gegen London 153,41 notierte, während der Gulden mit 1,340 (1,36) aus London und mit 208⅞ (208,90) aus Zürich gemeldet wurde. Der französische Franc stellte sich in London auf 75,35 (75,60), in Zürich auf 20,06 (20,09), in Amsterdam auf 9,75 (9,75). Im Verkauf machte die Erholung auf Goldvaluten weitere Fortschritte.

Devisen Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 11. Mai.		Belgien	25,00	Stockholm	37,85
Berlin	59,68	Schweiz	47,87	Prag	4,19
London	7,34	Madrid	20,11	Priv./disk.	3¼
Newyork	147,81	Oslo	36,85	Priv./disk. 1 Monatsg.	3¼
Paris	9,74	Kopenhg.	32,75		
London, 11. 5.		Budapest	27,25	Australien	125,00
Newyork	496,37	Belgrad	221,12	Mexiko	17,40
Montreal	466,5	Sofia	29,00	Neuseeland	120,00
Amsterd.	133,10	Madrid	25,20	Montevid.	23,00
Berlin	80,95	Konstnpel	660,00	Buenos Air	—
Brüssel	29,265	Istanbul	612,00	London	18,00
Italien	63,37	Athen	526,00	Südafrika	100,12
Madrid	54,59	Prag	24,89	Bombay	—
Schweiz	15,346	Lettland	15,25	London	1/610
Spanien	44,50	Estland	22,40	Montreal	18,00
Kopenhg.	22,40	Buen. Aires	15,00	Bombay	1/612
Stockholm	19,405	Montevideo	15,00	Prolongatn	—
Oslo	19,90	Alexandr.	97,50	Reportsatz	—
Lissabon	110,12	Hongkong	1/375	1&1. Geld	—
Helsingf	127,00	Shanghai	1/2		
Prag	119,62	Yokohama	1/209		
Paris, 11. 5.		Italien	120,00	Stockholm	393,50
London	75,39	Belgien	400,40	Helsingf	—
Newyork	15,18	Kopenhg.	—	Prag	42,81
Belgien	258,6	Holland	1006,10	Berlin	814,50
Spanien	457,2	Oslo	380,00	Warschau	—
Zürich, 11. 5.		Stockholm	79,10	Helsingf.	6,37
Paris	20,3	Oslo	77,10	B. Aires	85,25
London	15,43	Kopenhg.	66,50	Madrid	53,—
Newyork	3,09	Sofia	—	Priv./disk. Ausland	2¾
Belgien	54,30	Prag	12,80	Priv./disk. Inland	—
Italien	24,30	Warschau	—		
Spanien	42,75	Budapest	—		
Holland	210,70	Belgrad	—		
Berlin	124,95	Athen	2,90		
Wien	—	Istanbul	2,40		
Notenkurs	56,4	Bukarest	2,50		
Kopenhag., 11. 5.		**Oslo, 11. 5.**		**Stockholm, 11. 5.**	
London	22,40	London	19,90	London	19,40
Newyork	4,75	Newyork	3,85	Berlin	126,10
Berlin	182,25	Paris	26,60	Paris	25,80
Paris	26,65	Amsterd.	140,75	Brüssel	119,50
Antwerp	76,65	Amsterd.	272,25	schw. Plätze	127,00
Zürich	146,25	Zürich	131,00	Amsterd.	365,00
Brüssel	37,40	Brüssel	97,50	Kopenhg.	66,75
Amsterd.	305,65	Antwerp.	68,75	Oslo	97,60
Stockholm	115,45	Stockholm	102,85	Washingt.	391,00
Oslo	112,70	Kopenhg.	89,25	Helsingf.	8,60
Helsingf.	9,95	Rom	33,30	Rom	32,50
Prag	16,90	Prag	14,00	Prag	14,00
Warschau	85,40	Warschau	76,50	Warschau	73,75
Wien, 11. 5.		Kopenhg.	118,98	Paris	35,40
London	262,94	Prag	21,05	London	25,80
Berlin	216,15	Madrid	69,59	Sofia	—
Brüssel	90,96	Mailand	49,97	Stockholm	137,36
Budapest	—	Newyork	556,03	Warschau	101,05
Bukarest	—	Oslo	133,85	Zürich	173,77
Prag, 11. 5.		London	120,12	Wien	589,90
London	16,34	Paris	22,00	Amsterdam	1,40
Berlin	97,00	Mailand	101,50	Poln. Not.	400,00
Zürich	90,25	Newyork	24,80	Belgrad	34,00
Oslo	103,00	Paris	159,00	Danzig	47,00
Kopenhg.	536,0	Stockholm	618,50	Warschau	434,75
Newyork, 11. 5.		London	5,60 Tgr.	Kopenhg.	22,40
Tägl. Geld	0,75	Montreal	4,95¾	Oslo	4,18
Bankskr.	0,75	N'wechsel	4,95	Wien	19,8
90 Tg. Bankb.	0,125	Paris	6,60	Budapest	5,00
90 Tg. Geld	0,1875	Brüssel	16,99	Belgrad	2,5
Pr. Hand.-Wechsel	—	Prag	7,065	Athen	1,00
niedr. Satz	0,75	Madrid	13,67	Japan	29,81
Reichsbankl.	1,—	Bern	32,35	Buen. Air.	33,15
Wechsel a.	—	Amsterd.	67,75	Montevid.	34,00
Oslo 1. 4.	4,96¾	Stockholm	25,60	Berlin	40,42
		Oslo	24,95		

Kolumbianischer Peso. 100 Kolumbian. Pesos (Kabelmeldung des Banco Aleman Antioqueño, Medellin vom 8. 5.) USA.-Dollar brieft.

Ostasiatische Wechselkurse vom 11. Mai

Newyork gegen Japan 29,08—29,12, London gegen Japan 1,2⅞ (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.) Newyork gegen Manila 49,75, Schweiz 3,9⅞, Schanghai 1,2¼, Kobe 1,2¼. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Konkurse

Altona/Elbe: Fa. Martin Elsberg, Textilkaufm. Einzelhandel, Inh. Martin Dr. Alex Dr. Alfred Elsberg, Christenbergstr. Nachl. Steinsetzmeister Paul Brehme. — **Hochum:** Fa. Heinrich Bansmann, Gemischtwarenhandel, Tobias Tobiasstraße. Kaufm. u. Bürstenwaren. — **Gottesberg:** Kaufm. Otto Oertel, Gottesberg, Bahnhofsmissionsstraße. **Metz:** Maria Amalie Weygand geb. Berger, Böhlitz-Ehrenberg. — Neumünster: Nachl. Architekt Hans Hinrichsen. — **Pfarrbellin:** — Stellberg/Erzgeb.: Fa. H. Eugen Glaser, Inh. Kaufm. Hugo Glaser, Strumpffabrik.

Vergleichsverfahren

Tuttlingen: Fabrikant Georg Jacob Henke jun., in Fa. J. Henke & Söhne, Schuhfabrik. — Beaatzig: Berlin: Kaufm. Alexander Skurnik, Inh. der Fa. Freitag & Co. — Linz/Rhein: Kaufm. Willi Schmitt, Stahlwarenhandel. — Wiedenbrück: Fa. Heinrich Bischacher & Co., Mech. Seiler- und Kurzwarenfabrik in Rheda, Bez. Minden.

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 11. Mai** — **Lombardsatz 5%**

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte	11. 5.	9. 5.
Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen		
4 Brem. Umtausch	87,23	87,25
4½ Lübeck 28	94,12	94,12
5 Dt. Reichsanl. 27	100,75	100,75
4 do. 34	97,62	97,37
4½ Reichspost 34	98,80	98,87
4½ Reichspost 34 i.	100,95	100,25
5 Bremer S kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
8 Lübeck Kr. kl.	—	—
8 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21,62	21,62
Hamburg Neubesitz	20,25	20,25
Bayern Altbesitz	19,87	19,90
Bremen Altbesitz	109,25	109,50
Hamburg Altbesitz	110,75	110,50
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 26/29	94,50	94,50
4½ do. 30	94,00	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	97,25	—
4½ do. Gsch. v. 26	92,50	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 3	—	—
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. do. S. 5	—	—
4½ do. Optbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	97,50	97,50
St. Obl. Cz.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	92,50	92,50
4½ do. 4	92,50	92,50
4½ Hamb. Hypbk. A	97,00	97,00
4½ do. B	97,00	97,00
4½ DPGHJK	97,50	97,50
4½ do. Em. H	97,50	97,00
5½ do. Liquid.	102,50	102,50
do. Anleihschein	3,50	3,50
4½ Lüb. Hypbk. 1	96,00	96,00
4½ do. 2	96,00	96,00
4½ do. 3 u. 4	96,00	96,00
4½ do. 5	96,00	96,00
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95,25	95,25
4½ do. 28	95,25	95,25
5½ do. Lig. 25 A. 2	101,50	101,50
do. Anleihsch.	10,50	10,50
5½ Pr. Ctrbd. Bodl.	—	—
4½ Obl. 26/27/28	93,25	93,25
4½ Rh. Westf. Bod. Cred.	96,50	96,50
5½ do. Liquid.	—	101,62
4½ Schl.-Holst. Pr.	—	—
4½ Lödbk. 1 u. 3	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	103,00	102,80
Nordd. Steing. 27	102,80	102,00
Br. Tauwerk	100,00	99,00
Steuergutschein Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103,10	103,10
fällig am 1. 4. 1935	107,50	107,50
fällig am 1. 4. 1936	111,75	111,80
fällig am 1. 4. 1937	115,75	115,75
fällig am 1. 4. 1938	111,60	111,60

Bank-Aktien	11. 5.	9. 5.
Adca	75,50	75,50
Commz.- u. Pr.-Bank	90,25	87,50
Deutsch-Asiat.-Bank	100,00	100,00
DD-Bank	90,00	88,75
Dresdner Bank	90,00	88,75
Gesteinmühle Bank	87,50	81,00
Hb. Hypothekenbank	87,50	86,50
Reichsbank	164,00	164,00
Schl.-Hol.Bk.L.Husum	73,00	73,00
Vereinsbank	114,50	113,50
Westbank. Bank	121,00	121,00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	75,00	75,25
Bremer-Rostocker	100,00	100,00
Dt. Ost-Afrika-Linie	36,50	36,00
Hapag	29,00	28,50
Rhg.-Südam. D. G.	19,00	29,00
Neptun	65,00	65,00
Nordd.Deutscher Lloyd	16,75	16,75
Unterw. Reederei	70,00	70,00
Woermann-Linie	36,75	36,00
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	116,50	116,50
Brem. Straßenbahn	91,50	90,50
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	126,75	126,50
Hamburger Hochbahn	92,00	91,80
Lübeck-Büchen	78,00	75,25
Braunschw. Land. Bl.	—	—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	38,62	36,00
Alsen'sche Portl.-C.	161,00	161,00
Altes Werke	57,50	61,50
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	118,50	118,50
Beiersdorf	205,00	212,50
Bill-Brauerei	119,00	119,00
Breitenburger Cem.	151,00	149,50
Brem.-Besigh. Gelf.	105,50	105,50
Brem. Ver. Flsch.-G.	125,00	125,00
Br. Allg. Gas u. E.	115,00	115,00
Br. Ch. Fabrik Hude	147,00	147,00
Br. Wollkämmerei	68,00	65,00
Br. Pap. u. Wellp.	105,00	103,50
Br. Reifendecken	145,00	147,00
Br. Silberwarenfabr.	157,00	157,00
Brinkmann Tukkan	120,00	120,00
Br. Wollkämmerei	148,00	148,00
Dt. Linoleumwerke	89,00	89,50
Elbschloßbrauerei	106,00	105,50
Dt. Farbenindust.	171,25	170,75
Flensb. Schiffsbau	61,00	61,00
Geisenkirchener	129,00	128,50
Gusso-Werke	139,62	139,50
Hbg. Elek.-Werk	116,75	110,50
Harb. Gummiwaren-fabrik Phönix	169,25	—
Harpener Bergbau	127,00	126,00
Hemm. Portl. Cem.	115,00	115,00
Hochofenw. Lübeck	130,00	130,00
Hoffm. Stärkefabr.	—	—
Holsten-Brauerei	105,75	105,50
Jutesp. u. Web. Br.	108,00	110,00
Lederwerke Wiemann	150,00	—
Mannesmann-Röhren	95,75	95,50
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	113,00	112,00
Nordd. Steingut	100,00	119,00
„Nordsee" Dt. Hochs.	—	—
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	94,00	95,00
Phönix Bergbau	92,75	91,87
Reis u. Handels	136,00	136,00
Ruberoidwerke	129,00	128,00

	11. 5.	9. 5.
Schlinck & Cie.	107,00	107,00
Schuckert & Co.	141,00	140,00
Schwartauer Werke	94,00	93,00
Siemens & Halske	197,00	195,00
Stader Lederfabrik	119,00	120,00
Thörl Ord	105,00	105,00
Tomag A. G. vorm. L. Hevecke	—	67,00
Ver. Werkstätten	11. 5.	9. 5.
Wendt' Zigarettenfabr.	90,00	90,00
	50,0	50,5
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	92,00	90,00
Neu-Guinea-Comp.	173,00	170,00
Otavi Min. u. Eis.-G.	23,62	23,50
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände	11. 5.	9. 5.
4½% Hann. Prov. Anl. R. 15	94,50	94,50
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½% Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 9	97,25	97,25
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	—	—
Landesbanken		
4½% Hann. Ldkr. G.-Pf. v. 27	97,75	97,75
4½% Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97,00	97,00
5% do. Liqui. Pfdbr. 100	101,75	101,00
4 do. RM Pfdbr. S. 6	91,50	91,50
Hypothekenbanken		
4½% Brschw. Hyp. G.-Pf. v. 29	96,50	96,50
4½% Brem. ritt. Kr. Goldpfandbrief	96,00	96,00
4½% Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97,37	97,25
4½% do. von 1927	97,37	97,25
4½% Celler ritt. Goldpf. C	96,25	96,50
4½% Brem. ritt. Kr. Goldpfandbrief	96,50	96,50
5½% Brschw. rittert. Liqui. Pf.	101,00	101,00
Staatsschatzen		
4½% Preuß. Zentral-stadtschaft Pfandbr. R 22	96,37	96,37
Hypothekenbanken		
4½% Brschw.-Hann. Hyp. Pfandbr. v. 1929	97,25	97,25
4½% do. Gold.Pfdbr.	101,75	101,50
do. Anteilschene	—	—
4½% Hann. Bodkrdk.	—	—
4½% Hann. Hyp. R. 7	97,25	97,25
5½% do. Liqu. Pf. R. 15	101,25	101,50
Industrie-Anleihen		
6 Braunerei-Anleihe	103,00	103,50
6 Busch Jaeger Lüd.	102,00	102,00
6 Contl Gummi Obl.	100,00	100,50

Berliner Börse

Festverzinliche Werte	11. 5.	9. 5.
Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Renten		
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	113,50	113,30
5% Reichsanl. 27	101,00	101,00
4 Reichsanl. 34	97,90	97,80
5% Young-Anl.	108,87	103,87
4% Pr. St.-Anl. 28	108,30	108,30
4½% Prß. Staats R 1	101,50	101,50
4½% Prß. Staats R 1	—	—
4½% Bayern v. 1927	—	97,25
4½% Brschwg. 1928	95,75	—
4½% Schutzgebiete	—	10,80
4½% Reichsb.34 F.j.	100,30	100,30
4½% do. 1935	100,00	99,90
4½% Reichsbahn	98,90	98,90
4½% Dtsch. 1—2	97,50	97,50
4½% do. 3—4	97,50	97,50
4½% do. 5—6	97,50	97,50
Pfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen		
4½% Hann. Landeskr. rückz. v. 1926 S. 1	97,25	97,37
4½% do. 1927

Rund um den Roland

Denkwürdiger Tag für achtzig Mütter

Besichtigungsfahrt der NSV.-Gauamtsleitung Weser-Ems nach Bremerhaven

Bremen, 12. Mai.

Man darf es ohne Uebertreibung behaupten: es war ein denkwürdiger Tag, den gestern achtzig Mütter in Wesermünde und Bremerhaven erlebten; ein Tag, der vieles neue Gesehene für sie hat, unzählige neue, starke Eindrücke — er war ihnen allein ein unvergeßliches Erlebnis, den Müttern, für die gestern die letzte Erholungswoche in den NSV.-Mütterheimen Haus Fischerkamp und Haus Blumenkamp in St. Magnus begann.

Die Gauamtsleitung der NS.-Volkswohlfahrt Weser-Ems hatte sie zu einer Tagesfahrt eingeladen, deren Organisation und Betreuung in Händen des Gauabteilungsleiters der NSV. für Presse und Propaganda, Pg. Meseke, lag. Frühmorgens um 6 Uhr standen zwei geräumige Omnibusse startbereit, die die Frauen, unter ihnen auch eine Bremer Mütter, zunächst nach Wesermünde zur Fischauktion brachten. Um diese frühe Morgenstunde herrschte in der Halle ein besonders lebhaftes Treiben, so daß die Besucherinnen einen gründlichen Einblick in die Arbeitsweise dieses größten Fischhandelsplatzes des Kontinents erhielten, in dessen unendlich langgestreckten viere Wänden das Wort „Tempo" ganz groß geschrieben wird.

Ein ganz anderes Bild: die Bremerhavener Tiergrotten, zu denen die Fahrt anschließend führte. Ruhe und Beschaulichkeit, gemächliches Betrachten ohne die beständige Furcht, daß einem plötzlich ein Auktionswagen von den Rücken fährt, Tiere aus aller Welt, die die meisten nur aus dem Naturkundeunterricht kannten — eine lehrreiche, vergnügliche Atempause, die dann bei dem vom Wesermünder Fischrestaurant gepfleg- deten reichlichen Mittagessen noch um eine Stunde verlängert wurde. Bis hierher hatten Ortsgruppenleiter Scha und Kreisamtsleiter Schulte als „Eingesessene" die Führung übernommen. Nach dem Mittagessen führte der Omnibus hinaus zum Kaiserhafen, wo gewaltig sich erstreckend die „Europa" am Kai lag. Dieser erste achtungsgebietende Eindruck sollte in der Folge auf Schritt und Tritt noch überboten werden; denn schmale Treppen führten die Frauen in eine unbekannte, ungeahnte Welt. Ueberwoll von neuen Eindrücken bestiegen die Mütter abends den wartenden Wagen, redlich froh, daß sie nun wieder sitzen und „nach Haus" fahren konnten, denn ihr Erlebnisbesitz ist ihnen in den vier Wochen froher Ferien zu einer zweiten Heimat geworden. Die NSV.-Gauamtsleitung hat sich mit der Spende dieses Festtages ihrer aller Dank erworben. wl.

Freudenstunden am Muttertag im Findorff

Die Ortsgruppe Findorff der NS.-Volkswohlfahrt kam auf den schönen Gedanken, der deutschen Mutter innerhalb ihres Arbeitsbezirkes eine ganz besondere Ueberraschung anläßlich des Muttertages zu bereiten. Am Vormittag stellten sich etwa 40 Helferinnen auf der Geschäftsstelle ein, welche zusammen mit Kindern aus der Spielschar eine große Anzahl von Müttern aufsuchten, wobei denselben eine schöne Karte mit der Plastik von Ile Blehn: „Die Mutter", und einer Glückwunschdrehung der NS.-Volkswohlfahrt unter Auflagen eines eigens von Frl. Haltermann abgefaßten ansprechenden Gedichtes überreicht wurde. Außerdem hatten die Kinder sämtlich Blumensträuße mitgebracht, welche sie bei dieser Gelegenheit den Müttern übergaben. Die Mütter waren durch diesen überraschenden Besuch, wie auch über diese sinnigen Grüße auf das tiefste erfreut und bewegt. Dies kam besonders den Kindern gegenüber in innigen Dankesworten zum Ausdruck. So wurde der Muttertag auch auf diesem Wege zu einer wirklichen Freudenquelle und darüber hinaus hat er auf diese Weise sicherlich auch in den Kindern eine bleibende und wertvolle Erinnerung hinterlassen. Den besonders bedürftigen Müttern wurde außer dem Karten- und Blumengruß noch eine Lebensmittelspende übermittelt, die es ihnen ermöglichen sollte, sich einen Festkuchen zu backen. Die Freudenstunden dieses Muttertages werden allen Teilnehmenden, sowohl den Gebenden wie auch den Empfangenden, unvergeßlich bleiben! —df—

Stellt Landarbeiterfamilien ein

Trotz des durch die Erzeugungsschlacht gesteigerten großen Bedarfes an geleerten landwirtschaftlichen Kräften hat bisher auch die Niedersachsen immer noch jahrlreiche verheiratete Landarbeiter in der Landwirtschaft nicht in Dauerarbeit unterzubringen gewesen. Wenn sie arbeitslos bleiben müssen, so steht das in einem bedenklichen Widerspruche zu der bevölkerungspolitischen Bedeutung der meist kinderreichen Landarbeiterfamilie. Es ist nun das Ziel aller beteiligten Stellen — besonders des Reichsnährstandes und der Arbeitsämter — in diesem Jahre diese wertvollen noch brachliegenden Kräfte der Landwirtschaft weitgehend wieder zuzuführen. Wir sind im Interesse einer erfolgreichen Erzeugungsschlacht auch allenthalben auf sie mehr denn je angewiesen, denn ledige landwirtschaftliche Kräfte sind nicht mehr verfügbar.

Die Aufnahme einer Landarbeiterfamilie wird den Bauern durch soeben von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung herausgegebenen neuen Bestimmungen über die Familienlandhilfe wesentlich erleichtert und möglich gemacht. Für die Mehreinstellung einer Landarbeiterfamilie erhält der landwirtschaftliche Betriebsinhaber bis zu einem Jahre 20 RM. monatlich, wenn ein Jahresvertrag abgeschlossen wird.

Da diese Zuschußbeträge nach den Anordnungen nur bis Ende März 1937 gezahlt werden können, empfiehlt es sich für den Bauern, schon jetzt unverzüglich einen verheirateten Landarbeiter einzustellen.

Auch in diesem Jahr wird für landwirtschaftliche Betriebsinhaber, die für einen mehreingestellten verheirateten Landarbeiter eine Wohnung erstellen, ein Baukostenzuschuß bis zu 1000 RM. gewährt. Die Arbeitsämter erteilen nähere Auskunft.

Einschreiten gegen einen Betrunkenen

Wieder einmal mußte die Polizei gegen eine Person einschreiten, die erheblich über den Durst getrunken hatte. Vor einigen Tagen lag Wilhelm Burhdorf, Leber Heerstraße 68, in stark betrunkenem Zustande in der Wartehalle der Straßenbahn am Bahnhofsplatz. B. mußte der nächsten Polizeiwache zugeführt werden, wo er seinen Rausch ausschlafen konnte.

Im Flugtempo über Eisenbahnschienen

Eine „Schnellfahrzeug-Stafette" der Deutschen Reichsbahn berührte Bremen — Probefahrt der neuesten Maschinen

Gestern mittag erreichte um 12.25 Uhr ein dreiteiliger dieselelektrischer Schnelltriebwagen unseren Hauptbahnhof. Die Fahrgäste, die ihm entstiegen, wurden sogleich von einem anderen neuen Schnelltriebzug, das in der Halle bereitstand, nämlich einem Doble-Dampftriebwagen, aufgenommen, der die Reisegesellschaft weiter „im Fluge über die Schienen" nach Hamburg brachte. Damit hatte eine bemerkenswerte Probefahrt der neuesten Schnellfahrzeuge der Deutschen Reichsbahn auch Bremen berührt. Zahlreiche Schaulustige beobachteten das Schauspiel der Ankunft dieser „Fahrplanmäßigen Schienenbahn-Stafette", über deren Verlauf und Zweck wir im nachstehenden unseren Lesern Auskunft geben.

Da die Reichsbahn mit Beginn des Sommerfahrplans 1936 eine Reihe neuer Schnellverbindungen nach Mittel-, Südost-, Südwest- und Südwestdeutschland einführt, um die bedeutenderen Großstädte durch besonders schnelle Schienenfahrzeuge zu verbinden, werden die „Fliegenden", die Schnelltriebwagen oder Schnelldampfzüge, die in ihrem Aeußeren für den Laien kaum zu unterscheiden sind, bald überall zu einer gewohnten Erscheinung werden.

Der erste Abschnitt der Probefahrt von Berlin nach Stendal wurde mit dem Henschel-Wegmann-Dampfschnellzug durchgeführt, bestehend aus einer Henschel-Schnellfahrt-Tenderlokomotive mit einer Höchstleistung von 175 Kilometer und vier 22 Meter langen Wagen, darunter einem Endwagen mit Postabteil, Gepäckraum, Küche und Speiseraum. Auf die Sekunde pünktlich verließ der Zug Charlottenburg. In etwas über drei Viertelstunden, genau 48 Minuten, wurde Stendal erreicht. Dabei hatte der Zug, der ab 15. Mai auf der Strecke Berlin—Dresden eingesetzt wird, einen Stundendurchschnitt von „nur" 139,8 Kilometer erreicht.

In Stendal stiegen die Teilnehmer in einen bereitstehenden dieselelektrischen Schnelltriebwagen ein, der vom 15. Mai ab auf der Strecke Berlin—Beuthen verkehren wird. Der Triebwagen weist 139 Sitzplätze auf. Er wird durch zwei 600-PS-Maybach-Diesel-Motoren angetrieben und kann eine Geschwindigkeit von 160 Stdkm. einhalten. Erreicht hat er auf einer Probefahrt allerdings auch schon 203 Stfm. Das Zustandekommen einiger Gruppenaufnahmen verzögerte die Abfahrt in Stendal um einige Minuten. Aber der Zug legte gleich in solchem Tempo los, daß wir schon Gardelegen bereits nach 14 Minuten, um 9.49 Uhr, fahrplanmäßig durchfuhren, um pünktlich um 10.42 Uhr Oschersleben zu erreichen. Wir haben für die 140 Kilometer eine Stunde und fünf Minuten, für die 252 Kilometer ab Berlin 1 Stunde 53 Minuten gebraucht.

Die Teilnehmer an der Probefahrt der Schnellfahrzeuge der Deutschen Reichsbahn nach Hannover den dreiteiligen dieselelektrischen Schnelltriebwagen und stiegen in die beiden Doble-Dampftriebwagen (Bauart Vorsig und Bauart Henschel) von je 22,5 Meter Länge mit 60 Sitzplätzen über. Beide Dampftriebwagen sind durch einen 19 Meter langen Beiwagen, dem sog. Steuerwagen, der 75 Fahrgäste aufnimmt, miteinander verbunden. Der Antrieb jedes Triebwagens erfolgt durch 2-Zylinder-Verbund-Dampfmaschinen von je 150 PS. In den für die Verfeuerung deutscher Oele eingerichteten Hochdruck-Schnellverdampfern wird der Wasserinhalt der Rohrschlange, der etwa 60 Liter beträgt, auf 420 Grad überhitzt und der Heißdampf von rund 100 Atmosphären zu den Antriebsmaschinen geleitet. Ein weiteres Kennzeichen der Doble-Triebwagen ist die überaus einfache Steuerung, die, mit einer Sicherheitsvorrichtung versehen, bei einer Unpäßlichkeit des Führers automatisch die Luftdruckbremse in Tätigkeit setzt. Die Doble-Dampftriebwagen haben eine Geschwindigkeit von 90 bis 110 Stundenkilometer. Sie zeichnen sich durch ihre Betriebseinfachheit aus und sind vornehmlich für den kleineren Verkehr bestimmt.

In 85 Minuten waren die 122 Kilometer von Hannover nach Bremen bewältigt. Den Teilnehmern an der Blitzfahrt kam dieses Tempo, um Stundendurchschnitt der beiden ersten Etappen gemessen, schon fast etwas langsam vor.

Für den letzten Abschnitt der Hinreise, von Bremen nach Hamburg, wurde der dreiteilige Triebwagen mit dieselhydraulischem Antrieb eingesetzt, der wagenbautechnisch, in den Abmessungen, der Leitung und der Ausgestaltung mit dem von Stendal nach Hannover benutzten dieselelektrischen Schnelltriebwagen übereinstimmt. Während aber der dieselelektrische Wagen den Strom für die Fahrtmotoren liefert, gewissermaßen also ein fahrbares Elektrizitätswerk ist, wird bei den dieselhydraulischen Triebwagen die Kraft der Diesel-Motoren (Leuna-Dieselmotoren von je 600 PS. durch zwei Flüssigkeitsgetriebe und Wendegetriebe auf die Triebachsen übertragen. Der Wagen, mit dem zurzeit noch Versuche unternommen werden, ist zunächst als Reserve für den dieselelektrischen Triebwagen bestimmt, der ab 15. Mai die Strecke Berlin—Beuthen befahren wird.

Mit einem Stundendurchschnitt von rund 113 Kilometern wurde die Strecke zwischen den Hansestädten Bremen und Hamburg in genau einer Stunde zurückgelegt.

Generaldirektor Dr. Dorpmüller hielt in Hannover eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Sonderfahrt den Teilnehmern einen Eindruck davon vermitteln solle, wie sich in Zukunft der Eisenbahnverkehr technisch gestalten werde. Ein Teil der in Betrieb gezogenen Fahrzeuge sei bereits bei der großen Eisenbahnparade auf der Hundertjahrfeier in Nürnberg im vorigen Jahr vorgeführt worden. Mit dem Inkrafttreten des neuen Fahrplanes der Reichsbahn am 15. Mai würden diese neuen Erzeugnissen deutscher Eisenbahnbautechnik auf einer Reihe von Bahnstrecken im Reiche in Betrieb genommen werden.

Mit der gleichen Pünktlichkeit, mit der die Deutsche Reichsbahn die vier ersten Abschnitte ihrer Probefahrt mit den neuen Schnellfahrzeugen zurückgelegt hat, bestritt sie auch die Rückreise von Hamburg nach Berlin. Punkt 17.45 Uhr lief der neue „Fliegende Hamburger", bestehend aus der dunkelroten Borsig-Stromlinien-Schnellzuglokomotive der Reihe 65 mit vier sächsisen dunkelgrünen D-Zugwagen neuester Bauart und dem ebensalls vierachsigen Mitropa-Speisewagen im hellsommlichen roten Lack, auf dem Lehrter Bahnhof ein.

Dieser Zug, der die 287 Kilometer mit einem Stundendurchschnitt von 123 Kilometer bewältigte, ist gewissermaßen die Ausweitung des „Fliegenden Hamburger", der etwa 140 Fahrgäste aufnimmt. Der „Fliegende Hamburger" beförderte bei einer Geschwindigkeit von 175 Stundenkilometern fünf Wagen der neuen geschweißten Bauart (vier D-Zug- und ein Speisewagen) mit insgesamt 270 Fahrgästen. Mit seinen gediegen ausgestatteten Abteilen bietet er ein Höchstmaß an Reisebequemlichkeit bei gleicher Dauergeschwindigkeit von 160 bis 175 Kilometer (mit einem Vierwagen-Zug wurden bereits als Höchstgeschwindigkeit 196 Stundenkilometer erreicht).

Wie auf der Fahrt nach Hannover, so wurden auch auf der Heimfahrt vorübergehend Geschwindigkeiten von mehr als 200 Kilometer erzielt. Auf dem Führerstand meldete der SA.-Obergruppenführer von Jagow-Berlin, der zusammen mit dem Mannheimer Oberbürgermeister Renninger dort die sausende Fahrt erlebte, einen Stundenkilometerdurchschnitt von 201 Stundenkilometer. Bisher war die Höchstleistung der Borsig-Stromlinien-Schnellzuglokomotive 197 Kilometer.

Insgesamt wurden die 776 Kilometer in 6 Std. und 41 Min. zurückgelegt, was dem gemiß beachtlichen Durchschnitt von 114 Kilometer entspricht.

Um die Bremer Jugendherberge

Baubeginn schon in diesem Herbst?

Dem Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Amt W der Reichsjugendführung, ist von dem zuständigen Ministerium die Genehmigung erteilt, bekanntlich am 16. und 17. Mai in ganz Deutschland eine Sammlung zu Gunsten des Jugendherbergswerkes durchzuführen. Es gilt Mittel zusammenzutragen, um den erforderlichen weiteren Ausbau des Herbergsnetzes zu ermöglichen. Zwar gibt es eine stattliche Anzahl von schönen Jugendherbergen in allen Teilen des Reiches, doch fehlen an einigen wichtigen Orten immer noch geeignete Unterkünfte. Dazu gehört auch Bremen. Die im Jahre 1928 an der Neuenlanderstraße errichtete Jugendherberge mußte Anfang 1934 für andere Dienste geräumt werden. Seit der Zeit haben die jugendlichen Gäste Bremens Unterkunft gefunden in den Räumlichkeiten der Lloydheim GmbH an der Hemmstraße. Dank der tatkräftigen Unterstützung der Behörde für Leibesübungen und der Mithilfe der Lloydheim GmbH. konnte die Unterkunft vom Ortsverband Bremen für Jugendherbergen recht anheimelnd gestaltet werden.

Die jetzige Jugendherberge an der Soltauerstraße wurde am 17. April 1935 in Betrieb genommen. 300 Betten stehen in sechs Schlafräumen zur Verfügung. Außerdem können noch 80 Wanderer auf Notlagern beherbergt werden.

Im Geschäftsjahr 1935 stieg die Uebernachtungszahl gegen 1934 um rund 5000 auf über 24 000. Diese große Zahl ist der beste Beweis dafür, daß unsere Heimatstadt eine große Anziehungskraft auf unsere deutsche Jugend ausübt. Es ist daher nur zu verständlich, wenn sowohl der Landes- als auch der Ortsverband dahin streben so bald wie möglich ein würdiges Eigenheim zu schaffen.

Wie schon bekannt ist, beabsichtigt der Landesverband, seinen nördlichen größeren Bau in unserer Heimatstadt zu errichten. Die Verhandlungen wegen des Bauplatzes und der Finanzierung des Unternehmens sind bereits eingeleitet, und es besteht die begründete Hoffnung, daß noch im Spätherbst dieses Jahres mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. Einen entscheidenden Einfluß auf den Bau hat naturgemäß das Ergebnis der bevorstehenden Sammlungen.

Die Bevölkerung Bremens wird daher herzlich gebeten, den Sammlerinnen und Sammlern gern und freudig eine Spende zu geben, damit ein recht hoher Betrag zusammengetragen wird. Der Landesverband wird den in Frage kommenden Restbetrag für den Neubau nur leihen können, wenn die diesjährige Werbeveranstaltung zu einem vollen Erfolge führt.

Deutsch-bulgarische Gedenkfeier am Grabe der Besatzung von U 45

Nach Ankunft des auf einer Orient- und Schwarze-Meer-Fahrt befindlichen Lloyddampfers „General von Steuben" im Hafen von Varna am 10. Mai marschierten die Besatzung sowie zahlreiche Fahrgäste des Schiffes unter Vorantritt der Bordkapelle und des Marinesturms zum Ehrenfriedhof und nahmen am Grabe der Besatzung des türkisch gebogenen deutschen U-Bootes 45 zur feierlichen Kranzniederlegung Aufstellung. Eine Ehrenkompanie der bulgarischen Marine präsentierte beim Eintreffen der „Steuben"-Besatzung das Gewehr, während die Standortkapelle das „Deutschland- und Horst-Wessel-Lied" spielte. Nach einer Ansprache vom Kapitän des Dampfers „General von Steuben" wurde ein Kranz am Grabe der deutschen U-Boots-Besatzung niedergelegt, wobei die Bordkapelle das Lied vom guten Kameraden und anschließend die bulgarische Nationalhymne intonierte. Beim Abrücken der „Steuben"-Besatzung setzte die Standortkapelle noch einmal mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ein, während die Ehrenkompanie abermals das Gewehr präsentierte. An der Gedenkfeier, die sowohl bei der Besatzung wie auch bei den Fahrgästen des Dampfers „General von Steuben" tiefen Eindruck erweckte, nahm auch die zahlreich erschienene Ortsbevölkerung bewegten Anteil.

Der Königlich-Ungarische Gesandte Seine Exzellenz Feldmarschall-Leutnant Döme Sztojay hat — wie das Bremische Staatsamt mitteilt — seinen für Montag, den 11. Mai, vorgesehenen Besuch in Bremen infolge einer plötzlichen schweren Erkrankung absagen müssen. Der Regierende Bürgermeister hat dem Gesandten telegraphisch seine besten Wünsche für eine baldige Genesung übermittelt und gleichzeitig die Hoffnung ausgesprochen, ihn zu einem späteren Zeitpunkt in Bremen begrüßen zu können.

Rätselhafte Erkrankungen Bei vielen Krankheiten wie Herzmuskel- und Nierenentzündungen, Gelenkrheumatismus usw., läßt sich oft schwer die Ursache feststellen. Nur durch Zufall stellt sich dann häufig heraus, daß die Zähne der eigentliche Krankheitsherd sind. Kranke Zähne vergiften nämlich den Körper, sobald durch sie Krankheitserreger in den Blutkreislauf gelangen. Beweist dies nicht, wie gefährlich es ist, wenn man die Pflege der Zähne vernachlässigt? Jeden Abend und Morgen Chlorodont — das sollte deshalb für alle, ob jung oder alt, zur Selbstverständlichkeit werden!

„Altmeister, öffne die Lade"

Hauptversammlung der Schuhmacher-Innung

Im großen Saal des Gewerbehauses fand gestern eine Hauptversammlung der Schuhmacher-Innung statt, die außerordentlich gut besucht war. Mit einem von Lehrlingen der Innung schneidig gesprochenen Chorwerk „Wir sind des Handwerks junge Pioniere" wurde sie eröffnet. Nach den Ehrungen der Verstorbenen wurden drei aufgeflanzten Innungsfahnen vom Altmeister die Lichter entzündet und die Lade geöffnet. Dann traten die Junggesellen vor den Obermeister Spieker, der ihnen nach einer kurzen Ansprache mit herzlichen Geleitwunsch die Lehrlingsbriefe überreichte und sie damit freisprach. Die beiden Besten erhielten außerdem jeder ein Sparbuch ausgehändigt. Der Lehrlingswart wünschte den Jungsellen Glück auf ihren weiteren Lebensweg, während der Gesellenwart sie dann als ehrbare handwerksgesellen begrüßte.

Bei geöffneter Lade und feierlichem Kerzenlicht legten auch drei Jungmeister, denen der Obermeister die Meisterbriefe übergab, das Gelöbnis ab, stets gute, pflichttreue Kameraden der Arbeit zu sein und durch Leistung ihre Stellung zu behaupten. Damit waren auch die drei Jungmeister zunftmäßig eingeführt.

Anschließend erfolgte die Rechnungsablage für das Jahr 1935/36. Dem Haushaltsplan wurde von der Innungsversammlung nicht zugestimmt. — Bezirksinnungsmeister Belling, Hannover, sprach in längeren Ausführungen zur Arbeitsbeschaffung und betonte, daß größere Lieferungen für die nächste Zeit in Aussicht stünden. Hier und da sei auch mit den Kreis- und Schulärzten ein Abkommen getroffen worden, wonach bei der Untersuchung von Schulkindern auch Schuhmachermeister herangezogen werden sollen, um so die Gesundheit der Füße evtl. durch Anfertigung von Maßschuhen zu gewährleisten. Es gehe nicht an, daß ein Teil der Gemütlichen, wie es im vergangenen Jahre der Fall war, wegen kranker Füße als unbrauchbar zurückgestellt werden mußte. Das sei eine Folge unzureichenden Schuhzeugs. Die Leistung der Schuhmacher aber müsse sich noch wesentlich heben, so daß damit eine Rückkehr zum handgefertigten Schuh bei angemessenem Preis möglich werde.

Wie der Obermeister betonte, sei die Bremer Innung vor allem bemüht, eine gründliche Schulung durchzuführen, um die Volksgenossen durch vorbildliche Wertarbeit zufriedenzustellen. Erst dadurch werde Ansehen und Berufsehre gesichert. Mit einem „Sieg-Heil" auf den Führer wurde die Innungsversammlung zu später Stunde geschlossen. Kek.

Kommt alle zu unserer Werkausstellung des Untergaues 75 (Bremen), im Gewerbehaus, am Ansgaritirchhof (geöffnet von 10 bis 22 Uhr).

Anmerkungen zur Reichstheaterwoche 1936

Nicht Zuflucht, sondern Ausdruck

(Von unserem nach München entsandten B. S.-Schriftleiter)

Wenn man in diesen Münchener Tagen den verheißungsvollen Beginn der Reichstheaterwoche mit der glanzvollen, äußerst gegenwartsbezogenen „Rienzi"-Aufführung in Anwesenheit des Führers erlebt, die Kundgebung der Reichstheaterkammer mit der zielsetzenden Rede Dr. Goebbels vernimmt und anschließend die Aufführung vom Betyges „Marsch der Veteranen" gesehen und gehört hat, empfindet man ganz unbewußt, daß das alles weit mehr als eine der auch früher üblichen kulturellen Tagungen ist und weitaus mehr bedeutet als bloßer Reichsfestschbericht bedeutet. Hier wird nicht Kunst und Kultur in wohl abgewogenen Dosen verabreicht, sondern es wird offenbar, wie sehr die wenigen Jahre nationalsozialistischer Kulturpolitik schon genügt haben, auch diesem spröden und dem organisatorischen Eingriff fast entzogenen geistigen Schaffensgebiet einen unverlöschlichen Stempel aufzuprägen. Hier dokumentiert sich ein nahezu unabschätzbarer, tiefgehender Gesetzstempel.

Auch im Zwischenreich hat es Theater und Kunst gegeben, wobei wir die Verfalls- und Dekadenzerscheinungen noch ganz unberücksichtigt lassen wollen. Aber wie die Menschen zwischen den Dingen leben, so lebte dies Theaterkunst an dem wahren, wirklichen Leben der Nation vorbei. Kunst und Kultur waren nicht Steigerung des Lebensgefühls, sondern Opiat, in welchen sublimen Formen sie auch immer geboten werden konnten. Die Zwischenmenschen flüchteten vor der ach so harten und rauhen Wirklichkeit der Dinge in die geheiligten Bezirke der Kunst, die dem profanen Zutritt verwehrt waren. Die Kunst war zur Zuflucht, zur Ausflucht geworden! Wie diese Menschen lebten, so lebte die Theaterkunst an dem wahren, wirklichen Leben der Nation vorbei. Kunst und Kultur waren nicht Steigerung des Lebensgefühls, sondern Opiat, in welchen sublimen Formen sie auch immer geboten werden konnten. Die Zwischenmenschen flüchteten vor der ach so harten und rauhen Wirklichkeit der Dinge in die geheiligten Bezirke der Kunst, die dem profanen Zutritt verwehrt waren. Die Kunst war zur Zuflucht, zur Ausflucht geworden! Wie diese Menschen lebten, so lebte die Theaterkunst an dem Boden ihres Volkes unter den Füßen verloren. Diese Erscheinung wurde nicht nur auf rein künstlerischen Gebieten deutlich, sondern trat auch in den artverwandten der wissenschaftlichen Forschung, des geistigen Lebens schlechthin in Erscheinung. So lebensfern, so weggewandt, so fern aller drängendsten Gegenwart, suchte auch die Kunst der Wissenschaft vergeblich ihre Erfüllung, hatte sich Forschung und Lehre endgültig in sich abgekapselt. Daher die immer wieder auftauchenden Mißverständnisse und das erschütternde Nichtverstehen zwischen studentischer Jugend und den ihr bestellten Forschern und Lehrern. Kunst und Wissenschaft waren sich selbstgenug geworden und begriffen es nicht mehr, daß die heraufdrängende Jugend solches Dasein, zum Ganzen beziehungslos, nicht mehr mitmachen wollte und konnte. Das prophetische Wort Nietzsches: „Wir haben Kunst, damit wir nicht an der Wahrheit zugrunde gehen", war für diese Zeit zur erschütternden Wirklichkeit geworden.

Das hat sich geradezu mit Händen greifbar gewandelt! Nicht einmal, was äußerlich am fühlbarsten, der Stilwandel z. B. in unseren Festen und Feiern, oder wie er sich in Münchens neuen Bauwerken überzeugend offenbart, ist das Entscheidendste, sondern die Tatsache, daß sich Kunst und Theater wieder dem Volke zugewandt haben. Das Theater ist aus seiner sterilen Vereinsamung herausgetreten zu neuer Fruchtbarkeit, ist selbst erlöst worden! Nicht Surrogate des Lebens darzubieten, sondern das Leben selbst in Lust und Schmerz gesteigert zu bringen, ist seine Aufgabe. Nicht Ausflucht, nicht Zuflucht lebensmüder und verzweifelter Menschen, sondern bewußter gesteigerter Ausdruck des Daseins, der Gegenwart seines Volkes! Diese und andere Wahrheiten werden dem, der hören und sehen kann, deutlich offenbar.

Man hat sich allzusehr daran gewöhnt, mit frommem Schauder von der Tragik des Dichters zu sprechen. Das Wort ist darüber zu einem feststehenden Begriff, ja fast zu einem Gemeinplatz geworden. Denn sollen wir uns es einmal ehrlich und deutlich aussprechen ohne den vorschriftsmäßigen Augenaufschlag nach oben. Nicht jede Tragik eines Dichterlosen ist unverdient! Genau genommen gibt es überhaupt nur eine wirkliche Tragik eines Dichterschicksales. Wenn ein begnadeter Mensch in dichterischer Schau, getrieben von prophetenhafter Schäfergabe, ein Werk aus sich herausstellt, das mit den Mitteln und Ausdrucksformen einer erst zu ahnenden, kommenden Epoche geschaffen ist, so wird er wahrscheinlich von seiner Gegenwart nicht verstanden, nicht begriffen, nicht geschätzt werden. Ein wahrhafter Märtyrer seiner Ueberzeugung wird er seinen dornigen Weg zu Ende gehen und verbittert ins Grab sinken, auf das ihm die Nachwelt erst ehrfürchtig ihre Kränze legt. Das ist tiefste menschliche Tragik, weil sie einem schöpferischen Menschen unverdient zuteil wird.

Wenn dagegen ein Dichter, und wir haben auch ihrer eine Anzahl, mit den Geschmacks- Ausdrucks- und Stilformen einer Zeit noch schafft, die vor 30 oder 50 Jahren einmal gewesen ist, so wird er seiner Mitwelt nichts zu geben haben. Auch er wird sich für verkannt und nicht gewürdigt halten. Auch er wird verbittert dahinsiehen. Aber sein Schicksal ist nicht unverdient! Denn wenige sind berufen, aber viele halten sich für auserwählt. Nur daraus ist auch der Ansturm der Viel-zu-vielen zu erklären, die nach dem nationalen Erwachen verstauchte, in den Schreibtischschubladen schlummernde Werke wieder hervorholten und die Theater und ihre Dramaturgen in den Jahren 1933 und 1934 damit überschwemmten. Aus dieser Verkennung entspringt auch der vereinzelt unternommene Versuch verschiedener Intendanten, uns heutzutage wieder vorbedunkl als noch Gegenwärtigen, als einen Dichter, der uns noch etwas zu sagen hat, erneut zu präsentieren.

Wer aber seinem Volke blutsverbunden oder artverwandt in der Gegenwart lebt und mit den sprachlichen, geschmacklichen stilistischen Mitteln dieser seiner Gegenwart dichtend und schaffend gestaltet, der kann einfach nicht überhört werden! Wer in die Stimme seines Volkes ist, der kann gar nicht auf die Dauer totgeschwiegen werden. Er kann wohl gefördert oder nicht gefördert werden, aber er muß sich einmal durchsetzen. Ein Beispiel für viele! Denken wir nur an Hans Grimms aufrüttelnden Roman „Volk ohne Raum", und wie sich dieses Werk auch ohne Förderung Bahn gebrochen.

Dafür sind aber auch Beweis die jetzige Reichstheaterfestwoche und die in ihr herausgestellten Dichter: E. W. Moeller, Friedrich Bethge, und Hanns Johst. Es wird niemandem einfallen, die hier gebotenen Werke dieser Dichter nun als den alleinigen und ewigen Ausdruck des deutschen Volkes für alle Zeit zu bezeichnen. Das ist auch nicht die Absicht dieser Herausstellung. Auch sie haben sich teilweise schon vor dem Umbruch der Nation begonnen durchzusetzen, wenn sie auch wirkliche nachhaltige Förderung erst im neuen Deutschland erfuhren. Aber weil sie Stimmen ihrer Gegenwart und ihres Volkes in einzigartiger Weise sind, darum werden sie gerade jetzt in diesem festlichen Rahmen erneut gehört und der Nation vor Augen gestellt. Denn nationalsozialistischen Kunstgestaltung mit Ausdruck ihrer Zeit sein, will dem Leben dienen in gesteigerter überhöhter Form.

Darum wird hier mit dieser festlichen Woche der Kunst folgerichtig der Weg beschritten, den auch Richard Wagner mit seinen Bayreuther Festspielen einst gegangen ist. Welche Bedeutung dieses Bayreuth, auch außenpolitisch gesehen sich erworben hat, wird auch der Einsichtsloseste nicht mehr bestreiten wollen. Wenn hier mit diesen Reichs-Theater-Festwochen erst eine Tradition geschaffen werden soll, die mit und in Bayreuth schon vorhanden ist, dann nicht in dem überheblichen Sinne, daß am deutschen Wesen die ganze Welt genesen soll, sondern daß deutsches Kunst- und Kulturschaffen wie ein Beben über die Grenzen seines Wurzelbodens hinausragt, den andern Völkern zeigen will und kann, welcher Art wir sind und daß es sich auch im Schatten unseres Volkstums ganz gut leben läßt. Darum auch das berechtigte und zielsichere Streben zugleich mit dieser künstlerischen Schau auch Rechenschaft über deutsches darstellerisches und künstlerisches können abzulegen.

Wir, die heiseren Neuwerden und Neuschaffen gleich einem schönen Frühling miterleben, dürfen aber Hanns Johsts Glauben teilen: „Das kommende Drama wird leben".

Geschäft ist Geschäft! Gleich wie Manhattan die Ehre haben wird, von prominenten jüdischen Künstlern, darunter Franz Werfel und Max Reinhardt, die Bibel als Bühnenstück vorgesetzt zu sehen, wird Amerika auch einen Film erhalten, worin die Geschichten der Bibel getreulich abgebildet sind. Das fertig vorliegende Drehbuch behandelt 227 Szenen der biblischen Handlung, von der Schöpfungsgeschichte bis zur Offenbarung Johannis. Das jüdische Hersteller-Konsortium bestätigt damit den bekannten Geschäftsgeist dieser Rasse: die Autoren der Bibel kosten keine Lantième, die Bibel ist weltbekannt, — und der Jude wirbt für das Judentum!

Operettenuraufführung in Erfurt

Ernst Leenen: „George Sand."

Endlich einmal eine Operette, mit der sich eine Auseinandersetzung lohnt. Sie greift in der inneren Haltung auf die Ueberlieferungen Suppés und Offenbachs zurück und gibt operntypisen Glanz, spritziges Tempo vament, Witze und Ironie immer im spezifischen Gewicht der Operette, sie charakterisiert vorzüglich und läßt sich in der geformten Plastik der Situationen sehr glücklich vom Film befruchten. Auch das Libretto, das sich Ernst Leenen, ein gebürtiger Rheinländer und Autor der Operette „Herzog aus Liebe" selbst schrieb, strebte von der Schablone fort, so wenig ihm der Ausgleich zwischen den verschiedenen Kunstformen schon restlos gelungen ist. Einschränkend den Untertitel „Die besiegte Siegerin" unweist es die geistig-erotische Persönlichkeit der Sand in keineswegs oberflächlich verwässernder Weise und läßt die Episode Alfred de Musset in den Mittelpunkt. Der beste Beweis für diese unkonventionelle Haltung ist der Schluß: George Sand, im Zwiespalt der Urcaufassung, ihre „Gosma" ausgepfiffen, erlebt den völligen Zusammenbruch ihrer Liebesbeziehungen und verläßt trotz des Jubels des nun umgestimmten Publikums in tiefer Resignation das Theater. Viel Mühe ist auf sichere Zeichnung des Milieus verwendet; sprachlich sind die beiden letzten der sechs Bilder am besten. Von der Musik, deren melodisch-rhythmische Struktur etwa auf der Linie Künneckes liegt, seien noch die Lieder Mussets und der Sand, der große Monolog der George Sand, das Finale des IV. Bildes mit Duettcharakter und das Finale der A-cappella-Chor zu Beginn des fünften Bildes erwähnt.

Die Uraufführung der Städtischen Bühnen zu Erfurt ließ kaum etwas zu wünschen offen; ihre Kräuzeichen waren die energisch straffende und belebende Regie Dr. Schaffners, die umsichtige Stabführung Hans Mayers und die erkenntnisreichen Bühnenbilder Hermann Kochs. Von den Einzelrollen, die musikalisch jede ihre Eigennote tragen, überragte die George Sand von Charlotte Wolf, eine auch schauspielerisch sehr wertvolle Leistung. Ermähnen muß man noch Bernd Albenhoffs Musset und Friedrich Franz Stampe mit seiner Charakterstudie Balzacs. Die zahlloser Herrnrolle des Kommerzienrates Dupin aber hätten selbst sollten ihr eine Zukunft sichern. —s.

Ein neues Bühnenwerk von Selma Lagerlöf

Das Schauspiel „Der Kaiser von Portugalien" wurde vom Hessischen Landestheater zur Uraufführung am Anfang der kommenden Spielzeit angenommen. Die Titelrolle des Werkes wird Generalintendant Franz Everth zur Uraufführung selbst spielen. In dieser Spielzeit wurde am Hessischen Landestheater bereits Selma Lagerlöfs Komödie „Onkel Theodor" mit außerordentlich starkem Publikumserfolg geg

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Griesbrei mit Kompott

Milch wird zum Kochen gebracht. Man läßt den mit kalter Milch verrührten Grieß hineinstreuen und ihn etwa 15—30 Minuten kochen. Man schlägt etwas Butter hinburch und schmeckt ihn mit Salz, Zucker und geriebener Zitronenschale ab. Dazu reicht man Salt oder Kompott. Man kann den Grieß auch mit Wasser kochen und reicht kalte Milch dazu. Es empfiehlt sich, vorher eine kräftige Suppe zu reichen.

Mittagessen II: Schupfnudeln (Kartoffelnudeln) mit grünem Salat

2 Pfund gekochte Kartoffeln werden gerieben, mit 1—2 Eiern, Salz, Muskat und 100 g Mehl zusammengeknetet. Von dieser Masse formt man fingerlange Nudeln, die man in einer Pfanne backt.

Was bietet der deutsche Markt?

Die Spargelzufuhren werden allmählich größer, und die Hausfrau nutzt die schöne, leider kurze Erntezeit nach Kräften aus. Vorläufig hält man sich aus Sparsamkeitsgründen noch mehr an den Gemüse- und Suppenspargel oder an die Spargel-Mischgerichte, wie Spargel mit Wurzeln oder Spargel mit Pellkartoffelscheiben, durch eine Mehlschwitze binbgebunden. Zu letzterem Gemüse reicht man Granat, den man auch kurz vor dem Auftragen untermischen kann. Zubereitetes Spargelgemüse läßt sich auch gut in Eierpfannkuchen füllen; gekochte Spargelstücke mischt man unter Eierkuchenteig und backt sie von beiden Seiten, genau wie Apfelpfannkuchen.

Von guter Beschaffenheit sind zurzeit die jungen Gemüse: Scheerkohl, Spinat und Kohlrabi. Sie bilden von jeher den festen Bestandteil des Speisezettels in dieser Jahreszeit; mit jungem Kohlrabi kann man einmal das Fischfritasse versuchen, dessen Rezept wir noch von der Fischausstellung der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft aufbewahrt haben. Kopfsalat kann es für die vitaminhungrigen Mägen gar nicht oft genug geben, man „ißt ihn sich nie über", besonders wenn man ihn zur Abwechslung einmal mit saurer Sahne, Zitronensaft, Zucker, Salz und feingewiegten Salatkräutern anmacht. Köstlich schmeckt auch eine Salatsoße von einem mit Zucker verrührten Eigelb, das man mit Essig und Oel flüssig macht.

Für ein frischtäriges Mittagessen erinnert man sich der Hülsenfrüchte. Erbsen und Bohnen ergeben, mit Wurzeln zusammengekocht, ein schmackhaftes Gemüse. Auch Sauerkraut ist noch reichlich vorhanden; man wage sich an einen herzhaft schmeckenden Sauerkrautauflauf, zu dem das gekochte Kraut schichtweise mit Fischstücken und Kartoffelscheiben in eine gutgefettete Form gegeben wird; das Ganze läßt man mit Butterstückchen bedeckt backen.

Zum Nachtisch ist der junge Rhabarber ein vielseitig verwendbares Gewächs. Zum Schluß sei nochmals auf den jetzt sehr reichlich vorhandenen Granat als Gemüsebeigabe hingewiesen. Für besondere Gelegenheiten sei einmal eine Appetitschnitte empfohlen: man bestreicht einen, womöglich gerösteten Bremer Zwieback mit Butter, belegt mit reichlich Granat und gibt ein Spiegelei darüber. vl.

Lachen zum Lachen

„Also, meine Tochter bekommt 100 000 Mark Mitgift! Was haben Sie dagegen zu bieten?"
„Ich kann Ihnen eine Quittung geben, wenn Sie es wünschen!"

Zwei wichtige Kaufmannsfragen

Sind Hinweise auf ausländische Ware oder ausländisches Kapital eines Konkurrenten erlaubt?

Von der Kleinhandelskammer wird geschrieben: Wir haben heute unter Nationalgetuhl wiedergefunden. Hierauf sind wir stolz und betonen es gegenüber dem Ausland, damit dieses weiß, daß ein neues Deutschland erstanden ist, mit dem nicht nach Belieben geschaltet werden kann, das sich niemehr seiner Ehre bewußt ist und alles an deren Aufrechterhaltung setzt. Es fragt sich nun, wie weit ein deutscher Kaufmann, der im Wettbewerb mit einem ausländischen Unternehmen steht, über dessen ausländischen Charakter die deutsche Kaufherschaft aufklären soll, um diese zum Bezug ihrer Ware bei deutschen Firmen zu bewegen. Zur Beurteilung der Rechtmäßigkeit dieses Verhaltens müssen wir zwei Fälle unterscheiden:

Das Unternehmen ausländischen Charakters vertreibt ausländische Waren; zum anderen, das betreffende Unternehmen verkauft zwar deutsche Ware, das Geschäftskapital befindet sich aber in ausländischen Händen.

1. In ersten Falle ist es dem deutschen Wettbewerber regelmäßig verboten, in der Werbung auf die Eigenschaft der Ware als ausländisches Erzeugnis hinzuweisen. Insoweit handelt es sich nämlich um die persönliche Reklame, die grundsätzlich unzulässig ist. Der Wettbewerb soll gemäß dem Leistungsgrundsatz ausgetragen werden, d. h. der Wettbewerb soll mit der Güte und der Preiswürdigkeit seiner Ware werben, dagegen nicht mit persönlichen Bemerkungen über einen Konkurrenten, die mit Leistungen nichts zu tun haben. Ja jedoch der Hinweis auf die ausländische Natur einer Ware persönlicher Art ist, verstößt er gegen die guten kaufmännischen Sitten. Er ist nur ausnahmsweise gerechtfertigt, falls das Interesse der deutschen Volkswirtschaft eine derartige Klarstellung erfordert. Das ist z. B. gegeben, wenn sich der betreffende ausländische Staat gegen Deutschland abschließt, deutsche Waren boykottiert und hierdurch zu einer wirtschaftlichen Notlage des deutschen Volkes beiträgt; ferner dann, wenn der Vertrieb der betreffenden ausländischen Waren die deutsche Volkswirtschaft erheblich schwächt, da ihr Absatzgebiet in starkem Maße verkleinert wird. Lediglich in diesen Fällen ist eine Angabe über den ausländischen Charakter der Ware gestattet, in der Regel dagegen nicht.

2. Ein Hinweis darauf, daß ausländisches Kapital im Konkurrenzunternehmen arbeitet, ist stets unzulässig. In vielen großen deutschen Unternehmen sind ausländische Gelder angelegt. Es geht nicht an, daß diese Tatsache gegen die betreffenden Unternehmen ausgenutzt wird und sie hierdurch einen Schaden erleiden, der unter Umständen noch weitschichtiger ist. Ferner die unter die ausländischen Gelder kapitalschwache deutsche Betriebe. Wäre der Hinweis auf die Beteiligung des ausländischen Kapitals in den betreffenden deutschen Unternehmen erlaubt, so wären diese Unternehmen unter Umständen gezwungen, die Gelder abzustoßen und wären damit möglicherweise dem Untergang ausgesetzt; denn die Rückzahlung der ausländischen Gelder würde dem Kapitalbedürfnis des Unternehmens widersprechen.

In demselben Sinne wie hier hat sich das Reichsgericht in seinen Entscheidungen vom 7. 1. und 25. 2. 3. in seinen Urteilen geäußert.

Das Reichsgericht hat in der zuletzt genannten Entscheidung außerdem zu der Frage Stellung genommen, ob ein Wettbewerber über den jüdischen Charakter eines Unternehmens aufklären darf, also z. B. darüber, daß der Inhaber eines Geschäftes, die Vorstandsmitglieder einer AG., Juden seien. Das Reichsgericht hat sich hierzu wie folgt geäußert:

Es sei Aufgabe der Staatsregierung und der Partei, zu bestimmen, in welchem Umfange jüdische Unternehmen vom Wirtschaftsmarkte fernzuhalten seien und insoweit die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Damit sich die nationalsozialistische Weltanschauung unverfälscht durchsetze, gehe es nicht an, die Träger des wirtschaftlichen Konkurrenzkampfes darüber entscheiden zu lassen, inwieweit die wirtschaftliche Betätigung von Juden zu beschränken sei.

Demnach ist es nach der heutigen Rechtsprechung im Wettbewerb nicht gestattet, das Publikum auf die jüdische Inhaberschaft oder Leitung eines Unternehmens hinzuweisen. Dr. Krohn.

Hauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins im DRK

Der Vaterländische Frauenverein vom Deutschen Roten Kreuz hielt dieser Tage seine Hauptversammlung im Goldenen Saal der Böttcherstraße ab, um einem größeren Kreis der Mitglieder seine Arbeit näher zu bringen. Der Saal war voll besetzt und festlich geschmückt und mit Interesse wurden die Ausführungen verfolgt. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende Frau S. v. Engelbrechten und einer musikalischen Einleitung wurde zuerst ein Ueberblick gegeben über die letzten 5 bis 6 Jahre, nämlich über die Fürsorge für die Erwerbslosen in den fünf Kaffee- und Lesestuben, von denen die letzte erst vor 1½ Jahren aufgelöst wurde; über die Betreuung der weiblichen Erwerbslosen im Werninshaus, Rembertistraße 89; über die Verteilung der Spielsachen, gemeinsam mit dem Hausfrauenverein und zum dritten Male mit dem Gustav-Adolf-Verein, für alle Kinder der Erwerbslosen im Arbeitsamt in den Jahren 1930/31/32, eine Verteilung, die die beträchtliche Anzahl von 11 700 Stück erreichte. Es wurde der Erwerbslosen-Werkstatt gedacht, die lange Jahre täglich 30 bis 50 Erwerbslose beschäftigte, ferner der mit viel Liebe und Interesse Zulaufende von Spielsachen angefertigt wurden. Auch die beiden freiwilligen Arbeitsdienste fanden Erwähnung, die Freizeiten weiblicher Erwerbsloser in „Kropphof", die Aufnahme der jugendendeutschen Stunden in den Weihnachtsferien dortselbst, die Fürsorge für die Wolgadeutschen in den Mistterhallen vor ihrer Einschiffung nach Amerika. Ein buntes Mosaik vielseitiger Arbeit, bei dem das Deutsche Rote Kreuz, Vaterländischer Frauenverein, Instinkt und Initiative walten lassen durfte. Nach dem Umbruch, so wurde berichtet, trat die eigentliche Pflichtaufgabe des Deutschen Roten Kreuzes, Vaterländischer Frauenverein, wieder in den Vordergrund, nämlich das Samariterwesen, d. h. der Bereitschaftsdienst.

Im Jahresbericht 1935/36 wurden die laufenden Arbeiten erwähnt; der Mittagstisch, bei dem die Samariterinnen helfen und der sich besonders durch das billige Mittagessen von 35 Pfennig guten Zuspruches erfreut; dann die Verkaufspermittlung im Laden, die mancher plötzlichen Not durch Verkauf von wertvollen aber nicht mehr notwendigen Gegenständen abhilft. Der Verkauf aller dort befindlichen Sachen, ganz gleich ob Strick- oder sonstige Handarbeiten wird nur vermittelt, und es ist festzustellen, daß sich aus allen Verkäufen noch ein kleiner Ueberschuß für das Rote Kreuz rührt. Erwähnung fanden ebenfalls die Unterhaltungs-Nachmittage für die Rentnerinnen und Mittagstischgäste, gleichfalls die alljährliche Weihnachtsfeier im Vereinshaus, das Kinderfest im Museum im Dezember zum Besten des Samariterwesens und manches mehr.

Die Vorsitzende erklärte auch die Bindung des Vaterländischen Frauenvereins einerseits zu dem Deutschen Roten Kreuz, andererseits zu dem großen Deutschen Frauenwerk, das wohl einig in der Welt dasteht und von Frau Gertrud Scholtz-Klink geleitet wird, die gleichzeitig die Führerin der Rotkreuz-Frauen ist.

Frau Cl. Noltenius, Vorsitzende der Schwesternschaft, gab ein anschauliches Bild über das Elisabeth-Haus. Sie erläuterte den tiefen Sinn des Mutterhauses, sprach von dem vergrößerten Arbeitsgebiet in den letzten zwei Jahren und von der so verantwortungsvollen und großen Arbeit von Frau Oberin Bolsehn.

Es folgte dann der lebendige Bericht der Ortsgruppenleiterin der Vereins-Hilfskräfte Frau Mary Nielsen, ein Bericht, der besondere Freude bei den anwesenden 30 Samariterinnen auslöste. Die Referentin gab einen Ueberblick über die Ausbildung und Weiterbildung der Samariterinnen und Helferinnen, über ihre großen Pflichten und Verantwortungsvolle Arbeit. Sie sprach von der vom Verein geforderten Disziplin, besonders aber auch von der opferwilligen Bereitschaft dieser 125 Hilfskräfte, die in Kolonne Ost und West, von zwei Gruppenführerinnen geleitet, eingesetzt sind. Es wurde besonders erwähnt, daß fast alle Hilfskräfte im Verein stehen und ihre freie Zeit in den Dienst der Nächstenliebe stellen. Ein festes Band umschließt die Leiterinnen und Hilfskräfte.

Nachdem der Kassenbericht von Frau Frerichs, als Stellvertreterin des Schatzmeisters Adolf Hauschild vorgelesen war, fand eine Kaffeepause statt, in der Rottreuzkinder Sträße verkauften; dann wurde der Film vorgeführt, der ein Gesamtbild gab von der Arbeit im Reich.

Rotkreuz-Arbeit ist Arbeit für Volk und Vaterland und ein stetes Bereitsein! Zum Schluß wurde noch des Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes, des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitlers in größter Dankbarkeit gedacht.

Ein 80jähriger

In körperlicher und geistiger frische begeht am heutigen Dienstag der Bäckermeister G. H. Bäune, Grünlingen, Lupinenstraße 71, sein 80. Lebensjahr.

Hohes Alter

Am gestrigen Montag konnte Wilhelm Behrens, Richthofenstr. 62, in körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag begehen. Aufn.: Simon

Hohes Alter. Frau Hartmann, Gr. Annenstr. 28, begeht am heutigen Dienstag ihren 86. Geburtstag.

Der „Neue Männerchor von 1907, Bremen", veranstaltete im Ballhaus Lehmkuhl sein diesjähriges Frühlingsfest. Zum Vortrafe des Abends bewies der Chor sein gutes Können an einigen stets gern gehörten Liedern und Volksweisen. Wuchtig und klar erfüllen der „Sängerspruch". Auch die folgenden Vorträge des Männerchors, sowie der Frauenabteilung, kamen klangschön und gemessen zu Ohr. Die Sängerinnen und Sänger zeigten straffe, diszipliniette Zusammenarbeit und klangreines, gepflegtes Stimmenmaterial. Mit Zuversicht kann der Chorleiter Fr. Henkel mit seinem Chor auch an größere Aufgaben herangehen. Nach den Gesangsvorträgen spielte die ausgezeichnete Kapelle Carl Todd unermüdlich zum Tanze auf.

Unter dem Hakenkreuzadler

NSDAP.

Kreisschulungsamt

Arbeitsgemeinschaft 3 (Leiter Pg. Johann Blanke): Sonnabend und Sonntag, 16. und 17. Mai, Ausmarsch und Lager der Kameradschaft 8 in einem Lager in der Nähe Bremens.

Ortsgruppe Findorff. Mittwoch, 13. Mai, 20.30 Uhr, Hotel Washington, Waldsonder Straße, Mitgliederversammlung und Filmvorführung „Deutsche Jugend".

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Sämtliche Ortsgruppen-Kassenverwalterinnen der Spielgruppen gehen sofort den genauen Bestand der Mitgliederzahl bis spätestens 15. Mai, Zimmer 1, auf, da vom Gau diese Meldung verlangt wird.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Donnerstag, 20.30 Uhr, Frauenschaftsabend im Gemeindesaal Oberstraße. Von 19—20 Uhr Sprechstunde.

Ortsgruppe Herdentor. Unsere Zusammenkunft findet nicht heute, sondern Freitag um 20.30 Uhr statt.

Ortsgruppe Horn. Dienstag, 12. Mai, 20 Uhr, in der Horner Schule: Verpflichtungsfeier. Teilnahme für alle Mitglieder ist Pflicht. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Pagenton. Die Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin fällt heute aus.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Hastedt. Heute abend um 21 Uhr findet in unserer Geschäftsstelle, Alter Postweg 179-180, die Stabs- und Zellenwalterschulung für Monat Mai statt. Pünktliches Erscheinen wird von allen erwartet. — Freitag, 15. Mai, 20.30 Uhr, im kleinen Saal der Hastedter Gesellschaftshallen: Mitgliederversammlung für alle Parteigenossen und Mitglieder der Gliederungen der NSDAP., Ortsgruppe Hastedt. Wir bitten die NSV.-Mitglieder um zahlreiches Erscheinen.

NSV.-Ortsgruppe Buntentor. Am Montag, 18. Mai, 20.30 Uhr, findet die nächste Versammlung aller Walter und Helfer unserer Ortsgruppe in dem Speisesaal der Arbeitsstätten, Buntentorsteinweg 94, statt. Da für wichtige Sachen zur Verhandlung kommen, ist es unbedingt nötig, daß keiner diese Versammlung versäumt.

NS.-Kriegsopferversorgung e. V.

Bremen, Papenstraße 24 (Tel. D. 2 89 13)

Die Propagandabteilung der Reichsdienststelle hat angeordnet, daß Frontsoldaten und Kriegsopfer, die bis zum 31. Mai 1936 ihren Eintritt in die NSKOV. anmelden, ein Eintrittsgeld nicht zu bezahlen haben.

Hier: Reichssender Hamburg

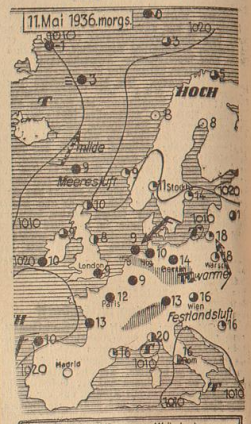
Dienstag, 12. Mai: 5.45 Wettervorsicht. Landwirtschaftliche Berichte. 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst. Nachrichtendienst. 8.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Nachtlage. 10.00 „Ich bin ein lustiger Wandergesell ..." Eine kleine Liederreise durch niederdeutsches Land mit H. Ebbs. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 So zwischen eil und zwölf. Musik zur Werkpause. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenland- und Seewetterbericht. 12.10 Min Hoff un sin richtige Wentirschaftung. Von Steype, Ehlenbüttel. 12.20 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.30 Musikalische Kurzpause. 15.00 Börsenfunk. 15.20 Schulfunksendung. 15.50 Klaviermusik. Gespielt von Grete Schubert. 16.00 Musik zur Kaffeestunde; Operettenklänge (Schallplatten). 17.00 Das wertvolle deutsche Buch: Wassergeusen, Bauern und Soldaten. Bericht von Hermann Nüssen. 17.15 Bunte Stunde: Nur ein kleines Stück Papier ... Allerlei Interessantes von der Briefmarke. 18.00 Unterhaltungsmusik. 18.45 Wettervorsicht. 18.50 Wetterdienst. 19.00 Vom Hundertsten ins Tausendste. Winds und Winzen plaudern. 19.20 Franz Liszt (Schallplatten). 19.45 Funkschau. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Hilbert Lerping: „Die beiden Schützen." Komische Oper. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Unterhaltungs- und Volksmusik.

*

Ferner senden: **Breslau:** 19.00 Deutsche in Russland, hört zu! — **Königsberg:** 20.00 Die junge Dame im Umgang mit dem Manne. — **München:** 19.00 Ich schnitt es gern in alle Rinden ein ... — **Saarbrücken:** 19.00 Der Kalmit grüßt den Maiwein. 20.10 „Krei gestrenge Herren und die kalte Sophie ..."

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Wenig Aenderung

Voraussage für den 12. Mai: Schwachwindig, trüb Dunst oder Nebel, dann meistens aufheiternd, vorwiegend trocken. Temperaturen zwischen 15 und 20 Grad.

Aussichten für den 13. Mai: Schwach bis mäßig drehende Winde, früh heiter und wolkig, später aufbrechend, wenig Temperaturänderung.

Witterungstabelle vom 11. Mai 1936

Zeit	Barometer	Temperatur	Feuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur maximum 15,4
8 Uhr	761,4	10,5	94	N	1	bedeckt	Temperatur minimum 9,4
14 Uhr	762,2	14,8	76	NNO	2	bewölkt	Niederschlag —
19 Uhr	762,4	14,2	81	ONO	1	"	

Staatstheater Bremen

Ein Kaiser ist verliebt

Ihre zugkräftigen Titel hat Walter Kollos Operette, die am Sonntagabend mit unmöglichster Publikums-Begeisterung aufgenommen worden ist, von dem Schlager-Refrain: „Ein Kaiser ist verliebt in eine kleine Tänzerin". Die Geschichte dieser Liebe, die Theo Halton zu einem Libretto verarbeitet hat, spielt in Wien, spielt historisch in Wien — schon wegen der Walzer und der Lebenslust. Zeit: 1814/15, da „der Kongreß tanzt". Die Tänzerin ist eine „Bürgerliche", eine gewisse Anna Bachmaier, die viele Verehrer hat: darunter einen noblen preußischen Rittmeister von den Kellner, Koch und Gasthofbesitzer Hans Jäger. Der Kaiser Alexander von Rußland zeichnet die Bachmaier besonders aus mit seiner Verehrung. Metternich will diese Schwäche des Kaisers zu einem politischen Schachzug ausnutzen. Am Ende aber taucht die Anna Bachmaier wieder unter: sie geht in die „kleinbürgerliche Gesellschaft", wie es auf dem Personenzettel so schön heißt, zurück. Sie heiratet, verlassen von ihrem stolzen Rittmeister und beglückwünscht vom Kaiser Alexander höchst persönlich, ihren Jugendfreund. Das Leben ist eine Rutschbahn (!), sagt eine sehr berühmt gewordene Theaterfigur. Diese Rutschbahn des Lebens steht im Wiener Prater.

Das saubere Libretto, das Theaterfestte nicht unbenutzt läßt und in den Dialogen gelegentlich mit Stimmungen jongliert, daß einem warm wird, umschließt ein Stückchen Poesie, die hier nicht mit einem Wortkunstwerk gemacht wird, sondern gewissermaßen im Stoff drin steckt. Man muß und kann sie — wie Heinrich Kaufners Inszenierung beweist, herauszaubern aus den Dingen. Kollos Musik hilft dabei. Er schüttelt die „Nummern" nur so aus dem Aermel. Er findet viele einschmeichelnde sinnfällige Melodien. Dabei ist er, der Ostpreuße, der einen so schweren Werdegang hatte vom Kaufmann über den Caféhausmusiker zum Komponisten, sich und seinem Anfang treu geblieben. Er verleugnet seine musikalische Herkunft nicht. Darum brauchte er auch nicht unzukrehen und sich loszuzagen von krampfhaften Modetorheiten. Er musiziert mit viel Substanz und wenig Zugeständnisse an modische Instrumentierung. Am Dirigentenpult betreut Alfred Habermehl die Musik, musiziert vortrefflich und unermüdlich mit dem Rhythmus, verschafft Orchester und Bühne ihre vollen Rechte und hält durch drei Stunden das flotte Tempo ein, das er anfangs sehr zum Vorteil der Aufführung narkotisierte. Die musikalische Seite der Aufführung hat einheitliches Gepräge.

Der Rahmen der Handlung bietet Gelegenheit zur Schaffung einer prächtigen Augenweide. An Kostümen hat man nicht gespart. Bekanntlich bietet der Zeitfiil da reizvolle Vorwürfe und dankbare Möglichkeiten zu phantasievollen Stilisierungen. Auch das Bühnenbild ist auf Farbenreichtum und Klang eingestellt. Zudem läßt Heinrich Kaufner als Spielleiter keine Gelegenheit ungenutzt, mit Massen und Gruppen hübsche Bildwirkungen zu erzielen. Ein Kaiserlicher Ball ist ein Chor der Küche und der Kammerkätzchen im Palais Metternich. Gabriele Dalgren gibt diesen Reuse-Gruppen unaufdringliche tänzerische Bewegung. Im Vorspiel im Haus Bachmaier mit Wiener Volksbühne kann man der Bühne, der Deutschmeister vorübermarschieren, zu stark kontrastierend und nicht reisefarbig im Sinne der Reisebühne, sondern flach, weil die eigentliche Bühne zu tief ist. Der verliebte Kaiser ist Hans Gleixner. Der Kaiser ist mit Haltung und Würde Gestalt hingestellt, und selbst wenn dieser Kaiser seinen Schlager von der Verliebtheit singt, wirkt er nicht entfernt peinlich wie die stets peinlichen Operetten-Kaiser, die soviel Unheil anrichten mit Geschichtsklitterei. Auch gesanglich und musikalisch ist die Partie bestens betreut. Die Tänzerin ist Marietheres Heindl, die mit Ausdruck und Charm spielt und singt und ihre Bachmaier aus dem kleinbürgerlichen Alltag über die Höhen Wiener Lokalzauberns führt und sicher in den Hafen der Ehe und wieder in den kleinbürgerlichen Alltag, der von der Poesie der großen Welt zu leben scheint, zurückfolgt. Alles ohne süßliche Sentimentalität. Als Hans Jäger und Rittmeister Eckersdorff sind Heinz Schorlemmer und Erich Witte außer dem Kaiser die Kavaliere der Anna. Heinz Schorlemmer nutzt gesanglich mit guten Nuancen seinen Schlager von der Freundschaft aus, bei allen mimischen Einfällen hält er den guten treuen Zugendfreund der Anna frei von Gefühlsdulei. Erich Witte, soldatisch schneidiger Rittmeister, hat mit dem Kaiser einen der schönsten Ensemble-Sätze: das Duett „Zu bist die einzige Frau der Welt". Das schöne, starke und glanzvolle Material gibt diesen Szenen musikalische Pracht. Mannfred Bremer ist als Sophie Jäger wieder sehr vielseitig und hat in der Komödie eine Komödie zu spielen, die recht anspruchsvoll ist; die Parodie der italienischen Opern-Diva mit dem Song über die Do-Tonleiter macht sie spielerisch überlegen zu einem Höhepunkt des Abends. Sophies Partner ist der Spielleiter Heinrich Kaufner, ein Hofdankter, der in den Schlagern bei Kaiß und im Spiel stets bei Kleingeld ist. Einige Kostüme und Gruppenführungen die Belegung: Philipp Ortemann ist Metternich, dabei scheint er aus dem Stizzenbuch E. T. A. Hoffmanns abgezeichnet zu sein. Den Genz deutet Walter Michel hinreichend an. Georg Schmidt ist ein derber Hausknecht im „König von Sachsen".

Mit dieser Belebung und mit diesen Kräften war der Erfolg der Premiere natürlich gewährleistet. Das Publikum, von Anfang an in Stimmung, spendete reichlich Beifall. Am Schluß viele Vorhänge und Blumen. —ose—

Englisch zuerst!

Die Weltsprache an deutschen Schulen — Warum weniger Französisch?

In einem Erlaß des Reichserziehungsministers wird bestimmt, daß von 1937 an auf allen nichtsprachlichen höheren Schulen die englische Sprache als erste Fremdsprache gelehrt werden soll. Aus dem Erlaß geht weiter hervor, daß damit der Anfang für eine erstrebte Vereinheitlichung des nichthumanistischen höheren Schulwesens getan ist und daß also die Zahl der humanistischen Gymnasien soll verringert werden.

Warum gerade Englisch, wird mancher fragen. Französisch ist doch auch wichtig, vielleicht ebenso wichtig, ganz besonders wichtig für die Gaue, die an Frankreich grenzen. Besonders das letztere Argument hört man recht oft und dabei ist es eigentlich am leichtesten zu widerlegen, denn sonst könnte man ja auch in anderen Gauen für die tschechische, die polnische oder die holländische Sprache als Unterrichtssprache plädieren. Das tut aber natürlich niemand.

Selbstverständlich läßt sich allerhand für die französische Sprache als Unterrichtssprache vorbringen und ist ja auch genügend vorgebracht worden. Niemand hat sich diesen Darlegungen von vornherein verschlossen, am allerwenigsten wohl das Reichserziehungsministerium. Aber es ging um eine endgültige Entscheidung, es ging um eine Vereinheitlichung für das ganze Reich, denn bisher war oft der Besucher einer bayrischen Anstalt übel dran, wenn er in eine preußische Anstalt übersiedelte und umgekehrt. Die Entscheidung ist also für Englisch gefallen und mußte wohl auch so fallen. Englisch ist für die überwiegende Zahl aller Deutschen die wichtigere Fremdsprache. Erfahrungsgemäß wird Englisch von Deutschen leichter und schneller erlernt als das Französische. Es ist auch wohl ziemlich unbestritten, daß man öfter im Leben in die Lage kommt, Englisch sprechen, falsches Sprechen zu müssen als Französisch. Englisch ist ganz einfach die „praktische" Sprache.

Es muß dabei denjenigen, die über den vermeintlich rein „praktischen Gebrauchswert" der englischen Sprache die Nase rümpfen, immer wieder gesagt werden, daß mit Hilfe eben dieser Sprache mehr Kultur in der Welt verbreitet wurde, als der aller anderen europäischen Sprachen zusammen. Ganze Erdteile wurden im Zeichen der englischen Sprache erschlossen und besiedelt, ohne sie gibt es und gab es keinen Welthandel.

Die Bedeutung der französischen Sprache ist seit den napoleonischen Kriegen im Schwinden. Andererseits geht dieses Schwinden immer rascher vor sich. Heute hat es als Verkehrssprache noch einige Bedeutung auf dem Balkan (hier stark vom Deutschen bedrängt), in der Levante und natürlich in den französischen Kolonien. Die gebildeten Franzosen lernen heute so gut Englisch, wie man es in Deutschland tut.

Man sollte auch eigentlich kein Wort mehr darüber verlieren müssen, um wieviel vernünftiger es ist, Englisch statt Esperanto oder einer anderen, überflüssigen „Weltsprache" zu lernen. Wozu eine Kunstsprache ohne jede Beziehung zu einem lebendigen Volk, wenn das Englisch tatsächlich heute schon in hohem Maße die Erfordernisse einer Weltsprache erfüllt? An diese Rolle des Englischen sollte man auch vornehmlich denken, wenn sich Vorurteile gegen gelegentlich machen sollte, Englands Weltgeltung durch freiwillige Verbreitung seiner Sprache weiter zu stärken. Das wäre eine völlig abwegige Erwägung. Die Welt des Englisch sprechenden Menschen ist eben gleichzeitig größer als die des nur Französisch verstehenden. Dieser einfache und unwiderleglichen Tatsache muß man sich schließlich beugen. Rolf Langerfeld.

Adolf-Hitler-Spende

für Schiller-Gedächtnisstätte in Bauerbach

Der Führer und Reichskanzler hat der „Nationalstiftung Schiller in Bauerbach" den Betrag von 15 000 Reichsmark übermeisen lassen, der zur Erhaltung und Ausgestaltung des Schillerhauses in dem südthüringischen Dorf Bauerbach dienen soll. Die Nationalstiftung erwarb vor einiger Zeit das ehemalige Gutshaus von Wolmar, das Schiller nach seiner Flucht aus Stuttgart über ein halbes Jahr lang bewohnte. In Bauerbach schrieb der Dichter u. a. sein Drama „Fiesco". —l.

Verfilmung des „Rosenkavaliers" Die deutschen Pläne, Richard Strauß' Oper „Der Rosenkavalier" zu verfilmen, mußten aufgegeben werden. Im Anschluß daran haben englische und amerikanische Filmbesitzer den Plan aufgegriffen, und es ist wahrscheinlich, daß „Tonfilm Films" die Rechte erwerben werden, diesen Film zu drehen.

Uebersicht im Landestheater Meiningen. Die Spielzeit 1935/36 stand im Landestheater Meiningen im Zeichen des Aufbaus. Es gelang, ohne Defizit abzuschließen und sogar einen Ueberschuß zu erzielen. Trotz unwesentlich trug zu diesem Erfolg die Neueinrichtung des „Theaters der Gefolgschaft" bei, das rund 22 000 Gefolgschaftsmitglieder auswärtiger Betriebe brachte.

Berichtigung. In der letzten „Rogge" (10. 5.) muß es selbstverständlich in der Bildbeschriftung auf der ersten Seite dieser Beilage nicht Cosima, sondern Johanna Wagner heißen.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Wahrer sozialpolitischer Belange

Bremisches über die Reichsbetriebsgemeinschaften „Bau" und „Holz"

Die Betriebsgemeinschaften aller Baufirmen, wie Hochbau (Maurerei und Zimmerei) Eisenbetonbau, Hersteller von Holzbauten, Straßen- und Tiefbau, Feuerungs- und Schornsteinbau, Ofisetzergewerbe, Gerüstbau- und Bauaufzugbetriebe, Steinsetzerei, Asphaltiererei und Pflasterei, werden von der Reichsbetriebsgemeinschaft 4, Bau, betreut. Damit erfaßt die RBG. 4 also alle im Baugewerbe tätige Industriefirmen und außerdem an Handwerkern die Maurermeister. Das Arbeitsgebiet der für Bremen zuständigen Reichsbetriebsgemeinschaft erstreckt sich über die politischen Kreise Bremen, Delmenhorst und Wesermünde. Rund 500 Betriebe mit einer über 20 000 Mann starken Gefolgschaft sind zu betreuen. Die Arbeit hat in engster Fühlung mit der Reichsbetriebsgemeinschaft 18, Handwerk, zu erfolgen, da auf fast allen Baustellen, die die RBG. 4, Bau, erfaßt, auch solche Betriebe beschäftigt sind, die der RBG. 18 angehören.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Bau" ist die größte Organisation baufschaffender Menschen in der Welt überhaupt. Sie kann die Interessen der in ihr zusammengeschlossenen Betriebe auf Grund des Arbeitsordnungsgesetzes, auf Grund ihrer Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsgruppen, den Arbeitsausschüssen usw. besser vertreten als sonst irgendeine Organisation in der Welt. Schon heute arbeiten 12 000 ehrenamtliche Ortsbetriebsgemeinschaftswalter und hunderttausende ehrenamtliche Amtswalter in den Betrieben, um dem großen Gedanken der Betriebsgemeinschaft zu dienen. Die Kreisbetriebsgemeinschaft 4 hat für jeden DAF.-Ortsgruppenbereich einen Ortsbetriebsgemeinschaftswalter, der zum Stab des Ortsgruppenwalters der DAF. gehört, eingesetzt. Dieser hat dem Ortswalter der DAF. für Fachfragen zur Verfügung zu stehen.

Die Entwicklung und Förderung des Betriebsgemeinschaftsgedankens ist gerade im Baugewerbe von erheblicher Bedeutung. Mit dem Abschluß von Bauarbeiten ist fast immer das Ausscheiden einiger Gefolgschaftsmitglieder verbunden. Es gibt zahlreiche Volksgenossen, die im Jahre vier- oder fünfmal den Betrieb wechseln müssen. Das führt auch dahin, daß viele im Baugewerbe tätigen Volksgenossen nicht in den Genuß eines Urlaubs kommen. Wie oft kommt es vor, daß sie gerade vor Erreichung der Urlaubsanwartschaft den Betrieb wechseln müssen! Die RGW. arbeitet daran, daß der Urlaub in Zukunft durch Markenkleben geregelt wird. Für jeden Arbeitsfamerraden sind Marken zu kleben, die bei einer gewissen Anzahl Anrecht auf Urlaub geben, der von dem Betriebsführer zu gewähren ist, bei dem der Volksgenosse im Augenblick der Erfüllung der Anwartschaft beschäftigt ist.

Die Arbeit im Baugewerbe wird geregelt durch die Arbeitsordnungen und durch den als Tarifordnung weiter geltenden Reichstarifvertrag. Die in dieser Ordnung festgelegten Löhne sind Mindestlöhne.

Es ist als ein gutes Zeichen der Betriebsgemeinschaft zu werten, wenn in Bremen schon jetzt verschiedentlich über den Mindestlohn bezahlt wird. Die RGW. beobachtet die Einhaltung der Tarifordnung.

Besonders Aufmerksamkeit widmet die RGW. 4 der Unfallverhütung durch Aufklärung und Warnung und durch Ausrottung mancher Mißstände ist sie bestrebt, die Berufsunfälle herabzumindern. Gegenwärtig führt sie einen regelangelegten Feldzug gegen den Unfallteufel durch. Alle Volksgenossen, die an irgendeiner Baustelle in Deutschland beschäftigt sind, sind zur Mitarbeit im Kampf gegen die Unfallgefahren aufgerufen worden.

Die Beschäftigung im Baugewerbe ist gut. Hunderttausende wurden seit der Machtübernahme von den Stempelstellen in Arbeit gebracht. Im Jahre 1932, also zur Zeit der besten Saison, hatte das deutsche Baugewerbe 600 000 Erwerbslose. Im gleichen Monat des Jahres 1935 waren es nur noch 165 000. Die Arbeitslosigkeit wurde also um 500 000 gesenkt. Hierbei sind all die Volksgenossen noch nicht mitgezählt, die aus anderen Berufen in das Baugewerbe einbezogen werden mußten, zum Beispiel Hunderttausende von Arbeitern bei den Reichsautobahnen, Kultivierungs- und Meliorationsarbeiten. So arbeiteten zum Beispiel im Tiefbau im Jahre 1932 rund 175 000 Männer, die im Jahre 1935 zu der stattlichen Armee von 480 000 Männern anwuchsen. Zusammengerechnet sind fast eine Millionen Volksgenossen durch das aufsteigende Baugewerbe in Arbeit und Brot gekommen.

*

In engster Verbindung mit der RBG. „Bau" arbeitet die RBG. 5 „Holz". Das kommt besonders zum Ausdruck dadurch, daß Reichs-, Gau- und Kreisbetriebsgemeinschaftswalter der RBG. „Bau" auch die gleichartige Dienststelle der RBG. „Holz" wahrnehmen. Zur RBG. „Holz" gehören alle Betriebe, die Holz bearbeiten und verarbeiten, soweit sie nicht in der Handwerkerrolle eingetragen sind. Ihr gehören also an: Säge- und Furnierwerke, Hobelwerke, Sperrholzwerke, Möbelfabriken, Hersteller von Holzwaren, Faßfabriken, Kissenfabriken, Pinsel- und Bürstenfabriken, Korkwarenfabriken, Hersteller von Musikinstrumenten aus Holz. Der hiesigen Kreisbetriebsgemeinschaft, die ebenso wie die RBG. 4 dem Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Kühne unterstellt, gehören 120 Betriebe mit einer fast 4000 Mann starken Gefolgschaft an. Der organisatorische Aufbau dieser Kreisbetriebsgemeinschaft entspricht genau dem Aufbau der RBG. 4.

Beide Reichsbetriebsgemeinschaften legen besonderen Wert auf die Herausbildung eines guten Berufsnachwuchses. Hier in Bremen sind durch die Zusammenarbeit mit der Schule der DAF. die günstigsten Voraussetzungen dafür geschaffen. Der Schulung und Unterhaltung dienen auch die beiden Fachblätter „Grundstein" und „Der Deutsche Holzarbeiter". Viel Arbeit macht auch die Feierabendgestaltung für die Arbeitskameraden. Ganz besonders aber wird immer wieder darauf gedrungen, daß die Baubuden und Arbeitsplätze der Volksgenossen, die oft unter schwierigsten Verhältnissen arbeiten müssen, in Ordnung und sauber sind. Vor allem sollen die Baubuden auch ein gewisses Maß von Bequemlichkeit bieten.

An die Stelle unzähliger Verbände und Verbändchen, Arbeitnehmer- und Arbeitgebergruppen sind im Bau- und Holzgewerbe die beiden großen Betriebsgemeinschaften entstanden. Sie sind Wahrer der sozialpolitischen Belange und Helfer im Kampf für die Betriebs- und Volksgemeinschaft.

O. H.

Neues „Arbeitertum"

Das „Arbeitertum", die Zeitschrift der Deutschen Arbeitsfront, bringt in Folge 4 vom 15. Mai 1936 einen grundsätzlichen Aufsatz über „Probleme und Aufgaben der Verbrauchslenkung". Die dritte Tagung der Reichsarbeitskammer, über die im selben Heft ausführlich berichtet wird, befaßte sich eingehend mit den Problemen der Erhöhung des Lebensstandards und der Verbrauchslenkung. Das „Arbeitertum" übergibt nun der Oeffentlichkeit bedeutsame Ausführungen, die sich mit diesen Fragen beschäftigen.

„Uns ging die Sonne nie unter" ist der Titel eines Aufsatzes von Gerhard Starke, der uns Neues von der zweiten Fahrt der „KdF."-Flotte nach Lissabon und Funchal erzählt. — Reichsminister Dr. Ley ist Autor über den italienischen Minister Rossoni als Gast der DAF. — Eine interessante Betrachtung „Von dem ältesten zum modernsten Stadion der Welt" schließt sich an. Auch über „Die Ordensburgen des Dritten Reiches" erfahren wir manches Wissenswerte. Dann schildern uns die Berichterstatter des „Arbeitertum" zwei neue Anfänge zu größten Leistungen der Deutschen Arbeitsfront: die Grundsteinlegung zu dem „KdF."-Seebad auf Rügen und die Kiellegung zweier „KdF."-Dampfer. Kurzgeschichten und Reportagen runden das illustrierte Heft ab.

Arbeitszeit für Kraftfahrer

Die Erfahrung hat ergeben, daß bei einem erheblichen Teil der Verkehrsunfälle leider eine zu lange Arbeitszeit der Kraftfahrer, besonders der Führer von Last- und Lieferwagen, als mitbestimmende, mitunter sogar als entscheidende Unfallursache anzusehen ist. Es ist daher notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Kraftfahrer ebenso wie jedes Gefolgschaftsmitglied den gesetzlichen Arbeitszeitbestimmungen unterworfen sind. Diese besagen, daß die Arbeitszeit in der Woche 48 Stunden beträgt, somit täglich 8 Stunden, soweit nicht eine Tarifordnung etwas anderes besagt. Neben der in der Arbeitszeitordnung oder Tarifordnung festgelegten Arbeitszeit können von Fall zu Fall noch Ueberstunden, aber nur im Rahmen der Bestimmungen der Arbeitszeitordnung gemacht werden. Es macht sich also jeder Unternehmer strafbar, der einem Kraftfahrer mehr Arbeit zuteilt, als er in der zulässigen Arbeitszeit bewältigen kann.

Deutsche Arbeitsfront

Dienstag, 12. Mai

Frauenamt. Sitzung der Ortsfrauenwalterinnen 20 Uhr im kleinen Kaffee des Wilhelm-Tecker-Hauses.

Ortsgruppe Eben. DAF.-Walter-Sitzung 20.30 Uhr bei Meinsen, Huisberg 40.

RBG. 18, Handwerk. Fachschafts- und Kreisfachgruppenwaltersitzung der Fachgruppe IV „Nahrung" um 20.30 Uhr im Hotel Arnsberg. — Ortsfachgruppenwalter-Sitzung der Sparte „Bau, Holz und Metall" 20.30 Uhr im Brookmanns Hotel, Vegesack. — Kreisfachgruppenversammlung der Sparte „Optiker und Feinmechaniker", Meister, Gesellen und Lehrlinge um 20.30 Uhr im Meisen Saal der Ratsschänke. Sportversammlung der Sparte „Handwerk", Meister, Gesellen und Lehrlinge, um 20.30 Uhr in der Kleinen Helle.

Kreisfachgruppe Hausgehilfinnen. Gesangsübungsstunde der Sparte „Kinderspringen" 20.30 Uhr im Corin-Göring-Haus, Contrescarpe.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Sitzung der Hauptzelle A 20.30 Uhr in der Erlenstube, Erlenstraße.

Hausfrauen und Hausgehilfinnen

Denkt an den Großen Gemeinschaftsabend am Donnerstag um 20.15 Uhr in der Handelshalle des Wilhelm-Tecker-Hauses! Besucht diesen Abend! Redner des Abends ist Pg. Kurt Schmidt, Berlin. Der Abend wird umrahmt von Musik- und Liedervorträgen, köstlichen Tänzen und Verlosung statt. — Musikausführung: NS. der RSAA.-Brigade „Nordsee" unter Leitung des NS.-Führers Fredo Niemann. — Programme gegen Unkostenbeitrag von 20 Pfennig zu haben in sämtlichen DAF.-Ortsgruppen und Zimmer 232 (II. Stock) des Wilhelm-Tecker-Hauses.

Kracke, Kreisfachgruppenwalter.

NSG. „Kraft durch Freude"

Reisen

Donnerstag, 14. Mai, Fahrt zur Kirschblüte ins Alte Land. Fahrpreis 3,90 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Sonntag, 17. Mai, Fahrt nach Norderney. Fahrpreis 5 RM.

Mi., 11. Bom 15. bis 24. Mai zum Allgäu. Die Fahrt wird mit einem fahrplanmäßigen Zug durchgeführt. Dadurch erhöht sich der Fahrpreis auf 61,50 RM. einschließlich Verpflegung und Unterkunft.

Mi., 12. Bom 18. bis 23. Mai nach Norwegen. Preis 43 Mark. **Die Schiffskarten können abgeholt werden.** Anmeldungen für diese Reisen werden in der Nordstraße 43 entgegengenommen.

Wanderungen:

Sonntag, 17. Mai, **Fußwanderung nach Habighorst.** Treffen um 8 Uhr Endstation der Linie 8 in Burg.

Sonntag, 17. Mai, **Radwanderung nach Gr. Eppener.** Treffen um 8 Uhr Peterstraße, Ecke Pappelstraße.

Veranstaltungen:

Freitag, 15. Mai, 20.30 Uhr, im Casino **„Großes Konzert" zugunsten der NSV.** 70 Mitwirkende. Anschließend Tanz. Eintrittspreis 30 Pf. Karten sind bei den KdF.-Ortsgruppen und Betriebswarten, sowie im Kreisamt, Nordstraße 43, zu haben.

Achtung! Staffel-Anrecht! Vier Ringe sind bereits ausverkauft! Das Staatstheater bittet daher, alle die in den Betrieben vorhandenen Vorbestellungen baldmöglichst einzureichen, da nur bei rechtzeitigem Einreichen Wünsche berücksichtigt werden können.

Kameradschaftsabend der Arbeitsdankmitgliedschaft Uthemen. Dieser Tage lud im Gasthaus Heidmann, Uropstreihe, ein Kameradschaftsabend der Arbeitsdankmitgliedschaft Uthemen statt. Es sprach Pg. Mehnen von der Ortsgruppe Uthemen der Deutschen Arbeitsfront über Nationalsozialismus. Die Ausführungen des Pg. Mehnen wurden begeistert von den anwesenden Mitgliedern der Arbeitsdankes aufgenommen. Zum Schluß sprach noch Kamerad Wagner über die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der DAF. Die ausführlichen und aufschlußreichen Werte des Kameraden Wagner wurden mit lebhafter Anteilnahme verfolgt. Der nächste Kameradschaftsabend findet am 19. Mai in Uthemen statt.

Niedersachsen-Rundschau

Das letzte Schloß des Emmerlandes

Im Volksmunde lebt eine dunkle Sage, die von der „Braut von Fikenholt" erzählt, und in jenem idyllisch gelegenen kleinen Schloß hängt irgendwo ein Bild, das die sagenumwobene Braut darstellt. Nicht deshalb allein ist dieses Schlößchen berühmt: Fikenholt ist das letzte Schloß des Oldenburger Ammerlandes.

Eine Allee herrlicher Linden, von jungem Grün überhaucht, führt zum Schloß. Wir überschreiten die Brücke, unter der das Wasser der Graft von Schwanen bevölkert wird. Der Freitreppe des Schlosses ein Rondell und darauf eine Sonnenuhr, die schon Jahrhunderte hat kommen und gehen sehen. Wir wandern durch die stillen Räume, und viel aus der Geschichte des Schlosses und seiner früheren Bewohner wird lebendig. Schon 1613 starb das Geschlecht derer von Fikenholt im Mannesstamm aus. Nach einer Aufzeichnung im Kirchenbuch zu Westerstede starb der letzte Sohn des Grafen von Fikenholt am 6. Oktober 1613, und zwar am gleichen Tage, als er mit der Jungfer Gertraud von der Luhe aus Holtenklinken Hochzeit halten wollte. Die Sage erzählt, als die Kunde seines Todes an die Hochzeit vom Diener ihres Verlobten, einem Mohren, ein Perlenbalsband überreicht erhalten habe, habe sie geäußert, Perlen bedeuten Tränen. Kurz darauf habe sie die Nachricht vom plötzlichen Tode ihres Bräutigams erhalten, der nach der Tage von einer eifersüchtigen Frau vergiftet worden ist.

Nicht nur die Sage, sondern auch Wissenschaftler haben sich mit diesem Bild schon viel beschäftigt. Es heißt, der Maler sei Francois de Troy gewesen, andere meinen, der Künstler sei ein Schüler von Dieses gewesen, aber all das können nur Vermutungen sein. Mancherlei heimatliche Kunstwerke enthält Schloß Fikenholt. Viele alte Möbel, die als wertvoller Schatz gehütet werden.

Ländliche Reitervereine unterstehen dem Reichsnährstand

Um in der Oeffentlichkeit entstandenen Mißverständnissen entgegenzutreten, gibt der Reichs- und Preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft folgendes bekannt:

Die ländlichen Reitervereine dienen neben der Förderung der Reiterei und dem Fahrwesen in erster Linie der ländlichen Pferdezucht und unterstehen daher ausschließlich dem Reichsnährstand. Die reiterliche Ausbildung und die Fahrausbildung innerhalb der ländlichen Reitervereine erfolgen nach denjenigen Richtlinien, die der Reichsbauernführer im Einvernehmen mit dem für diese Fragen zuständigen Führer und Reichsstallmeister beauftragten Generalinspekteur SA.-Obergruppenführer Litzmann erläßt.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Generalmajor Schüßler beim Soldatenbund. Die Kameradschaft Delmenhorst, die vor kurzem gegründet wurde, hatte den Bundesgruppenführer im Wehrkreis 10, Generalmajor Schüßler, zu Gast. Die Mitglieder des Soldatenbundes waren auf dem Kaisernehof angetreten, wo Generalmajor Schüßler von dem Führer des Soldatenbundes begrüßt wurde. In der Reithalle fanden sich dann nach zahlreiche geladene Gäste zu einem gemütlichen Beisammensein ein. Anwesend waren aktive Offiziersorgs unter Führung des Standortältesten, der Kreisleiter mit seinem Stabe sowie Generalmajor Oberst Potel. Generalmajor Schüßler hielt einen interessanten Vortrag über „Wehrwillen und Wehrwillen".

* **Amtseinführung des neuen Kreisamtsleiters der NSV.** Im festlich geschmückten Saal des „Ritterhauses" fand die feierliche Amtseinführung des neuen Kreisamtsleiters der NS-Volksfürsorge durch Kreisleiter Pg. Sturm statt. Die Bataillonskapelle hatte sich in den Dienst der guten Sache gestellt und umrahmte die Feier mit flotter Militärmusik. Eingangs des Abends nahm der neue Kreisamtsleiter Pg. Dr. Hoppe das Wort zur Begrüßung. Anschließend gab er einen Ueberblick über die gewaltige und umfangreiche Arbeit der NSV. Besonders betonte Pg. Hoppe die enge Zusammenarbeit der NSV. mit den Gliederungen der Bewegung. Nach den Worten des Kreisleiters nahm Kreisleiter Pg. Sturm das Wort. In herzlichen Worten dankte er dem bisherigen kommissarischen eingesetzten Kreisamtsleiter Pg. Meyer für die geleistete Arbeit. Gesundheitliche Gründe veranlaßten die Niederlegung des Amtes. Pg. Sturm umriß dann den großen Aufgabenkreis des neuen Kreisamtsleiters und bat die Amtswalter und Amtswalterinnen, wie bisher auch unter dem neuen Kreisamtsleiter zu arbeiten. Pg. Dr. Hoppe dankte dem Kreisleiter für seine herzlichen Ausführungen und schloß die Einführung mit einem Gruß an den Führer.

Schwerer Motorradunfall. In einer Kurve der Adelheider Landstraße ereignete sich ein schwerer Motorradunfall. Ein Motorradfahrer mit Beifahrer fuhr gegen einen Baum, weil sich der Beifahrer in der Kurve zu weit herausgelehnt hatte. Der Beifahrer schlug mit dem Kopf gegen den Baum und starb nach wenigen Stunden im Krankenhause. Der Fahrer wurde im bewußtlosen Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Vegesack

× **40 Jahre Stenografenschaft.** Im großen Saale von Brockmanns Hotel beging die Deutsche Stenografenschaft, Ortsgruppe Vegesack, das Fest des 40jährigen Bestehens. Man hatte keine Mühe gescheut, um dem Saal ein festliches Gepräge zu geben und die vielen Gäste durch ein gutes Programm zu unterhalten. Ortsgruppenführer Fr. Grabhorn, dem an diesem Abend die Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft verliehen wurde, begrüßte die Gäste und dankte den Mitwirkenden von Bremen für ihr Erscheinen. Nach einem Prolog und gemeinsamem Lied hielt Schulvorsteher H. Bockhorn, Bremen, die Festrede. In launigen Worten unterstrich er den Wert der Kurzschrift in den verschiedenen Berufsarten. Drei Vegesacker Stenografen bestanden zum regelmäßigen Ueben auf, um weitere Fortschritte zu erzielen. Die weiteren Vorführungen fanden den ungeteilten Beifall der Festteilnehmer. Bei Tanz und Unterhaltung blieben die Anwesenden noch einige Stunden zusammen.

× **Kolonial-Festabend.** In der „Strandlust" feierte der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abt. Vegesack, sein Jahresfest. Ein Bazar mit verschiedenen Ständen, die Leckerbissen feilhielten, war im Wintergarten aufgebaut. Für die Bestreitung des musikalischen Teiles sorgte in bewährter Weise die Hauskapelle Krohnberger-Kassebohm. Die Abteilungsleiterin Fräulein Hodemeyer, Vegesack, begrüßte die Gäste und betonte den Zweck des Abends. Ein Anspiel in weißer Tropenkleidung übernahm dann die Leitung des bunten Programms, das ausschließlich von Laien bestritten wurde. Tänze und gesangliche Darbietungen unterhielten die Gäste. Besonderen Beifall erhielt Frl. Belser, Vegesack, für ihren orientalischen Stiltanz. Die „Gymnastik der Großmütter" brachte die Lachmuskeln in Tätigkeit. Bei Tanz und Frohsinn endete der Abend.

Aumund

× **Konzert beim Kreiskrankenhaus.** Eine dankbar aufgenommene Unterhaltung brachte die 16 Mann starke Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Blumenthal den Patienten des Kreiskrankenhauses. Die gutgespielten Musikstücke wurden beifällig aufgenommen. Der Chefarzt des Kreiskrankenhauses, Dr. Scheringer, dankte der Feuerwehrkapelle für die den Kranken gebotene Unterhaltung.

Hemelingen

○ **Pflichtversammlung der Reserve- und Landwehrkameradschaft.** In der Pflichtversammlung erstattete Kameradschaftsführer Joh. Ahrens einen Bericht über die Vorbereitungen für den Kreiskriegertag 1936 in Hemelingen. Es ist bestimmt mit der Teilnahme von mehr als 2000 Kameraden aus den 46 Kriegerkameradschaften des Kreises zu rechnen. Das Programm liegt bereits in großen Zügen fest. Für die drei hiesigen Kriegerkameradschaften (Reserve- und Landwehrkameradschaften, Kriegerkameradschaften Hemelingen und Arbergen) beginnt das Fest bereits am 1. August nachmittags mit dem Wettschießen in den Centralhallen. Abends findet ein Fackelzug mit abschließendem Zapfenstreich statt. Der Hauptfeiltag beginnt mit einer Tagung der Kameradschaftsführer in Lüers Tivoli. Die Aufstellung zum Ummarsch erfolgt in der Hafenstraße. Nach der Kundgebung stehen die Schießstände lediglich den auswärtigen Kameraden zur Verfügung. In den Centralhallen und in Lüers Tivoli ist abends Festball. Am Montag findet das Fest seinen Ausklang durch einen Kameradschaftsabend, an dem die Kameraden teilnehmen, die während der vorhergehenden Tage Dienst hatten.

○ **Vereinsabend des Turnvereins Gut Heil.** Ganz Arbergen nahm wieder an dem fröhlichen Vereinsabend des Turnvereins Gut Heil teil. Der Verein feierte den achten Geburtstag seiner Turnhalle. In einem fröhlichen Programm wurde eine Vorausschau auf das 34. Verbandsturnfest gezeigt. Danach zu urteilen, haben sich unsere Turner für den Sommer sehr viel vorgenommen. Das Programm wurde sauber dargeboten, jede einzelne Darbietung war schlagkräftig.

Borgfeld

+ **Filmvorführung.** Die Kreisfilmstelle der NS-DAP. hatte in Borgfeld ein lustiges Filmprogramm zusammengestellt. Um auch den Kindern etwas zu bieten, fanden eine Nachmittags- und eine Abendvorstellung statt. Die Vorführungsfolge bot ein buntes Gemisch von fröhlichen Filmen; die Kleinen kamen bei den drolligen Einfällen von Pat und Patachon aus dem Lachen nicht mehr heraus.

Lilienthal

+ **Stiftungsfest des Gesangvereins Zimmersloh.** In den Jahren seines Bestehens hat sich der Gesangverein Zimmersloh zu beachtlicher Höhe emporgearbeitet. Dieser Aufschwung ist in erster Linie der tatkräftigen und unermüdlichen Arbeit seines Chorleiters A. Kessemeier zu danken. Kessemeier weiß mit seinem Chorensemble umzugehen und in ihnen die Liebe zum deutschen Chorgesang, zum deutschen Volkslied zu wecken. Das 26. Stiftungsfest des Vereins sollte diese Liebe zum deutschen Lied in immer weitere Kreise führen und gleichzeitig einen Ueberblick über das bisher Geleistete verschaffen. Zart und von hingebungsvoller Liebe getragen erklangen die Volksweisen des gemischten Chores. Reizend und mit starkem Beifall belohnt war der „Kuckuckduett" aus der guten, alten Zeit mit der Musik von H. Neumann. Ein plattdeutsches Stück von Fr. Grabe „De Hasschenkönigin" erntete verdienten Beifall. Es schloß sich der große Frühlingsball an, der um Mitternacht von einem Umzug mit Laternen durch den Garten zum Richtfest der Kegelbahn bei Meisen unterbrochen wurde.

Nordwestdeutschland

Emden

Englische Jacht aus Teenol gerettet. Die englische Luxusjacht „Hesiacia", Kapitän Gobbins, auf der Reise von England nach Emden, lief in der Nacht zum Montag zwischen 23 und 24 Uhr auf der Robben-Plate auf. Da das Schiff nicht loskommen konnte, gab es Signale durch das Nordwestner Feuerschiff. Das Rettungsboot „Bremen" lief daraufhin aus. Als es das Schiff erreicht hatte, stellte es Schleppverbindungen her. Nach zweistündigem Bemühen wurden Schiff und Besatzung gerettet. An Bord befanden sich acht Personen. Die Jacht wurde in den Nordernener Hafen eingeschleppt.

Oldenburg

○ **Erleichterung bei Mehreinstellung von Landarbeiterfamilien.** Trotz des durch die Erzeugungsschlacht geleisteten großen Beserzes an geeigneten landwirtschaftlichen Kräften sind bisher auch in Niedersachsen immer noch zahlreiche verheiratete Landarbeiter in der Landwirtschaft nicht in Dauerarbeit untergebracht. Wenn sie arbeitslos bleiben müssen, so steht das in einem bedauerlichen Widerspruch zu der bevölkerungspolitischen Bedeutung der meist kinderreichen Landarbeiterfamilien. Es ist nun das Ziel aller beteiligten Stellen, besonders des Reichsnährstandes und der Arbeitsämter, in diesem Jahre diese wertvollen noch brachliegenden Kräfte der Landwirtschaft weitgehend wieder zuzuführen. Wir sind im Interesse einer erfolgreichen Erzeugungsschlacht auch allentdalben auf sie mehr denn je angewiesen, denn lediglich landwirtschaftliche Kräfte sind nicht mehr verfügbar. Die Aufnahme einer Landarbeiterfamilie wird den Bauern durch lieben von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung herausgegebenen neuen Bestimmungen über die Familienlandhilfe wesentlich erleichtert und möglich gemacht. Für die Mehreinstellung einer Landarbeiterfamilie erhält der landwirtschaftliche Betriebsinhaber bis zu einem Jahre 20 Mark monatlich, wenn ein Jahresvertrag abgeschlossen wird. Da diese Zuschußbeträge nach den Anordnungen nur bis Ende März 1937 gezahlt werden können, empfiehlt es sich für den Bauern, schon jetzt unverzüglich einen verheirateten Landarbeiter einzustellen. Auch in diesem Jahre wird für landwirtschaftliche Betriebsinhaber, die für einen mehreingestellten verheirateten Landarbeiter eine Wohnung erstellen, ein Baukostenzuschuß bis zu 1800 Mark gewährt. Die Arbeitsämter erteilen nähere Auskunft.

Wilhelmshaven

Nordwestdeutschlands größte Jugendherberge vor der Einweihung. Rechtzeitig zum Beginn der Wandersaison wird die neue schöne Jugendherberge fertig. Sie auf Rüstringer Gebiet bei Wilhelmshaven entsteht und, um dem Marinegedanken zu dienen, ihren Namen erhalten hat nach dem größten deutschen U-Boothafen, Otto Weddigen. Zusammen mit den beiden Städten Wilhelmshaven und Rüstringen hat der Herbergsverband hier eine Jugendherberge gebaut, die als die größte Nordwestdeutschlands anzusprechen ist und durch das Aeußere, das Innere und die Lage in der Nähe des Strandes etwas Besonderes ist. Es handelt sich um einen großen, zweistöckigen Klinkerbau mit ausgebautem Dachgeschoß darüber. Große Gartenflächen werden zu Sport- und Spielflächen ausgestaltet. 250 Jungen und Mädel können in der Jugendherberge unterkommen, für 50 weitere kann noch Platz im Dachgeschoß geschaffen werden. Die Herbergseltern sorgen für die Verpflegung, außerdem besteht genug Möglichkeit, selbst zu kochen. Die Nähe des großen Marineportplatzes und des Strandes ermöglicht die Durchführung von Kursen der Hitler-Jugend wie kaum eine andere Jugendherberge. In frischer Seeluft kann Deutschlands Jugend hier Erholung finden und einen Einblick gewinnen in den Reichskriegshafen und in die wieder erstarkende deutsche Kriegsmarine.

Wesermünde

Sieben Monate Gefängnis für einen Verleumder. Dietrich Block aus Ritterhude hatte sich vor der Großen Strafkammer Verden wegen falscher Anschuldigung und Beleidigung zu verantworten. Nachdem bereits am 28. und 29. April in Ritterhude verhandelt worden war, wurde die weitere Verhandlung nach Wesermünde-Lehe angesetzt. Der Angeklagte ist durch Urteil der Großen Strafkammer in Verden zusammen mit vier weiteren Angeklagten, die gleichfalls in Ritterhude wohnen, wegen gemeinschaftlicher falscher Anschuldigung in Tateinheit mit Beleidigung, begangen zum Nachteil des Bürgermeisters von Ritterhude, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. In dem Urteil ist der Angeklagte als Haupttreiber der unlauteren Machenschaften gekennzeichnet worden. Seine Mitangeklagten sind mit drei Monaten Gefängnis, bzw. 100 Mark Geldstrafe, davongekommen. Da die Hauptverhandlung auch nicht den Schaffen eines Beweises für die gegen Bürgermeister Evers erhobenen Vorwürfe erbrachte, erfolgte Verurteilung der Angeklagten. Die von Block eingelegte Revision wurde verworfen. Als er zum Antritt der Gefängnisstrafe aufgefordert wurde, versuchte er immer wieder durch Straßenaufruhr- und Gnadengesuche die Vollstreckung hinauszuschieben. Schließlich richtete Block erneut eine Eingabe an den Minister des Innern und an den Regierungspräsidenten in Stade, in denen er seine Angriffe wiederholte und neue Anschuldigungen gegen Evers erhob. Ferner griff er einen Kriminalsekretär von der Landeskriminalpolizeistelle Harburg an. Auf Grund dieser Anschuldigungen wurde ein neues Verfahren gegen Block eröffnet, zu dem 40 Zeugen erschienen waren. Das Ergebnis der eingehenden Beweisaufnahme war, daß nichts von den erhobenen Vorwürfen übrig blieb. Da der Angeklagte mit unverständlichem Starrsinn bei seinen Behauptungen blieb, konnten Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit auf Der Sachverständige stellte fest, daß für Block der Schuß des § 51 nicht in Frage komme. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen leichtfertig begangener falscher Anschuldigung in zwei Fällen zu sieben Monaten Gefängnis.

Celle

Brigadetag der 238. Infanterie-Brigade. Die Kameraden der 238. Infanterie-Brigade der Infanterie-Regimenter 463, 464 und 465 hielten ihren zweiten Brigadetag in Celle ab. Vor dem Festlokal der Städtischen Union begrüßte Oberst a. D. Laue-Wernigerode die 1100 Kameraden in Vertretung des verhinderten Brigadekommandeurs. Sonntag vormittag marschierten die Regimentsangehörigen unter Vorantritt der Kapelle des J.R. 17 zum Ehrenmal vor dem Schloß, um hier in einem ebenso schlichten wie eindrucksvollen Festgottesdienst der Gefallenen zu gedenken. Nach der Gefallenenehrung überzog der Regimentsbundesleiter Burgdorf-Osnabrück der Celler Kameradschaft die Bundesfahnen der Kameraden des Inf.-Reg. 464. Mit einem Vorbeimarsch auf dem Großen Plan an Oberst a. D. Laue fand der Festgottesdienst seinen Abschluß.

Deutscher Bauernfunk

Dienstag, den 12. Mai

Breslau. 11.45 Uhr: Warum und durch welche Maßnahmen schützt der nationalsozialistische Staat sein Bauerntum?

Leipzig. 5.50 Uhr: Nachrichten für den Bauern.

Frankfurt a. M. 11.30 Uhr: 1. Schadenverhütung während der Weidezeit. 2. Zweckmäßige Haltung der tragenden Kuh.

Köln. 11.50 Uhr: Hier spricht der Bauer.

Stuttgart. 11.30 Uhr: Die Schafwäsche in Württemberg. — 11.45 Uhr: Was steht heute die Ausbildung und Prüfung der Praxis der Reichsnährstandberufe?

Saarbrücken. 11.30 Uhr: 1. Die Heuwerbung auf Trockengrünsten. 2. Sachgemäße Trocknung der Heu- und Gewürzpflanzen.

Königsberg. 11.30 Uhr: Die bäuerliche Wirtschaft auf der Reichsnährstandsschau in Frankfurt am Main.

Deutschlandsender. 11.40 Uhr: Jetzt Landsberger Gemenge mähen und einsäuern.

Hamburg. 5.45 Uhr: Landwirtschaftliche Berichte. — 12.10 Uhr: Min Hoff und sin richtige Bewirtschaftung.

München. 11 Uhr: Für den Bauern. Marktbericht der Münchener Großmarkthalle. Unsere Kräuter wachsen heran.

Fahr DUNLOP und es läßt Dich kalt
Berg, Kurve und der Rutschasphalt

Die Heirat in der Mark / Von Ernst Handschuch

Zwei Jahre schon wollte ich mich verehelichen. Doch die Zugehörigkeit zu einer „Fliegenden Division" war ein unüberwindliches Hindernis. Nach erschöpfenden Kämpfen in der Ukraine kam meine Truppe für einige Wochen in Ruhe, und nun gelang es mir endlich, den sangerlechzenden Urlaub zu erwirken. Aber er erwies sich dann als derart knapp bemessen, daß für die Heirat, die er doch ermöglichen sollte, gerade drei Tage blieben.

Meine Eltern und Geschwister lebten in Brasilien, und im Reiche besaß ich außer meiner Braut niemanden, der mich liebte. An sie, die Erzieherin auf einem Schloßgut in der Mark Brandenburg war, schrieb ich daher eiligst einen Brief und gab ihr von unserem nahen Glück Kenntnis. Die für die Trauung erforderlichen Papiere hatte ich mir schon lange vorher beschafft, nun bat ich sie, auch ihrerseits beschleunigt besorgt zu sein, auf daß sich keinerlei Schwierigkeiten ergäben. Kurze Zeit vor meiner Abfahrt erhielt ich ihr Antwortschreiben, in dem sie mir auf Tag und Stunde die sinnbesamtliche und kirchliche Trauvorhandlung verzeichnete. Als von besonderem Vorteil hatte es sich gezeigt, daß der Schloßherr Amtsvorsteher des zu seinem Gute gehörenden Dorfes war; für die Trauung selbst war die Schloßkapelle vorgesehen. Eine genaue Anweisung, wie ich das Schloß erreichen konnte, war dem Brief beigegeben.

Ich aber hatte mit einem Male alles, was an Schmerem hinter mir lag, vergessen; fröhlich war es mir zumute, und die vier langen Tage und Nächte, die ich auf der Bahn verbringen mußte, waren für mich ein Rausch des Glückes. Ich aß und trank fast nichts; immerzu träumte ich nur. Die Begriffe Zeit und Raum waren ausgelöscht, und die mitreisenden Soldaten hielten mich ob meines ständigen Lächelns ein wenig für verdreht. Heute noch rührt es mich, wenn ich daran denke, wie sie mir wie einem Kinde über all die Hindernisse weghalfen, die sich unserer Reise entgegenstellten. Und ich war wohl damals auch wieder ganz ein Kind geworden. — Ich fing an, mich auf mich zu besinnen, als wir in Schlesien durch entgegenkommende Truppentransporte einen vollen Tag liegen mußten. Langsam ergriff mich die Verzweiflung und bemaß unerbittlich die Freude meiner Seele. Ich kam wieder zu mir, aß und trank, mein Lächeln zerrann, und als ich in Berlin einfuhr, machte auch der Schlaf eindringlich seine Rechte geltend.

Morgen also war der Hochzeitstag. — Schwer und unruhig schlief ich in dem kalten Zimmer meines Hotels, stand schon sehr früh auf, wusch mich sorgfältig, reinigte Anzug und Stiefel auf das peinlichste und trottete zum Bahnhof. Nach einer Schnellzugsfahrt von einer Stunde nahm mich eine vorzeitlich anmutende Kleinbahn mit und ratterte mit mir in die märkische Landschaft, die unter dem grauen Licht einer Frühlingssonne in gehorsamer Erwartung lag. An der siebten Station sollte ich aussteigen. Von ihr aus war es wohl eine halbe Stunde Weg bis zum Dorf und eine volle etwa zum Schloß. „Wenn die Pferde frei sind, holt dich der Wagen meiner Herrschaft ab", stand es noch weiter von der Hand meiner Braut geschrieben. Doch dieser letzte Weg zu meinem Glück hatte für mich nichts mehr zu bedeuten, und am Nachmittag war schon die Trauung. War es nicht schrecklich zu denken, daß mich der folgende Tag schon wieder wegnahm?

Das Zügelein kroch geschäftig und bemüht ins Land. Kiefernwälder drehten sich vorbei, grüne Hügel und blaue Seen. Aber nirgendwo zeigte sich ein Mensch. Verlassen lagen die Stationen, verlassen saß ich in meinem Abteil; noch nicht einmal ein Beamter erschien, um an mir seines Amtes zu walten. — Ich mochte schon über eine Stunde gefahren sein, und die ersten Haltepunkte lagen hinter mir, als ich plötzlich einschlief. Ich erwachte, von einem freundlichen Greis, der in Eisenbahneruniform klar, sanft gerüttelt. Ich müsse wohl schon lange nicht mehr geschlafen haben, lächelte er, doch jetzt sei ich halt an der Endstation angelangt. — Er habe mich schon auf seinem Kontrollgang wecken wollen, aber er habe Mitleid gehabt mit meinem glücklichen Gesicht. Er bitte um die Fahrtausweise. — — Endstation. ... ing es mir durch den verschlafenen Kopf, Endstation ... ., und sah zum Fenster hinaus, durch das die Sonne kräftig ins Abteil stach. Bevor ich aber einen klaren Gedanken fassen konnte, unterbrach mich der Beamte in meinen Ueberlegungen. „Nach M. wollen Sie, ja um Himmels Willen, da sind Sie ja neun Stationen zu weit gefahren", sagte er erschreckt. Sein Schreck sprang zündend auf mich über und fiel mir lähmend in die Glieder. Erst ein unbändiger Zorn befreite mich von ihm. Als er verrauscht war, saß ich auf einer wackeligen Bank vor einem Wellblechhaus. Ich saß allein mit der Sonne, die leise und emsig über den Geleisen flimmerte. — In vier Stunden erst war es mir möglich zurückzufahren. Die nächste Station jedoch lag zwei Stunden entfernt; es hatte also keinen Zweck, von dort aus zu telephonieren oder eine Depesche zu senden. Der Beamte, der sich wie ein Vater um mich bemüht hatte, hatte mich vergebens aufgefordert, mit ihm ins Dorf zu kommen und bei ihm zu speisen. Als er endlich gegangen war, sprachen Haltung und Gang deutlich, daß er ebenso unglücklich wie ich war.

Langsam nur verrann der Nachmittag. Gleichgültig und unlustig saß ich auf meiner Bank, bar jeden Gefühls und Gedankens. Neun Stationen zurück jedoch wartete ein liebes Mädchen und mit ihm Menschen, die ihm und mir gut wollten ...

Die Sonne war schon auf der Heimkehr begriffen, als sich das Zügelein zum zweiten Male mit in Bewegung setzte. — War es die Enttäuschung, die der Tag so schwer über mich gebracht, war es die aufkommende Dämmerung oder meine Nüchternheit? Eine bleierne Müdigkeit überfiel mich, gegen die ich vergeblich ankämpfte, und lies mich schließlich tief einschlafen. Als ich erwachte, war es dunkel um mich, schwarz lag die Landschaft, und von einem nachtblauen Himmel liefen glitzernd die Sterne. Jäh durchfuhr es mich, rasch griff ich die Uhr aus der Tasche, und sie war es, die mir unträglich zeigte, daß ich meinen Bestimmungsort zum zweitenmal durchfahren haben mußte. Und wieder kam eine unbändige Wut über mich. Da sich aber nichts fand, an dem ich sie hätte auslassen können, öffnete ich das Fenster und brüllte sie hinaus in die aufkommende Nacht. Doch alles blieb still um mich, und auch das Zügelein ließ sich in seiner gemächlichen Fahrt nicht stören. An der nächsten Haltestelle stieg ich aus. Es war die zweite vor der Schnellzugstation, auf der ich früh am Morgen meine verunglückte Reise angetreten. Weil das Dorf, dessen Namen sie trug, recht nahe lag, marschierte ich darthin und meldete mich bei dem Vorsteher dem ich mein Mißgeschick erzählte. Er glaubte mir zwar nicht so recht und überließ mir erst nach langem Zögern ein Rad, mit dem ich den Weg zum Schloß alsdann antrat. Mein Gepäck ließ ich als Pfand zurück — In zwei Stunden etwa schaffe ich es, sagte man mir.

Es war sehr dunkel, als ich losfuhr, und die Lampe meines Rades erhellte nur einen kleinen Weg. Doch radelte ich, in der Gewißheit, daß mein Ziel nunmehr frei vor mir lag, tapfer in die Nacht. Was mich allein bedrückte, war der Umstand, zu solch später Nachtzeit im Schloß vorzusprechen. Ich sann aber trotzhaft nach einer einigermaßen glaubhaften Entschuldigung, denn daß ich die Station zweimal verschlafen hatte, wollte ich nur meiner Braut sagen. Ich bemühte mich allerdings vergebens. — Eine Stunde wohl war seit meiner Weyfahrt vergangen, als ich hatte ich ein Dorf durchfahren, als mich zwei Gendarmen überraschend anriefen. Ich stieg ab und fragte sie nach ihrem Begehr, worauf sie mich wiederum fragten, ob ich der Soldat sei, der vor ungefähr zwei Stunden bei dem Gemeindevorsteher in B. vorgesprochen und unter Zurücklassung seines Gepäcks ein Rad entliehen habe. Auf mein Ja erklärten sie mir, daß dem Vorsteher starke Bedenken gekommen seien und er daher ihre Station angerufen habe. Ich möchte nun so freundlich sein und mit ihnen kommen: könnte ich mich glaubhaft ausweisen, sei die Angelegenheit in einer halben Stunde erledigt. — Da stand ich nun mitten in der Nacht auf einer kümmerlichen Landstraße der Mark zwischen zwei Gendarmen, schimpfte, fluchte und gab wütend Erklärungen. Es half mir nichts, ich mußte mit zur Gendarmerieunterkunft kommen. Ich aß und trank im dem Dorfe befand, das ich eben verlassen hatte. Dort nun stellte es sich heraus, daß meine sämtlichen Ausweispapiere und auch die zur Heirat notwendigen Unterlagen in meinem Tornister staken. Der aber lag wohl verwahrt im Büro des mißtrauischen Ortsvorstehers.

Die beiden Beamten hatten Mitleid mit mir: doch ich vermochte es nicht, mich ihres Mitgefühls so zu bedienen, daß ich ihre letzten Zweifel hätte zerstreuen können. Es war auch zu spät in der Nacht, als daß es sich verlohnt hätte, mein Gepäck herbeizuholen und zu überprüfen. Eine telephonische Verbindung mit dem Schloß, das man nach ihren Angaben in einer guten Radstunde erreichte, war nicht zu erlangen. So log ich mich denn in mein Schicksal und bezog unter der Versicherung der Beamten, daß sie am Morgen alles, was einer schnellen Aufklärung dienlich, unternehmen wollten, die Arrestzelle. — Ob der Gemeindevorsteher, dem ich in der langen Nacht eine endlose Kette wilder Verwünschungen flocht, zu schlafen vermochte? — Aber nach den Erzählungen der Gendarmen, die von den Untaten fahnenflüchtiger Soldaten berichteten, hatte er nur pflichtgemäß gehandelt.

Die Beamten hielten Wort. In aller Frühe fuhr der erste Ortsvorsteher und holte mein Gepäck; der andere jedoch begleitete mich nach dem Schloßgut, wo sich das Mißverständnis rasch aufklärte. Als der Beamte, der nach meinem Gepäck gefahren war, nach Stunden eintrat, poren die Jeremiaden, die jetzt zwangsläufig erfolgen mußten, bereits eingeleitet. Der Mittag schon sah mich verheiratet. Kriegsgetraut war ich, und die Trauzeugen stellten, so wollte es der Schloßherr, die beiden Gendarmen dar, die mich Mißgeschickten nach M. noch aus den Fangkriden wdriger Zufälle gelöst hatten.

Auf unserer Hochzeitsreise, die wir gegen Abend mit dem Bähnlein antraten (am anderen Morgen sollte sie in Berlin schon ihr Ende finden), begleitete uns für einige Stationen der mißtrauische Ortsvorsteher, der mich hatte festnehmen lassen. Er war am Nachmittag noch auf das Schloß gekommen, um sich zu entschuldigen. Seine Begleitung ermies sich als überflüssig; denn wer glaubt, daß einer von uns Bräutleuten hätte entwischen können, wo das Ende dieser Fahrt doch ein Glück verhieß, wie es zwei liebenden Menschen nur einmal im Leben zuteil wird? —y—

Blockwalzwerk

Von Erich Grisar

Da steht der Block,
ein Berg aus Glut,
im Feuerturm geboren.
Nun neigt er sich und fällt,
gelenkt von unsichtbarer Hand
rollt er dem blanken Walzenpaar entgegen,
durch das er sich mit lautem Krachen zwängt.
Wie ächzt der Block,
wie reckt er sich in der Umarmung!
Wie ist er jung!
Er wirft den grauen Zinter ab
wie eine Haut.
Ein Tropfen Wasser. Knall wie Peitschenschlag.
Da wirft er sich nochmal
den kühlen Walzen an die Brust
und macht sie heiß,
eh er sie läßt,
er schleudert, rast,
um einer neuen Walze dann
mit neuer Wucht
entgegen sich zu werfen.
Und immer wiederholt sich dieses Spiel,
bis er,
als langgestreckte, graue Schiene
die Bahn verläßt, in der er sich verjüngte.
An einem Hebel rückt ein kleiner Mann,
er dreht ein Rad,
da rollt ein neuer Block,
ein Berg aus Glut
schon durch die Dämmerung der Halle.

Was plant Quedlinburg?

Zum 1000. Todestag Heinrichs I.

Es gibt nur wenige Orte im Reich, die so umwoben sind von geschichtlichen Erinnerungen, die so reich sind an Zeugen alter Vergangenheit wie Quedlinburg. Hier schmiedete der deutschesste und volkstümlichste aller mittelalterlichen Könige, Heinrich I., die gewaltigsten Pläne, die Befreiung vom Ungarnjoch, die Ausbreitung deutscher Kultur ins slawische Ostland und die innere Einheit des Ersten Reiches. Auf dem Schloßberge hatte man ihn zur letzten Ruhe, seitdem ist das Quedlinburger Schloß Nationalheiligtum geworden.

Vom 2. bis 5. Juli wird die Stadt nun den 1000. Todestag des großen Gründers des Ersten Reiches begehen, der hier von Quedlinburg aus seine großen Staatsgedanken zur Wirklichkeit werden ließ. Während die Gauleitung Halle-Merseburg sich in Memleben, dem Sterbort Heinrichs I., versammelt, wird die Reichsführung SS. gemeinsam mit der Stadtverwaltung die Feierlichkeiten durchführen. Die Feier wird in der Krypta und am Dom in Form eines feierlichen Staatsaktes ihren Höhepunkt finden. Zahlreiche führende Persönlichkeiten des Staates und der Partei werden erscheinen. Berichte von Reiterwettkämpfen und Festspielen werden über alle deutschen Sender gehen.

Das Dritte Reich ehrt damit seinen großen Toten, der eine die Salbung und den römischen Blendtitel Kaiser (Caesar) ablehnte, der nur die kerndeutsche Bezeichnung König (chunning) annahm. Karl der Große hat sich als erster deutscher Kaiser in Rom krönen lassen. Das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation" hat uns aber nur Zwist mit den Päpsten, unendliche Menschenverluste der nutzlosen Römerzüge, Aufstände der Fürsten im eigenen Land und undeutsches Wesen der Gebildeten gebracht. König Heinrich ist diesen unheilschweren und zum Teil schmachvollen Weg nicht gegangen, er hat trotz allen Zuredens die Kaiserkrönung abgelehnt, hat im Vaterland und damit im besten Sinne für das Vaterland nur als Herrscher gewirkt, der durch seine Persönlichkeit die Einheit des Ersten Reiches, das erste deutsche Reichsheer schuf, der das Rheinland befreite, die Ungarngefahr beleitigte und die Slawen östlich der Elbe bändigte. O. D.

Leuka
das selbsttätige Waschmittel
Carl Ph. Kroning jr., Bremen

Die Narbe auf Erwins Schulter

Als Erwin an den Rand des Schwimmbassins herantrat, erschrak er. Nicht, weil die Höhe der Sportballe sich so seltsam verzerrt im Wasser spiegelte, sondern weil er unter den Leuten, die bei dem Wettschwimmen zusahen, Christiane Drews stehen sah, verblaßte die übrige Welt für ihn. So startete er auch in diesem Wettschwimmen mit nichts anderem vor Augen als dem Lächeln Christianes, das wie eine Verheißung über ihm hing. Und er gewann.

Als er aus dem Wasser kroch, stand Christiane auf einmal da; sie hielt ihm ihre Hand hin und beglückwünschte ihn mit einer Herzlichkeit, die ihn verwirrte. Er hörte genau hin und es war ihm, als wäre in ihren Worten etwas der Unterton: „Wir können stolz sein!" Dies „Wir" aber löste in ihm einen seltsamen Rausch aus. Er verliebte sich noch mehr in das Mädchen. Christiane war von allen Frauen, die Erwin in den zwei Jahren, die er nun als junger Kaufmann in der großen Stadt arbeitete, kennengelernt hatte, die einzige, die ihm wirklich gefiel. Aber er kannte sie bisher nur flüchtig.

Erwin kostete seinen Erfolg aus. Er war ein Außenseiter gewesen, einer mit dem man nicht ernsthaft rechnete. Um so mehr verblüffte der Stil, in dem er geschwommen war. Und um so größer war nun auch die Anerkennung. Es war jedenfalls für ein paar Augenblicke lang ein Mordsbetrieb rings um Erwin, bis die neue Mannschaft startete.

Als Erwin — angekleidet und guter Dinge — wieder unter das Publikum trat, wurde gerade ein anderer Sieger gefeiert. Erwin sah Christiane an, die auf ihn gewartet hatte. „Sie müssen mir viel erzählen", sagte sie. Und sie zog ihn mit fort, aus der Halle weg auf die Straße. „Wie gut es tut, neben Christiane herzugehen, dachte Erwin.

Zuerst schwieg das Mädchen, als wollte sie Erwin Zeit lassen, sich zu sammeln. Dan sprudelte sie los. Sie schüttete eine Unmenge Fragen über ihn aus. Es waren törichte Fragen dabei. Er merkte gleich, daß sie eine falsche Vorstellung von seinem Leben hatte. Sie war in dem Wahn befangen, weil er überraschend gesiegt hatte, müßte auch sein sonstiges Dasein von Ueberraschungen voll sein und von kleinen Sensationen. Daß in ein Sieg nichts war als Arbeit, zähe, fleißige Arbeit an sich selbst, das begriff sie nicht.

Erwin wußte nicht, was er machen sollte. Er war verliebt in Christiane und er wollte sie nicht enttäuschen. Deshalb wich er zunächst aus. Den Mut zur einfachen, schlichten Wahrheit hatte er noch nicht. Dazu war er noch zu jung.

Auf einmal fragte Christiane: „Sie haben eine große Narbe auf der rechten Schulter! Das war sicher ein großes Abenteuer, in dem Sie sie erhielten?"

Erwin schwieg betroffen. Die Narbe, die er längst vergessen hatte, begann plötzlich auf seiner Schulter zu glühen. Er begriff, es stand alles auf dem Spiel, wenn er das Mädchen jetzt wieder enttäuschte.

„Das kann ich nicht erzählen", sagte er behutsam.

Aber sie ließ nicht locker. Sie drang in ihn. Sie bohrte sein Gewissen an. Und auf einmal war die große Verführung zur Lüge da. Eine abenteuerliche Geschichte sprudelte aus Erwin hervor. Er habe sich vor längerer Zeit um die Gunst eines Mädchens bemorben. Und da seien sie von einem anderen Bekannten des Mädchens auf einem Spaziergang mitten in einsamen Wäldern überrascht worden. Und da sei es zu einem Kampf auf Leben und Tod gekommen. Und der andere habe ein Messer gezogen. Und davon sei die Wunde.

Christiane wollte noch alle Einzelheiten des seltsamen Ringkampfes wissen. Aber Erwin schwieg, schämte sich etwas vor der Raffiniertheit, die plötzlich in ihm hatte. Denn er merkte genau: diese Räubergeschichte, die ihm der Teufel da eingegeben hatte, war Gold wert. Nichts wirkt auf Mädchen, die im Begriff sind, sich zu verlieben, so anziehend wie die Tatsache, daß der Mann, um den es sich dreht, schon der Mittelpunkt anderer, vergangener und gefährlicher Liebesgeschichten war. Ein bischen Vergangenheit zieht immer. Natürlich muß es lange her sein. Und Erwins gut erbeutete Narbe bewies ja, daß schon eine lange Zeit seither vergangen war. Christiane hatte also keine Bedenken, Erwins Geschichte als brauchbares Inventar ihres eigenen verliebten Herzens anzuerkennen.

Sie bemühte sich zwar später noch kräftig, ihn auszuquetschen. Aber es war erfolglos. Erwin begriff, daß es ins Uferlose ging, wenn er auf dem Wege der Räubergeschichten fortfuhr. Das mußte zu einem bösen Ende führen. Er wollte sie seinem Christiane aber zu jenem guten Ende bringen, das dann erst der Anfang einer Ehe ist.

Also blieb Erwin von allen Ansechtungen unerschüttert. Er schnitt nicht mehr auf: er prahlte nicht. Manchmal war Christiane immer noch ein bischen enttäuscht. Aber es war nun so, daß sie sich inzwischen in Erwin bis über beide Ohren verliebt hatte. Und zwar bedingungslos.

Wie es immer ist, so war es auch hier. Sie betreuten sich gegenseitig. Christiane wachte über Erwins Krawatten und darüber, daß er sich feine Schundschlipse kaufte, und er lieh ihr Bücher und suchte sich ihres Innenlebens anzunehmen.

Und wegen der Bücher entstand nun zwischen beiden ein großer Krach, der die Sache mit der Narbe auch endgültig bereinigte. Christiane hatte, da sie sonst nichts Absonderliches herausbekam, Erwins Narbe als einziges Zeichen seiner außergewöhnlichen Vergangenheit so etwas mit einem Heiligenschein umgeben.

Leider sollte Christianes romantisches Herz auch in dieser Hinsicht enttäuscht werden. Und zwar eben durch ein Buch, das Erwin ihr geliehen hatte.

In dem Buch nämlich lag ein Zettel als Lesezeichen. Und dieser Zettel war ein ärztliches Attest. Auf dem Attest stand eine lange, etwas unleserliche Krankengeschichte.

Christiane erschrak. Sollte Erwin nicht so gesund sein, wie er aussah? Das Mädchen rannte mit dem Zettel zu einem jungen Assistenzarzt, den sie kannte. Der verdeutschte ihr die Fachausdrücke des Rezeptes. Es ging darum einwandfrei hervor, daß Erwin auf der rechten Schulter eine kleine Entzündung gehabt hatte.

„Also daher die Narbe", dachte Christiane bitter. Den Abend dieses Tages rechnete Erwin nicht zu den schönsten seines Lebens. Christiane begann mit spitzen Reden über die Verlogenheit der Männer im allgemeinen und über die Verlogenheit Erwins im besonderen. Dann fummelte sie ihm mit dem Attest vor der Nase umher, und schließlich fing sie an zu weinen.

Erwin war zerknirscht. Er nahm zunächst mal alle Schuld auf sich, bis ihr hemmungslos Weinen nachließ.

Dann begann er eine große Aktion, um sich reinzuwaschen. Er sagte ihr, daß sie selbst schuld sei. Sie habe durch ihr dauerndes, komisches Fragen die Lüge sozusagen künstlich aus ihm herausgepreßt.

Erwin wurde durch Christianes Schluchzen bedrängt. Deshalb redete er weiter. Er erzählte nun, wie schmerzhaft damals die Entzündung auf der Schulter gewesen sei.

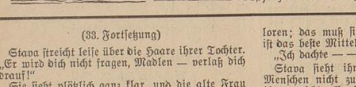
Und auf einmal war Christiane ganz verändert. Der arme Junge" brachte sie immerzu. Und sie streichelte seine Hand.

So kam es, daß Christiane, die noch sehr jung war, ihre falschen, unreifen, überspannten Hirngespinste verließ und zum erstenmal einging in das Gefühl der Mütterlichkeit, das nun in ihr war.

Und so hatte die Narbe auf Erwins Schulter nun doch eine Bedeutung bekommen; wenn auch anders, als Christiane gedacht hatte.

Karl Nils-Nicolaus

Der elektr. **Bosch-Kühlschrank** hat einen Stromverbrauch von ca RM 2.- pro Monat. Preis RM 365.-
Bequeme Ratenzahlungen
Nord., Lecke Lütgower Straße
FRANZ WILLE Ruf 81957—58



Die Badongs und ihre Schiffe

Roman von Hans Richter.

Copyright 1935 by August Scherl GmbH. Berlin.

(33. Fortsetzung)

Stava streicht leise über die Haare ihrer Tochter. „Er wird dich nicht fragen, Madlen — verlaß dich drauf!"

Sie sieht plötzlich ganz klar, und die alte Frau in Emden, die einen aussichtslosen Kampf kämpft, tut ihr leid. Aber auch etwas anderes weiß sie nun: Reemt ist ihr nicht gleichgültig. Und wenn sie hierhergefahren ist, ist es nur seinetwegen gewesen. Damals, auf Borkum, ist sie noch krank gewesen; vielleicht war sie sogar noch krank, als sie seiner Mutter in Greetsiel gegenüberstrat. Jetzt ist sie gesund und jünger und frischer, als sie je gewesen ist.

. . . Als Reemt wieder an Bord zurückkommt, liegt Stava allein an Deck. Sie trägt den gleichen Bordanzug, wie ihn Madlen vorhin getragen hat.

„Ein Boden sich prächtig erholt, Stava!" sagt er. „Und ich hoffe, ich habe nicht auf mich warten lassen; ich habe mich nur nach Madlens Wünschen gerichtet."

Stava lächelt. „Sie sind ein treuer Hüter meiner Tochter geworden, Reemt, und Sie verwöhnen mir das Kind sträflich."

Er zieht einen Stuhl an ihre Seite. „Darf ich das nicht?"

„Junge Menschen wollen nicht nur verwöhnt sein . . . ." Sie merkt, daß er unruhig herumsucht. „Erwarten Sie Besuch, Reemt?"

„Besuch nicht. Ich dachte, ich würde Sie und Madlen beieinander finden."

„Ich habe Madlen in die Stadt geschickt. Auf dem Fliegenden Holländer da drüben kam wieder Leben auf; sie hatten alle geschlafen, und als sie endlich die Köpfe herausstreckten, habe ich Fritz mit dem Mädel fortgeschickt. Die beiden haben einen neuen Tanz, über den sie sich noch nicht einig sind. Und außerdem hat Fritz Tessing einen Mann aufgetan, der Madlen ein Engagement für den Sommer beschaffen will. Sie hat bei der dummen Geschichte in Holland ihr Selbstvertrauen verloren; das muß sie wiedergewinnen, und Arbeit ist das beste Mittel dazu."

„Ich dachte —", sagt er.

Stava sieht ihn an. „Man darf es jungen Menschen nicht zu leicht machen, und man darf ihnen nicht alle Steine aus dem Weg räumen wollen. Jedes Alter will seine Dummheiten selber machen; wir haben es auch einmal tun müssen, Reemt."

„Sie halten Madlen für kindlicher, als sie ist."

„Madlen ist ein Kind", betont die. „Sie ist ebenso ein Kind, wie es Fritz Tessing ist, und die beiden sollen sich nur aneinander abschleifen. Dazu brauchen sie uns nicht, Reemt."

Sie starrt vor sich hin.

„Wenn Madlen noch einen Vater hätte", fährt Stava unbeirrt fort, „der hätte nicht anders handeln können, als Sie es getan haben. Jeder Vater hat das große Recht, sein Kind ein bischen zu verwöhnen, und jede Mutter wird ihm dabei in Ohren fallen. Madlen hat nie einen Vater gekannt, und sie ist glücklich, wenn ein Freund ihrer Mutter — wir sind doch gute Freunde, nicht wahr, Reemt? — diese Stelle bei ihr vertritt."

Er hat ihre Hand gefaßt und zieht sie an die Lippen. „Sie sind wirklich ein guter Freund, Stava!"

Die lächelt, und er sieht nicht, daß es verräterisch um ihre Lippen zuckt. „Man muß auch das lernen", sagte sie leise.

Diese Tage auf der Nordsee werden wahre Feiertage. Und sie werden so, wie Madlen sie sich getrümmt hat. Oft sitzt Reemt am Steuer, die Mutter sitzt neben ihm, und sie, Madlen, steht vorn am Mast, freut sich an Wind und Wellen und läßt ihre Gedanken den Möwen nachfliegen.

In Helgoland finden sie Post. Engagementsanträge für Madlen, die eifrig von allen Seiten besprochen werden und bei deren Beantwortung Stava oft fühlt, daß ein Mann diese praktischen Fragen besser und ruhiger beantworten kann.

Nur über eins schweigt die Frau: über Greetsiel. Zuerst ist ihre Aufmerksamkeit stets wach gewesen; die Zeit schläfert sie ein.

Reemt weiß nichts, und eine Frau, die in seinem Leben eine Rolle spielen könnte, gibt es auch nicht. Keine fremde Frau wenigstens; denn Stava wird ihm immer unentbehrlicher. — Wenn sie mit klarem Kurs vor dem Winde liegen oder am Abend den Anker fallen lassen, spricht er von Dingen, die man Fremden gegenüber verschweigt. Und oft sieht das Wort seiner Mutter vor ihm: Ein Mann dürfe nicht immer allein sein, jeder brauche einen anderen, eben für diese letzten Dinge. Aber es ist nicht nur das. Auch Madlen ist da, und sie braucht ihn.

Wenn die beiden Frauen in ihrer Kabine verschwunden sind, sitzt Reemt oft noch allein an Deck und grübelt.

Er hat es einmal irgendwo gelesen: Wir vergessen, daß wir älter werden, und wir möchten gern, daß die Gesetze des Lebens für uns keine Gültigkeit haben mögen. Wir kommen in eine Stadt, in der wir einst jung waren, und wir suchen die jungen Menschen, mit denen wir einmal gespielt haben. Wir wollen es nicht begreifen, daß sie nicht mehr da sind, denn wir sind ja da.

Das Schicksal hat ihm einen Possen gespielt, als es ihn dem Kind Madlen begegnen ließ, diesem Kind Madlen, das dem er das Kind Stava, die eigene Jugend, gesehen hat. Er schämt sich ein wenig, und er ist Stava dankbar. Aber er spricht nicht. Die zarte Fürsorge, mit der er sie umgibt, muß die Worte ersetzen, die unausgesprochen bleiben und die auch sie empfindet.

Von Helgoland aus nehmen sie Kurs nach Westen, und eines Tages liegen sie vor Borkum. „Morgen können wir in Emden sein", sagt er.

Madlen hat diese Tage wunderschön gefunden, aber nun ist eine Unruhe in ihr. Der Zusammenbruch in Holland ist längst überwunden, und sie sehnt sich nach ihrer Arbeit. „Ich will tanzen", sagt sie. „Von Emden aus fahren wir gleich nach Lübeck."

„Wir?" fragt Reemt.

„Natürlich nehme ich Mutti jetzt mit; wenigstens, solange ich an der Ostsee tanze."

Die lächelt. „Du bestimmst recht autokratisch über mich."

„Was sollteet du denn jetzt sonst tun?" ist die Antwort.

Morgen werden sie also in Emden sein; morgen wird sie der alten Frau Badong noch einmal gegenüberstehen . . . Und Stava fühlt, daß diese Begegnung die Entscheidung bringen muß. Nicht, daß sie sich über sich selbst im unklaren wäre. Sie weiß, daß sie Reemt liebt, und sie weiß auch, daß sie beide Menschen sind, die nicht rasch mit den Dingen fertig werden. Was zwischen ihnen ist, kann die alte Frau nicht mehr zerstören. Aber in einem hatte sie recht: Emden ist eine andere Welt — ist seine Welt, in der er wurzelt. Sie darf ihn nicht herausreißen, und es darf auch nichts zwischen ihnen stehen. Die Reederei ist nicht in einem Menschenleben aufgebaut worden; sie ist das Werk des Vaters, des Großvaters; alle haben sie daran gebaut, diese Männer und Frauen, die den Namen Badong tragen. Und wenn er sie eines Tages tragen sollte, ob auch sie diesen Namen annehmen wolle, muß um seinetwillen Frieden zwischen ihr und seiner Mutter sein . . . .

Als sie am Bollwerk in Emden festmachen, steht Thomsen da, und der Wagen wartet, und Thomsen bringt eine Einladung der Frau Senator.

Als sie einen Augenblick mit ihm allein ist, tritt er ganz nah an sie heran. „Ich habe nichts gesagt", flüstert er. „Aber wenn Sie uns nun doch einmal die Ehre Ihres Besuchs geben wollten?" — „Natürlich komme ich!" verspricht sie.

Und dann steht sie Karolina Badong gegenüber, und Reemt glaubt, vorstellen zu müssen. „Das ist Stava Hellkamp" sagt er.

Die alte Frau blickt Stava in die Augen. „Ich freue mich, Sie in meinem Hause zu sehen, Sie und Ihre Tochter!"

Dieses Mal ist alles ganz anders, empfindet Madlen. Sie begreift nicht, warum ihr das Haus damals so kühl und abweisend vorgekommen war. Es ist ihr, als sei sie schon oft hier gewesen; jedes Möbelstück erkennt sie wieder, jeden Raum.

Nach dem Essen wird Reemt von seinem Kontor verlangt.

„Du kannst mir deine Gäste schon hierlassen!" bestimmt die Mutter. „Sie wohnen wieder in Ihrem alten Stübchen, Madlen" Zum ersten Male spricht sie den Vornamen aus. „Sie werden Ihre Sachen in Ordnung bringen wollen. Und wenn Ihre Mutter mit alten Frau Gesellschaft leisten will —?"

Zum zweiten Male sind Stava Hellkamp und Karolina Badong allein. Sie sitzen in dem kleinen Wohnzimmer.

(Fortsetzung folgt)

Ein Wort ist leichter zurückgehalten als zurückgenommen. Sprichwort

Die deutsche Frau

Einmal keine Sorge um's Zuhause

Mutter reist in die Ferien — Schon über 100 000 deutsche Mütter kehrten gestärkt und froh heim

Gestern traf ich unseren Hauswart vor der Tür. Er grüßte freundlich und erzählte mir gleich die große Neuigkeit: „Was sagen Sie dazu? Meine Frau wird verschickt!" „Großartig", erwiderte ich, „wohin denn?" „Ist noch nicht raus", meint der Mann, „aber wahrscheinlich nach Thüringen. Sie hat es ja auch bitter nötig, so elend wie sie aussieht! Aber hätten wir allein je solche Reise bezahlen können? Nun kommt sie in ein Müttererholungsheim und kann einmal ein paar Wochen lang die Hände in den Schoß legen."

Mit Kummer hatten wir's alle gesehen im Haus, wie diese brave Frau, die unermüdlich vom frühen Morgen bis zum späten Abend für ihre Familie sorgte, immer schwächer und blässer wurde. Sie schaffte es nicht mehr; es war zuviel. Der Mann ging zur Arbeit. Und sie hatte die Hauswirtschaft dazu. Aber fünf Kinder erfordern schon fast einen Menschen für sich. Da ließ ihre Kraft nach, der Haushalt klappte nicht mehr . . .

Und nun sollte sie verreisen! „Es wird mir ganz komisch vorkommen", sagte die Frau, als ich wenig später mit ihr über die bevorstehende Verschickung sprach.

„Sehen Sie", erzählte sie mir dann, „erst war ich ja gar nicht dafür. Denn wie kann eine Mutter verreisen? Und was soll aus der Familie werden?" dachte ich. Aber wirklich — die NSV. schafft da für alles Rat. Ich soll mir keine Sorgen machen, hieß es gleich. Und nun ist wirklich ein Weg gefunden. Die kleineren Kinder werden in einem Kinderheim untergebracht, unser Junge kommt während meiner Abwesenheit zu meiner Schwester, und meine Nachbarin hat sich erboten, ein Auge auf den Haushalt zu haben und für meinen Mann und die beiden Aelteren zu kochen. Außerdem springt noch ein BDM.-Mädel ein, das jeden Tag hilft. Da kann ich also wirklich beruhigt verreisen . . ."

*

Das ist das Wichtigste, daß den Müttern, die von der NSV. in ein Müttererholungsheim geschickt werden, die Sorge um ihre Familie und ihren Haushalt abgenommen wird. Auf diese Weise können sie wirklich einmal alle Lasten und Sorgen daheim lassen. Sie werden auf die Eisenbahn gesetzt und finden sich schon ein paar Stunden später in einem jener vielen Heime, die in den verschiedensten Gauen Deutschlands für die Erholungsbedürftigen Mütter geschaffen wurden.

Mutter weiß zuerst nicht, wie ihr wird. Sie sitzt irgendwo im Grünen im Liegestuhl, schaut in den blauen Himmel und in die grünen Bäume — und hat nichts zu tun, absolut nichts. Sie ist am ersten Tag erfüllt von fiebernder Nervosität, möchte nach dem Essen schauen und einholen gehen und die Wäsche waschen und Strümpfe stopfen — aber das Bild der Ruhe und des Friedens bleibt, und sie sinkt in eine unendlich wohlige Müdigkeit.

„Gesunde Mütter — gesunde Kinder!" Das ist der wichtigste Leitspruch, den sich das Hilfswerk „Mutter und Kind" zum Ziel gesetzt hat. Und könnten wir einen schöneren Erfolg verbuchen, als die klaren Augen und frischen Wangen der mehr als 106 000 Mütter, die in der kurzen Zeit von zwei Jahren seit Bestehen des Hilfswerks bereits verschickt worden sind? Wieviel Segen mit dieser Maßnahme geschaffen wurde, kann nur derjenige ermessen, der mitten in der praktischen Arbeit steht. Flüchtig betrachtet, muß man natürlich zunächst feststellen, daß müde, überarbeitete, entnervte Mütter in den Wochen der Erholung wieder gesund und schaffensfroh werden. Daneben aber steht, viel weiter in die Zukunft greifend, die segensreiche Auswirkung auf die ganze Familie. Eine Mutter, die ihre innerliche Spannkraft verloren hat, kann ihre Mutterpflichten nicht mehr so erfüllen, wie sie es müßte. Sie wird, wenn ihre Kinder mit Fragen und Bitten zu ihr kommen, müde abwehrend den Kopf schütteln: „Laßt mich zufrieden, Kinder — ich kann nicht mehr!" Das aber darf nicht sein. Denn Kinder, für die ihre Mutter nicht da ist, suchen bald ihre eigenen Wege, und nicht immer gute und gerade Wege! So aber kommt die Mutter nach ein paar Wochen der Erholung körperlich und geistig erfrischt zurück. Mit blanken Augen und lachenden Munde weiß sie das Leben wieder zu meistern und ist wieder der feste Mittelpunkt ihrer Familie, der in allen Stürmen sicher steht.

Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß nur kinderreiche Mütter im Rahmen des großen Hilfswerks „Mutter und Kind" verschickt werden. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Es besteht u. a. auch die Möglichkeit zur Verschickung ganz junger Mütter, die beispielsweise nach dem ersten Wochenbett gesundheitlich geschwächt und besonders erholungsbedürftig sind. Auch für sie wird gesorgt; und dort, wo man sie noch nicht von ihrem Kinde trennen kann, kommen beide, Mutter und Kind, gemeinsam in ein Erholungsheim, in dem der jungen Mutter die anstrengende Pflege des Kindes von geschulten Kräften abgenommen wird. Gerade diese ganz jungen Mütter sollen sich gesundheitlich kräftigen, damit sie später ihren Mutterpflichten voll gewachsen sind. Sie bilden in den Heimen eine fröhliche Gemeinschaft, sie wandern, treiben angemessenen Sport, soweit der Arzt dies für gut befindet, und kehren endlich zu ihrem Manne zurück, frisch und lebensfroh . . .

Immer mehr wird die Müttererholungsfürsorge von der NSV. ausgebaut. Denn wir wissen, daß gesunde und lebensfrohe Mütter die besten Garanten der gesunden Familie sind.

Schönheitsmittel von dazumal

Die Schatzkammer verschiedener Natur- und Kunstwunder

Anno dazumal, das will heißen vor rund 250 Jahren. Wer sich damals verschönern wollte, der hatte es nicht leicht, denn er mußte sich seine Salben und Pulver selbst zubereiten. Um dem „Frauenzimmer" in der Wahl und Herstellung der wirksamsten Mittel behilflich zu sein, veröffentlichte ein tüchtiger Mann namens Johann Ulrich Müller in seiner „Neu eröffneten Schatz-Kammer verschiedener Natur- und Kunstwunder" bewährte Rezepte zur Anfertigung von Schönheitsmitteln. Gefärbtes Haar war anscheinend stark begehrt, denn die größte Anzahl der Ratschläge befaßt sich damit, wie man den Haaren eine andere Färbung geben könne. Man liest in dem Nürnberger Wischlein z. B.: „Wie man die Haare goldfarb machen soll: Man nimmet die mittlere Rinden von Holder / Saffran / Eyer-Dotter und Priemen-Blumen! / jedes eine genugsame Quantität / kochets mit Wasser / und nehmet dis / was oben auf schwimmet fleißig herab. Damit kann man hernacher die Haar bestreichen. Das Honig-Oel färbet die Haar gleichergestalten gelb / und dauret diese Farb aufs Wenigste einen Monat. Man nimmet sonsten auch Buchsbaum-Blätter / Gersten-Stroh / Süßholz / geschabenen Buchsbaum / Kümmel / Saffran / Reben-Aschen-Laugen / jedes eine genugsame Quantität / und kochts wohl miteinander / und wäschet damit die Haar." Sehr beliebt waren anscheinend rote Haare. Eine der vielen Anweisungen zur Erzielung dieser Haarfarbe lautet: „Man destillire Rub-Laub durch einen gläsernen Colben / und wasche damit das Haar 15 Tage lang / so bekommt es eine rothe Farb." Auch die schwarze Haarfarbe war begehrt. Hierzu verwandte man „Aschen von Eichenholz oder Weinreben zwey Pfund / geschmolzen Alaun 3. Pfund / Nuß 3. Untzen / Arabischen Gummich 3. Untzen / Litargirium ein Pfund / gemeines Wasser sehen Pfund."

Nicht ganz so gewaltig erscheinen die Anstrengungen für das Kräuseln der Haare, wofür empfohlen wird, Petersiliensamen in Wein zu kochen und mit Oel zu vermengen, oder eine Lauge aus dem Pulver von gebrannten Rautenwurzeln zu bereiten. Aber nicht genug mit diesen Ratschlägen! Ein weiterer beitelt sich „Wie man Haar aus den Augbrauen ätzen soll" und gibt als gutes Mittel zum Haarausfall das Bestreichen der Brauen mit — „Fuchs-Gallen" an! Auch das Färben der Brauen war wohl verbreitet. Das Rezept hierfür: „Man nehme Rinder-Mark / und reibe selbes mit Rus / so kan man darmit die Augbrauen erwünscht färben." Zum Schönheitsideal der Frauen gehörte, „schön Silber-weis" im Angesicht auszusehen. Dies das Mittel dazu: „Man nimmet Schnecken / die / wann sie kriechen / einen weißen Streiff hinter sich lassen / (solche findet man meistens an feuchten Oertern) thuts in ein Destillir-Gefäß / und ziehet davon ein Wasser herüber / welches die Haut nicht nur allein schön säubert / sondern überdas so weis als Silber macket." Ob man sich wohl wirklich des angegebenen Mittels bedient hat? — Wangen und Lippen wurden — wen wundert dies nach dem bisher Gesagten! — auch künstlich nachgerötet; sogar ein Rezept für einen „Anstrich" / der nicht zu erkennen ist" weiß der Verfasser zu nennen. Die Zubereitungsanweisung „der rothen Schminktinten" lautet: „Man nehme destillirten Essig / und thu darein klein geraspelt roth Sandelholz / laß bey gelindem Feuer kochen / und werfet ein wenig Alaun darein / so bekommet man eine schöne rothe Farb / wormit man sich auf das beste anstreichen kan."

Auch schönheitswidrige Runzeln wußte man schon künstlich mit Hilfe von hartgesottenen Eiern und kleingeklopften Myrrhen zu entfernen! Wurzeln, Kräuter, Blätter, Samen, Aschen wurden zu Schönheitsmitteln verarbeitet; Pulver aus Florenz und Venedig, Oele aus Arabien mußten herbeigeschafft werden; Honig, Kümmel, Salz, Weinstein, Essig, aber auch Kalbfleisch und halb gebratene Aepfel mußten zur Herstellung von Mitteln herhalten. Selbst Geißmilch und Froschlaich wurden vor 250 Jahren zur Schönheitspflege verwandt.

Und heute? Heute wissen wir es besser: Wir achten und lieben das naturgegebene, aber gepflegte Aussehen eines Menschen. Deswegen treiben wir eine weitgehende Körperpflege, die mit Sauberkeit, Gesundheitspflege, zweckmäßiger Ernährung und vor allem mit sportlicher Betätigung ihre natürliche Form besitzt. Unsere Körperpflege dient der Erhaltung der Gesundheit. Die Gesundheit des Körpers und auch gesundes Denken und Fühlen verleihen aber jedem Menschen wahre Schönheit. Und so heißen unsere Schönheitsmittel körperliche und geistige Ertüchtigung!

I. M. Otto.

Auf die Marinade kommt es an!

Selbst der einfachste Seefisch wird zum Hochgenuß und zur Festspeise, wenn er richtig vorbereitet und dann mit ein wenig Liebe, Geschick und Sinn für das Aeußere angerichtet wird. Das kostet nichts, macht nicht allzuviel Mühe, dafür aber um so mehr Spaß. — Verwenden wir also 10 Minuten Extrazeit für die Ausstattung des Seefischgerichtes; sie wird schon dadurch wiedergewonnen, daß der Seefisch eine viel kürzere Gare hat, als zum Beispiel Fleisch. Zu der Zeit geben wir noch ein paar Pfennige für die Verschönerung. Da sind zu nennen: Papierspitzendeckchen, Zitronen, Tomaten, Petersilie, Möhren und ähnliche Harmlosigkeiten. — Die Vorbereitung des Seefisches liegt in der richtigen Marinade. Sehr viele Hausfrauen glauben, ihrem Fisch und zugleich ihrem Gatten eine große Liebe anzutun, wenn sie das arme Tier (den Fisch natürlich) stundenlang wässern. Wasser, das Grundelement des lebenden Fisches, ist aber verkehrt! Wir müssen es anders versuchen: eine halbe Zwiebel, ein Büschel Petersilie und die Schale einer Zitrone werden fein vermischt und mit Salz vermischt. Damit reibt man den Fisch dann allseitig ein und läßt ihn zwei Stunden marinieren. Also sozulagen eine Marinierangelegenheit ohne Wasser. — Kurz vor dem Kochen wäscht man die Marinade unter dem Wasserstrahl schnell ab — also nicht wässern — und gibt neu Salz, Zwiebel, Zitrone und Petersilie daran. Jetzt wird der Fisch, wenn er nicht schon in Form von Filets gekauft wurde, entsprechend dem Gericht zerlegt und dann gedämpft, gebacken, gebraten oder blau gekocht.

Seefisch blau wird sehr vorsichtig in dem bekannten Blaufud gekocht, ausgehoben, abgetropft und dann in eine lange Platte auf ein Papierspitzendeckchen gelegt. Es ist besser, ihn im Ganzen als in Portionen anzurichten. Auch wenn es sich nur um die Hälfte eines Fisches handelt, kann das Zerlegen besser bei Tisch geschehen. Man legt an den Rücken des Fisches oben und unten je ein Petersilien-Büschel und daneben kleine Häufchen von Schwenkkartoffeln und ausgezackten Scheiben von gelben Rüben. Das Blau des Fisches, die gelben Zitronenscheiben, die grüne Petersilie und die gelbroten Rüben sehen sehr hübsch aus.

Gebackenen Fisch legt man schuppenartig auf eine mit Papierspitzendecke ausgestattete Platte, legt je einen Zitronenschnitz darauf und umgibt den Fisch reichlich mit Krauspetersilie oder Kresse. Für festliche Gelegenheiten schneidet man ein Zitronenkörbchen, füllt es mit deutschem Kaviar und Petersilie und stellt es in die Mitte.

Birken

Von Erich Ausmeier

Wie Mädchen sind sie, deren Kinderspiel,
Da ihre Herzen still den Ruf vernahmen,
Aus ihren bangen Kinderhänden fiel,
Und die nun, weil die Ungestümen kamen,
In scheuem Glücke ihre Kronen nahmen.

So bietet zarter Birken helle Schar,
Noch wintermüde und mit demutsvollen
Gebärden, bräutlich sich dem Blühen dar.
Sie wiegen sich, wie Frühlingswinde wollen,
Daß Birken weich im Tanz sich wiegen sollen.

Ein reiner Himmel über weitem Land
Weht ihnen Leuchtendes zu lichter Seide,
Und seine Bläue ist ihr Brautgeschmeide,
Und wolkensilbern ist ihr Brautgewand.

Europas Frauen voll Bewunderung

Mit großem Interesse verfolgen die Frauen unserer Nachbarstaaten und unseres Faschismus die Frauenarbeit im neuen Deutschland. Alles, was Neid, Lüge, Mißgunst und Haß über die „geknechtete und entrechtete Negerfrau" schrieb, verfängt heute nicht mehr und findet nur noch bei den allerwenigsten Frauen anderer Länder williges Ohr, nachdem häufig Ausländerinnen ihre Eindrücke im „Deutschland, wie es wirklich ist", nach Reisen niederschrieben.

Sechs Urteile von ausländischen Frauen, die durch ihre Tätigkeit einen klaren Blick haben, es sind Journalistinnen und Frauen der Sozialarbeit, geben wir hier wieder. Sie erschienen in den Zeitungen ihrer Heimat, nachdem sich die Frauen auf einer Reise, häufig geführt durch die Auslandsabteilung des Deutschen Frauenwerks, in Deutschland umschauen konnten, welche Stellung die Frau im Reiche Adolf Hitlers einnimmt, wie sie voll Liebe am Aufbau der Nation mitschafft und was sie auf ihrem ureigensten Gebiet leistet.

Die Finnländerin:

Die Frauenarbeit ist ein bewußter Dienst für das ganze Volk, weil die nationalsozialistischen Frauen eingesehen haben, daß etwas Großes und Dauerhaftes nur aufgebaut werden kann durch die Zusammenfassung aller Kräfte und dadurch, daß jeder einzelne seinen Willen und sein Wissen an dem rechten und den besonderen Voraussetzungen entsprechenden Platz einsetzt.

Die Schwedin:

Die Behauptung, daß die deutsche Frau in Küche und Kinderstube eingesperrt sei, kann man nunmehr als ein Märchen abtertigen. Die Regierung braucht die aktive Teilnahme der Frau am Aufbau, und am Anfang des vierten Jahres des Nationalsozialismus ist das Tätigkeitsfeld der Frauen in diesem Wert größer als je zuvor. Das besondere Neue an der deutschen Frauenpolitik liegt in dem Streben, die Art ihres Einsatzes auf den verschiedenen Gebieten neu zu gestalten . . . .

Die Norwegerin:

Die Frau soll sich die Vorrechte und Rechte, die der Staatsbürger genießt, verdienen dadurch, daß sie selber mit am Aufbau des Reiches arbeitet, als verantwortungsbewußtes Wesen. Hitler erkennt die Bedeutung der Frau für ein Land deutlicher als die meisten Menschen. Er sieht, daß sie in der Volksgemeinschaft ganz anders ihre Kräfte einsetzen kann, als je zuvor.

Die Dänin:

Die Frau in Deutschland nimmt mit Leib und Seele am Aufbau ihres Vaterlandes teil. Es ist eine helle Freude zu sehen, wie froh, zuversichtlich und voller Begeisterung für Hitler die deutsche Frau ist. Die Frauen kümmern sich im allgemeinen nicht um Politik. „Nationalsozialismus ist nicht Politik", erklärten uns verschiedene Frauen, die wir hier trafen, Nationalsozialismus ist die Lehre von der glücklichen und gerechten Volksgemeinschaft.

Die Französin:

Die ungeheure Not hat das Volk dazu gebracht, sich untereinander zu helfen . . . . . Ganz im Bann dieses Ideals bewundere ich die Schule der Mütter, wo man die jungen Frauen über die ökonomischen und hauslichterischen Eigenschaften, die billigen Arten, belehrt, ein Kind gut aufzuziehen!

Ich sehe auf den geographischen Karten hunderte kleiner Fähnchen, die ebenso viele Arbeitsdienstlager bezeichnen. Dies ist eine der interessantesten Neuerungen: Bevor die jungen Leute ein Handwerk wählen, gleich nach dem Verlassen der Schule, machen sie eine Dienstzeit von sechs Monaten oder einem Jahr durch, um bei den Erdarbeiten zu helfen. Die Dienstzeit gibt ihnen physische und moralische Gesundheit und beseitigt die Arbeitslosigkeit. Während die jungen Männer ihre harte Arbeit auf dem Felde verrichten, lernen die jungen Mädchen ihre häusliche Pflicht, die darin besteht, zu kochen, waschen und auszubessern, während andere die Kinder der Arbeiter betreuen.

Ich habe auf einer Spazierfahrt, 25 Kilometer von Berlin, eines der zeitgenen Ferienheime für Familienmütter besucht. Dort, befreit von den häuslichen Sorgen, ruhen sie sich vier Wochen aus, ihre Kinder befinden sich in anderen Erholungsheimen, damit sie volle geistige Beruhigung haben.

Die Ungarin:

Die Müttertschulung vermittelt keinen trockenen Unterrichtsstoff, der den Wissensdurst der Hörer zu befriedigen hat, sondern ein unmittelbarer Zusammenschluß von Müttern aller Stände, dessen Zweck es ist, sie auf ihren schönsten Beruf, die Mutterschaft, vorzubereiten.

Schrifttum für die Frau

Frauenkultur im Deutschen Frauenwerk. Das Maiheft, Ausgabe A, bietet im Monat des Muttertages ganz dem vielfältigen Themenkreis um Mutter und Kind vorbehalten. Das Wort der Reichsfrauenführerin: „Die Mutter ist die erste Arbeiterin der Nation", steht am Anfang, unter der sehr eindringlich gehaltenen Aufnahme eines mütterlichen Greisinnenantlitzes. Eva Lendvai-Dircksen bringt außerdem einige mit gleicher Könner- und Künstlerschaft aufgenommene Kinderbilder. Die Dichterin Ina Staab schreibt über „Bewahrende Mütterlichkeit". Vom „Kinderfilm als Fingerzeig" erzählt Dr. Alfe Buresch-Riebe, und Dr. Lotte Sommer zeichnet „Das schlesische Frauengesicht im Spiegel der Dichtung". Sehr lesenswert ist der Aufsatz „Erleichterung mütterlicher Aufgaben", von Wera Beckemühl aus der höheren Warte der wahrhaft lebensklugen Frau betrachtet. wl.

Gestickt · Gestrickt Gehäkelt

52564. Kopftuch mit Bunstickerei. Das an den Geradseiten 69 cm lange Dreiecktuch schneidet man aus blaugrünem Tetholine zu und überträgt der Mitte der Längsseite 1 cm vom Rand entfernt die Blütenkante des Stickdiamusters, die man angabengemäß mit hellbeigefarbenem und hellzimmetbraunem Glanzgarn in verschiedenen Stichen ausstickt. Beyer-Stickmuster Nr. 52564/O.

52576. Schulertuch mit gestickten Ecktuchen. Man schneidet das an den Geradseiten 77 cm lange Dreiecktuch aus schwarzem Marocain zu und führt das 1¼ cm von den Rändern entfernt übertragene Schmuckmuster in den angegebenen Stickarten und Farben aus. Beyer-Stickmuster Nr. 52576/III.

B07511. Gestricktes Trachtenjäckchen. Man strickt das kleinfarmige Trachtenjäckchen aus 250 g mittelblauer Perlwolle mit Aluminiumnadeln Nr. 2½, und sticht die Blütenmotive in bunten Farben auf. Man arbeitet das Jäckchen nach dem Beyer-Schnitt, der für 92 cm Oberweite mit ausführlicher Beschreibung und den Stickmustern für die Blütenmotive erhältlich ist.

B07212. Gestrickte Trachtenjacke. Man strickt die Jacke, zu der man 300 g schwarze Zephirwolle braucht, mit Stahlnadeln Nr. 6/0 und 8/0 in einem Streifenmuster. Auf die Halsblende näht man gehäkelte Blätter und Blüten, die aus feiner Zwirnbeatwolle in mehreren Farben mit 1 Stahlhäkelnadel Nr. 5 gearbeitet werden. Man arbeitet die Jacke nach dem Beyer-Schnitt, der für 96 cm Oberweite mit ausführlicher Beschreibung und anschaulichen Arbeitsproben erhältlich ist.

KK07513. Gehäkelte Weste und gestricktes Trachtenjäckchen. Material: Etwa 75 g grasgrüne, je 35 g kirschrote, dunkelbraune und beigefarbene Perlwolle, 270 g dunkelbraune Sportwolle, Häkelnadel Nr. 2 und Strickenadeln Nr. 6/0. Man arbeitet die fertige Weste und dunkelbraune Jacke nach dem Beyer-Schnitt, der für 3 Jahre mit ausführlicher Beschr. und Arbeitsprobe erhältlich ist.

MK07514. Dirndlkleid mit gestrickten Jäckchen. Erforderlich für das Jäckchen: Etwa 250 g hellkirschrote Wolle, je 15 g kirschrote, weiße und lavendelblaue Perlwolle, Stahlnadeln Nr. 6/0 und 1 Häkelnadel Nr. 3, für das Jäckchen: Weißer Dolly und erdbeerrotes, silberfarbenes, korallenblumenblaues und goldgelbes Perlgarn Nr. 8. Man arbeitet das Jäckchen und Jäckchen nach der ausführlichen Beschreibung des Beyer-Schnittes, der für 6 Jahre mit Arbeitsprobe erhältlich ist.

K07510. Gestricktes Dirndlkleid, bestehend aus Rock, Jacke und Dreiecktuch. Material: Etwa 375 g dunkelsaphirblaues, 200 g rosenhellfarbenes, 150 g hellanvenbellblaues, 100 g hellgrüne, je 50 g lindgelbe und weiße Perlwolle, Aluminiumnadeln Nr. 2½, und Stahlnadeln Nr. 8/0. Das Kleid arbeitet man nach der ausführl. Beschreibung des Beyer-Schnittes, der für 92 cm Oberw. erhältlich ist.

Zeichnung: M. Poterny.

Die Mutter der Langerudkinder erzählt

Marie Hamsun und ihre Kinderbücher

In Deutschland sind „Die Langerudkinder" von Marie Hamsun, der Frau des großen norwegischen Dichters, weit bekannt. Im Sturm haben sie sich die Herzen der deutschen Kinder und auch der Erwachsenen, in denen irgendwo noch etwas Kindhaftes ruht, erobert. Und sie sind es wert, denn in ihnen ist der Hauch echter, lorgloser Kindheit in einer Weise eingefangen und gewahrt, und sie sind aus einer so tiefen Güte und humorvollen Verstehen geschrieben, daß man in diesem Fall wirklich einmal Superlative anwenden darf und sagen: es sind die besten Jugendbücher, die wir im Augenblick haben!

Wer hat nicht bell aufgelacht über die Streiche des praktischen, zugreifenden Einar, der voll kindlichem Ernst und ausgelassenem Uebermut in die tollsten Situationen gerät und trotzdem immer wieder wie eine Katze auf die Pfoten fällt. Wer hat nicht mit Ola, dem „Professor", auf seiner Hütte gelegen und in die Wolken geträumt und seine ersten Gedichte mitentstehen sehen? Und erst die beiden kleinen Mädchen, die schon so fest arbeiten können. Die flinke kleine Martha, die so schnell mit einer passenden Antwort bei der Hand ist und in der Schule so schön schreiben kann und Ingerid, die wie eine kleine Mutter für ihr Schwesterchen sorgt und wenn es not tut, sie handgreiflich zu verteidigen weiß!

Ein Leben führen diese Geschwister, wie man es sich gesunder und glücklicher gar nicht denken kann, fernab von der Stadt mit ihren zweifelhaften Errungenschaften, im Sommer hoch oben in den Bergen auf einer Almhütte zwischen all den Tieren ihres väterlichen Bauernhofes Langerud. Im Winter ist dieser Hof, der ganz am Ende des Tales liegt, tief eingeschneit und mit den Schiern geht es weit zur Schule. Dann kommt Weihnachten heran mit all seinen Geheimnissen, Ueberraschungen und Festen. Alles ist so packend und echt erzählt, daß man selbst wieder Kind wird und in Gedanken die Schneeballschlacht mitschlägt, den Mummenschanz in der Fastnacht mitmacht und mit Ola und Ingerid, den gläubigen Bauernkindern, zum erstenmal in die Stadt fährt und mitsaunt über die komischen Stadtleute mit ihren verdrehten Ansichten und sinnlosen Gebräuchen.

Wenn man die Bücher von Marie Hamsun gern gelesen hat, freut man sich sehr, die Dichterin kennenlernen zu dürfen. Alles, was man in ihren Dichtungen so sehr liebte, findet man bei ihr wieder: die mütterliche Güte, den feinsinnigen Humor, die frische Jugendlichkeit und das fröhliche Lachen. Und so fragt man frisch drauflos, ob die Langerudkinder wohl ihre eigenen und deren Streiche die ihrer Kinder seien. Und sie antwortet gern in einem guten Deutsch, wenn auch mit dem harten Akzent der Nordländer: „Die Charaktere meiner vier Kinder habe ich wohl für die Langerudkinder übernommen. Doch das ist auch die ganze Aehnlichkeit. Alle diese Streiche und Erlebnisse sind nie passiert, die sind alle Dichtung."

„Dann gibt es den Hof Langerud wohl gar nicht?" fragt man.

„O doch, den gibt es schon, er nennt sich nur etwas anders, und er ist meine eigene Heimat. Ich bin mit zehn Geschwistern auf so einem Hof in den Bergen aufgewachsen. Meine Eltern waren Bauern. Von meinem zehnten bis zu meinem fünfzehnten Jahr war ich Sommer für Sommer auf der Alm und hütete die Rinder auf der Weide, wie Einar und Ola in meinen Büchern. Aus dem Leben und der Umgebung meiner eigenen Kindheit nahm ich so den Stoff für diese Erzählung."

„Wie kamen Sie zum Schreiben? Es ist so selten, daß Mann und Frau beide dichten." Frau Hamsun lacht lustig: „Daß sage ich immer, ich bin wohl angeheiratet worden, doch das stimmt nicht. Ich fing schon früh mit 15 Jahren an zu schreiben. Meine Eltern hielten eine Zeitung und darin las ich immer mit größtem Interesse alles, was über Kunst darin stand. Denn dem Theater und der Literatur gehören meine ganze Liebe und Sehnsucht. Bald wurden dann auch kleine Gedichte und Erzählungen von mir gedruckt. Mit 20 Jahren ging endlich mein größter Wunsch in Erfüllung, daß ich zum Theater durfte. Vier Jahre, bis ich meinen Mann kennenlernte, war ich Schauspielerin."

„Wo werden denn Ihre Bücher am meisten gelesen? Bekommen Sie nicht sehr viele Schreiben von Kindern?"

Am meisten werden meine Bücher in Deutschland gelesen. Doch sie sind auch sonst in viele Sprachen, vor allem in alle nordischen Sprachen übersetzt worden. Die beiden letzten Bücher entstanden überhaupt auf die vielen Briefe hin, die mir die deutschen Kinder schrieben. Immer wollten sie wissen, ob Ola nun Lehrer werde und ob er wohl mal seine Inger heiraten werde. Und was Einar und die beiden Mädchen machten, so daß ich schließlich zuerst „Ola in der Stadt" und dann „Die Langerudkinder wachsen heran" schrieb. Auch jetzt noch erhalte ich immer wieder Briefe mit der Bitte um weitere Fortsetzung. Doch das mache ich nicht."

„Das ist aber schade! Dann wollen Sie keine Kinderbücher mehr schreiben. Oder schreiben Sie gerade etwas anderes?"

„Schreiben tue ich natürlich weiter. Eine meiner Gedichtsammlungen wird jetzt wahrscheinlich ins Deutsche übersetzt werden. Doch ist das bei Lyrik ja fast unmöglich. Und Kinderbücher! Die schreibe ich erst wieder, wenn ich Großmutter bin, denn man muß doch Anregung dazu haben. Und da ich sicher hoffe, das einmal zu werden, werde ich wohl auch wieder Jugendbücher schreiben."

Er hatte mal wieder recht . . .

Dr. Robert Kellermann, seines Zeichens Tierarzt im schönen Kreisstädtchen Marienfeld, war schlechter Laune. Wie das kam, ist bald erzählt: Hatte der in seine junge Frau bis über beide Ohren verliebte Doktor sich von den ersten sauer ersparten Groschen ein kleines, niedliches „Benzinroß" erstanden, dessen letzte Rate just den Weg zum Lieferanten angetreten hatte. Da mußte dieses dreimal vermaledeite Fest dazwischen kommen, auf dem Frau Gerti für fünfzig deutsche Reichspfennig ein Los zog, das ausgerechnet den Hauptgewinn — eine schmucke Limousine erbrachte!

War das ein Jubel an dem großen Tisch der Kellermanns, der bald die vielen Gratulanten kaum mehr zu fassen vermochte! Ein jeder drückte den Glücklichen die Hand, ein jeder wollte aber auch auf „gute Fahrt" anstoßen . . .

Nur schwer konnte sich Dr. Kellermann am anderen Morgen der Vorgänge des Balladends entsinnen. Richtig: er hatte dem Oberkellner Franz einen Gutschein über 100 Reichsmark und dazu einen kleinen Taler extra gegeben, doch wo waren die beiden Wagen geblieben? Frau Gerti wußte Rat und erinnerte diskret, daß die beiden Wertobjekte auf dem Parkplatz zurückgeblieben seien, alldieweil der Eigentümer und stolze Besitzer des guten Weins ein wenig zu viel getankt hatte.

Am Frühstückstisch gestaltete denn weiter das, was unvermeidlich schien: Frau Gerti erörterte die juristische Seite der ganzen Angelegenheit und kam folgerichtig zu dem für sie recht erfreulichen Ergebnis, daß sie allein die rechtmäßige Eigentümerin des neuen, natürlich „viel besseren" Wagens sei. Sie schlug vor, das gewonnene Fahrzeug selbstredend zu behalten, auch wäre es von Nutzen, wenn sie nunmehr fahren lerne. Aber da traf sie Kellermanns höchste verwundbare Stelle. „Fahrenlernen, kommt gar nicht in Frage," begehrte er auf, „und dann habe ich im übrigen auch vor, den Wagen zu verkaufen, das Geld können wir bitter nötig gebrauchen! Damit basta." Sprach's und entschwand in sein Arbeitszimmer.

Schon anderen Tags ergab sich aber Dr. Kellermann, der stets vor Frauentränen gesellschaftlich kapitulierte, in sein Schicksal mit dem Hinweis: „Wenn du Unlug beim Fahren anhellst, dann ist es mit dem Autosport ein für allemal aus!" — Schön, man werde ja sehen, wer in einigen Wochen besser fahren könne, meinte Frau Gerti selbstbewußt und schob beglückt zur ersten Fahrstunde.

Wenige Wochen später. Frau Gerti Kellermann war im Besitz ihres Führerscheins und ließ nun keine Gelegenheit vorbeigehen, um sich am Steuer ihres Wagens zu zeigen. Es war ja auch zu schön, bis dann eines Dienstagnachmittags das Verhängnis nahte . . .

Dr. Kellermann stand an diesem Katastrophentage im Operationszimmer und ging getade dabei, einem Dackel einen schweren Splitter aus dem Ballen des linken Hinterbeins zu entfernen. Frau Geheimrat Brusten, die stolze Besitzerin besagten krummbeinigen Hundeviehs, war eigens von weither gekommen, um diesen „schweren Fall" von dem beliebten Tier behoben zu lassen. Und während der Doktor mit seinem Assistenten sich um den zitternden geheimrätlichen Köter mühte, erzählte die Gnädige in ihrer schwatzsüchtigen Art, was sich bei ihrem Anmarsch etwa vor einer Stunde auf dem Marktplatz ereignet hatte: „Setzte doch da eine junge Dame, die offenbar noch nicht lange fahren kann, ihren Wagen so ungeschickt zurück, daß sie einen mit Gemüse beladenen Handkarren glatt umwarf und das ganze Grünzeug über das Pflaster kollerte. Und das Tollste," erhitzte sich die Geheimrätin, „statt daß diese alberne Gans sich um den Schaden kümmerte, setzte sie sich auf den Rinnstein und heulte drauflos."

Dem Doktor wurde es schwach beim Anhören dieses nicht ganz lückenlosen „Polizeiberichtes", und eine dunkle, insgeheim gehegte Ahnung erfüllte sich, als er beim Abendbrot in das verweinte Gesicht seines Frauchens sah.

„Mir scheint," meinte Dr. Robert Kellermann lachend, „du warst heute . . .

„Sör auf," schluchzte Gerti los, „du kannst ja den Wagen verkaufen, dann behältst du auch mal wieder recht."

Ob Gerti und Robert Kellermann sich wohl nochmals drängen werden, wenn es gilt, den Hauptgewinn einer Tombola zu erkämpfen? Wer weiß? Menschen sind oft sonderbar . . . H. P.

Begegnung am Ufer

Mit jenem leeren Gefühl, das man im Herzen trägt, wenn uns Menschen, die uns täglich umgeben, enttäuschen, ging ich an den breiten Strom hinab. Ich schmeckte die erste Blüte, die verträumende Reife des Frühlings, und belang diese reine Liebe, dieses erste Glück, das schon wieder bald in ein Nichts zurücksinkt. Den ersten Schritt zur Annäherung hatte ich getan, stillschweigend Treue gehalten. Dennoch mußte ich zuschauen, wie Edith mit ihrem kleinen Peter einen anderen Weg ging.

Die zarte Frau war jung verheiratet. Ihr Mann war früh gestorben. Sie stand allein. Der kleine Peter reichte ihr die ausgestreckte Hand entgegen, die sie mit herzlichen Liebkosungen bedachte. Mit schmerzlichen Blicken beschente sie den kleinen Peter, der mit wahrhaft kindlicher Liebe der Mutter in die Augen schaute, die nicht minder glühend vor seelischer Erhitzung, gleichsam in ihren Gefühlen verwirrt, ihre Hände über den blonden Schopf des Knaben legte. Ich hatte Edith zumeist an den Ufern des Flusses gesehen, wenn sie dem lustigen Spiel ihres Knaben zuschaute, Steine herbeiholte, winzige Frühlingsblumen zusammenband und dem kleinen Peter Märchen erzählte.

Nicht weit von dem Spielplatz entfernt, stand eine Bank. Zur Mittagszeit, wenn die Sonne auf den Strom schaute und den Blumen am Ufer Wärme schenkte, nahm ich dort Platz und gab vor, Zeitungen zu lesen, um Edith mit ihrem Peter zu beobachten. Die Szene wiederholte sich täglich, bis ich, irgendwie von einem guten Geist ermuntert, auf Edith zuschritt und ihr — in ganz spontaner Weise — meine Bewunderung auszusprechen versuchte, wie tief gerührt ich über diese schöne, echte Mutterliebe sei. Wohl hallten meine stückgesprochenen Worte an ihr Ohr, die, Dankeshymnen ähnelnd, nicht nutzlos gesprochen waren . . . Die Frau schaute auf und gab sogleich dem kleinen Peter Spielzeug in die Hand, ohne sich auffällig um meine Worte zu kümmern. Verständlich. An dem Tag ging ich schnell nach Haus.

An einem wunderschönen Abend, den der Frühling mit seiner wohligen Wärme schenkte, ging ich wieder an den Ufern des Stromes entlang. Auf geseuchtetem Sand war kein leichtes Schreiten. Ich schaute auf das spiegelklare Wasser. Da trat jemand an meine Seite.

Es war Edith. Mein Herz stand still, mein Mund verstummte. Wir gingen weiter, ohne an die erste Begegnung anzuknüpfen und setzten uns in einer Gartenwirtschaft gemütlich zusammen. Wir plauderten, tranken und aßen ein wenig, und Edith gab belzeiten den Wink zum Aufbruch. Wir nahmen eine Taxe und erzählten, nachdem die erste innere Umschaltung zu spüren war, von guten und bösen Tagen. Die Sibylle Edith und Unbekümmertheit, mit der sie von ihrer Jugend berichtete, ließen aufhorchen. Sie war achtzehn, als Peter geboren wurde, und zwanzig, als ihr Mann verunglückte. Hatte sie bis dahin die Welt, das Leben, ihre Umgebung in sanftem Glanz erstrahlen sehen, so schien mit einem Male ihr Dasein verdunkelt. Peter war nun ihr ganzes Glück. Der kleine Knabe wuchs in bescheidenen Verhältnissen auf. Die Mutter lehrte ihn die Schönheit der Tiere und Blumen, erzählte von den vielen holden Wesen, die auf dem Wolkenteppich spielen und darüber wachen, daß himmlischer Friede und Güte bei den Kinderlein sein würden.

Während Edith so teilnahmsvoll und naiv zugleich von ihrem Kinde erzählte, spürte ich eine Träne auf meine Hand fallen und den Glauben löschen, ihr innerlich nahe zu sein.

Ich bat Edith ins Theater — sie dankte. Ich forderte Edith zu einem Spaziergang auf. Das kindliche Geschöpf meinte, es würde Regen geben und die Stimmung zerstören. So gedämpft klang es von ihren Lippen, daß ich nicht mehr zu fragen wagte, ob sie nicht doch an meinem Glück und Schmerz zugleich teilnehmen wolle. Die Stille der späten Abendstunde, die uns zusammengeführt hatte, lastete auf mir. Ich ging. Möglich, daß Edith an ihren Mann dachte und im Geiste durch das weite Himmelstor schritt, durch das wir alle schreiten müssen.

Ich mußte begreifen, daß Edith für sich sein wollte. Ihre letzten Worte fielen augenblicklich zur Erde. Ich spürte, daß die Bindung kurz war, die Sehnsucht endlos lang. Ein Schleier legte sich über mein Leben und ich beschloß diese eigenartige Liebe in die klingenden Fluten zu senken.

Daß ich mit Edith keine irdische Verständigung fand, war Tatsache.

K. Vargas

Aufn.: Weltbild

Erste Ernte

Der Sonne Strahl liegt segnend auf der Flur,
Er lockt zum Licht das Saatkorn im Gelände,
Und lachend zeigt sich schon die Lebensspur
In dem Ertrag der Arbeit fleißiger Hände.

Die Freude krönt den kraftbewußten Fleiß
Des Landmanns, der die höchste Weisheit lernte,
Und stets von neuem rundet sich der Kreis
Des ewigen Geschehens: Saat und Ernte . . df

Haushaltsschulen des BDM.

Grundsätzliche Ausführungen der Mädelreferentin im Sozialen Amt der NSF., Untergauführerin G. Kunzemann, auf der Pressekonferenz der Reichsregierung

Am 20. April 1936 wurden im Reich 10 Haushaltungsschulen des BDM. eröffnet. Diese Haushaltungsschulen erhielten die staatliche Genehmigung und dienen dadurch als Grundlage für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen, Hortnerinnen, Haushaltspflegerinnen, Säuglingsschwestern, Krankenschwestern, Diätschwestern usw.

Ferner ist damit endlich dem dringenden Wunsche der Mädel und der Eltern Rechnung getragen, die jugendnahe Pensionszeit in einem Rahmen zu verleben, der nationalsozialistisch ausgerichtet ist und den Anforderungen der Jugenderziehung entspricht.

Die Schulen liegen in den verschiedensten Teilen des Reiches, wie Ostpreußen, Rheinland, Württemberg, Baden, Bayern, Sachsen und Westfalen und unterstehen einheitlich dem Sozialen Amt der Reichsjugendführung. Sämtliche Anmeldungen, der gesamte Briefwechsel für alle Schulen, die Einziehung der Schul- und Verpflegungsgelder und die Einberufung in die einzelnen Schulen erfolgen durch diese Stelle, so daß von vornherein Fehlmeldungen ausgeschlossen sind. Ein Teil der Kurse ist an die Führerinnenschulen des BDM. angeschlossen, der andere Teil wird selbständig durchgeführt und hat teilweise eine Säuglingsstation, die von ausgebildeten Säuglingsschwestern geleitet wird, angeschlossen. Der Unterricht und die Leitung sämtlicher Schulen liegt selbstverständlich in Händen von staatlich geprüften Fachkräften, die aber aus der nationalsozialistischen Jugendbewegung herausgewachsen sind, und die uns Gewähr dafür bieten, daß nicht nur trockenes Fachwissen vermittelt wird. Wir wollen den ganzen jungen Menschen in seiner politischen und weltanschaulichen Haltung erfassen und ihm außerdem eine lebenswahre Erziehung zur praktischen Hausarbeit vermitteln, so wie sie zum Aufbau einer Familie tatsächlich erforderlich ist. Aus dieser Erziehung zur Familie wird ich zwangsläufig die Stellung und Haltung der Frau zu Volk und Staat ergeben.

Es gibt heute noch eine Anzahl Haushaltungsschulen, die ein rein gewerbsmäßiges Unternehmen darstellen und für Unterkunft, Verpflegung, Betreuung und Schulgeld eines Mädels monatlich bis zu 150 RM. fordern und auch erhalten.

Wir sind der Meinung, daß sowohl die Grundlage zur Ausbildung in den schon erwähnten Berufen wie auch die Erziehung zur Familie im heutigen Staate verantwortungsvoller denn je gestaltet werden muß und daß diese nicht lediglich die Frage einer Existenzmöglichkeit der Unternehmer sein darf. Es muß vielmehr ermöglicht werden, daß viele unserer Mädel Gelegenheit haben, nationalsozialistische Ausbildungsstätten, die von jungen, frischen Menschen geleitet werden, zu besuchen. Wir haben deshalb den monatlichen Beitrag für Wohnung, Verpflegung, Betreuung und Schulgeld auf 45 RM. bis 80 RM. festgesetzt. Dieser Satz richtet sich nach eigener Unkostenberechnung der einzelnen Schulen, die nach Lage und den sonstigen Vorbedingungen überall eine verschiedene ist. Wir werden es trotz dieser niedrigen Sätze möglich machen, in jeder Schule noch einige Freiplätze zur Verfügung zu stellen.

WER KANN ES LÖSEN?

Silbenrätsel

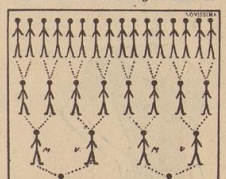
Aus den Silben:
an — an — biß — cen — dat — e — ein — falt — gan — gel — ges — han — im — lang — lat — le — loo — me — mut — na — nau — ra — row — sa — la — sol — ter — ti — to — ton — wa —
sind 14 Wörter zu bilden, deren letzte Buchstaben von unten nach oben, und Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Ausspruch des Feldmarschalls von Manteuffel nennen. Die Wörter bedeuten:
1. Zukost, 2. kleine Mahlzeit, 3. französische Münze, 4. mittelalterlicher Städtebund, 5. Fanggerät, 6. Gedudd, 7. romantischer Dichter, 8. Dummheit, 9. Vaterlandsverteidiger, 10. Schlacht aus den Freiheitskriegen, 11. männlicher Vorname, 12. Fluß in Indien, 13. Muse, 14. Nebenfluß des Bug.

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Teufel, 5. griechische Insel, 10. asiatisches Hochland, 11. Sportleistung, 12. Abtei in Oberbayern, 14. Nagetier, 15. berühmter Langstreckenläufer, 16. chemische Verbindung, 17. Papageienart, 18. female. Stellenvermittler, 20. Bodenschatz, 21. englisches Bier, 22. englische Insel, 25. Fluß zum Tiber, 26. Himmelsrichtung, 29. Muse, 31. italienischer Physiker, 33. Dalein, 34. osteuropäisches Volk, 35. spanischer Frauenname, 36. Gelpinsplanze, 37. Brettspiel, 38. Klosterfrau.
Senkrecht: 1. Stadt in Italien, 2. Männername, 3. Karpathenteil, 4. asiatisches Reich, 6. Hauptfluß Armeniens, 7. Zentrum, 8. Fischräuber, 9. Mluchandhabe, 13. Gebirge in Sarien, 14. Rücklage, 19. Stadt an der Elsch, 22. Zuckersorte, 23. Sportplatz, 24. Körperteil, 26. Stadt der Schweiz, 27. Mineral, 28. Nadelbaum, 30. Versuch, 32. Stadt in Norwegen.

Denksportaufgabe:

Nimmt die Bevölkerung zu oder ab?



Die Bevölkerung in den einzelnen Ländern und in der ganzen Welt hat sich in den vergangenen Jahrhunderten ständig vermehrt. Eine einfache Ueberlegung führt aber anscheinend zum entgegengesetzten Ergebnis. Jeder Mensch hat zwei Eltern, vier Großeltern, acht Urgroßeltern usw. Ein Deutscher hat beispielsweise in der fünfundzwanzigsten Generation, das ist etwa vor fünfhundert Jahren, rund dreihundertzwanzig Millionen Ahnen gehabt. Das wäre etwa das Fünffache der heutigen Bevölkerungszahl. Was ist an dieser Beweisführung falsch?

Bilderrätsel

Aus dem Hörsaal in die Bauernstube

Studentinnen helfen Bäuerinnen — „Zuerst war es etwas ungewohnt, aber . . ."

Seit 2 Jahren gehen Studentinnen in ihren Semesterferien — im Frühjahr oder Herbst — hinaus aufs Land, um der Bäuerin unentgeltlich zu helfen und um einmal das Leben der Frau auf dem Lande richtig kennenzulernen. Denn man kann eine Arbeit nur dann richtig verstehen und erkennen, wenn man selbst darin gestanden und mitgeschafft hat. Eine dieser Studentinnen berichtet hier über ihre Erfahrungen und Erlebnisse.

Mit dem verschiedensten Erwartungen kommen wir zu „unseren Bäuerinnen", und mit den verschiedensten Erwartungen nimmt die Bäuerin „ihre Studentin" auf. Denn wir kommen aus der Stadt, und ob wir wohl eine richtige Hilfe sein können? Es dauert aber nicht lange und das Zutrauen ist da, wenn die Bäuerin nämlich merkt, daß diese „Stadtmädel" zupacken können und alle Arbeit mit voller Kraft leisten wollen.

Am Anfang mußte manche Arbeit erst neu gelernt werden, dann aber war man eingespannt in den Tageslauf. Helfen beim Melken, Füttern, Reinemachen, Kochen, Buttern und Backen waren Arbeiten, die man seiner Bäuerin bald abnehmen konnte. Das Melken hat natürlich zuerst viel Mühe und Geduld gekostet. Manches Mal wollte man verzagen, wenn der Eimer durchaus nicht voll werden wollte und die Hilde in derselben Zeit mindestens 3 Kühe ausgemolken hatte. Wie groß war dann aber die Freude und der Stolz der ganzen Familie, wenn es dann auf einmal so ging, wie es sollte. Zu allen diesen Arbeiten kamen dann noch die Arbeiten, die draußen — entsprechend der Jahreszeit — gerade nötig waren. Manche mußte da mehr auf dem Felde helfen, die andere wieder mehr im Hause.

Als die ersten Tage verstrichen waren, jeder sich an das Neue gewöhnt hatte, kamen dann Zeiten, in denen sich die Bäuerin nun mal hinsetzen konnte, um alle Näh- und Stopfarbeiten, die sich angehäuft hatten, weil andere Arbeit mehr drängte, vorzunehmen.

Wichtig ist auch die Betreuung der Kinder. Beim Zentrifugedrehen, beim Kartoffelschälen und manchen anderen Arbeiten, läßt es sich noch gut mit den Kindern singen oder kleine Scherzspiele machen. Wie froh sind die Kleinen, mal jemandem zum Spielen zu haben und wie dankbar ist die Mutter von Kindern, die noch nicht zur Schule gehen, während der Arbeit einmal Ruhe zu haben. Wenn mittags die Schulkinder, der Vater und die Knechte nach Hause kommen, wird schnell das Essen gerichtet und die Bäuerin kann sich auch mal erwartungsvoll an den Tisch setzen, denn heute hat „ihre Studentin" gekocht. Wenn beim Abwasch breitkinnige Kannen gefangen werden, dann helfen alle Kinder beim Trocknen des Geschirrs mit, und Mutter kann sich ruhig für ein Weilchen zurücksehen. Dann werden schnell die Schularbeiten der größeren Kinder durchgesprochen. Die Jüngsten halten sich am Anfang zurück, denn „wer wird sich von einem Mädel helfen lassen?" Als die Schwester aber in der Schule vom Lehrer ein Lob bekommt, weil auf der Tafel alles fehlerfrei geschrieben war, da kamen sie am anderen Tag auch an: „Kannst du nicht mal unsere Rechnungsaufgaben nachsehen, hörst du mir mein Gedicht ab?"

Am Nachmittag wird dann das Stopfzeug hervorgeholt. Es kann gar nicht alles so schnell bewältigt werden, wie es zerrissen wird. Beim Hosenflicken, Strümpfestopfen läßt es sich wunderschön singen, und man kann auch herrlich dazu Geschichten erzählen. Sind dann abends die Kleinen ins Bett gebracht, dann ist das Studium und die Stadt vergessen, unsere Sorgen sind: Was können wir morgen zum Mittag kochen und: ob die Kuh heute nacht noch kalben wird?

So sind die Tage restlos ausgefüllt. Keine von uns fühlt sich überflüssig; denn überall in einem Bauernhaus gibt es Gelegenheit, sich nützlich zu machen. Unsere größte Belohnung war immer das Aufatmen der Bäuerin, wenn wieder ein Berg ungestopfter Wäsche verschwand, der sonst noch lange gelegen hätte. Als uns am Ende unserer Arbeitszeit gesagt wird, wir müßten recht bald wiederkommen, und wir auch weiter aus Briefen Freude und Sorgen „unserer Bäuerin" erfahren, wissen wir, daß unsere Arbeit fruchtbar war.

Erika Madert.

Verantwortlich: Heinz Tischer